Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

05.05.1940 (Nr. 122)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM einschl. 28.7 Rpf. Postzeitungsgebühr zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus abbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Sperrn 6-8. Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—1° Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8. Fernspr. 5 41 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 5 11 15; Obernstraße 86. Fernspr. 5 41 21. In Oske Möllenbamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 122 / 10. Jahrgang — Sonntag, 5. Mai 1940 — Einzelpreis 15 Rpf.

Schwärzester Tag für Englands Flotte

Deutsche Stukas schlugen blitzschnell und kraftvoll zu!

Britisches Schlachtschiff vernichtet

Weitere schwerste Verluste des englischen Flottenverbandes vor Namsos
Bombentreffer auch auf feindliche Schiffseinheiten vor Narvik

Berlin, 5. Mai.

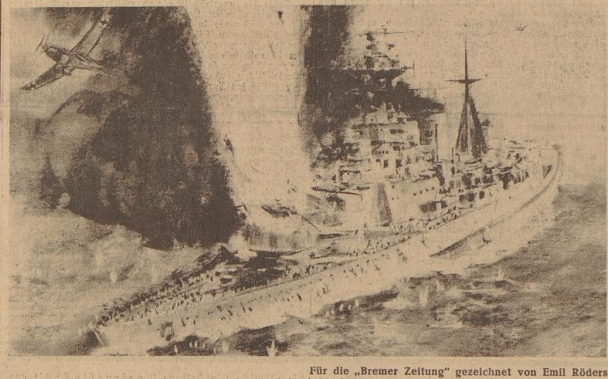
Das OKW. gibt bekannt: Am Nachmittag des 3. Mai wurde im Seegebiet westlich Namsos ein britisches Schlachtschiff auf westlichem Kurs von deutschen Sturzkampfflugzeugen angegriffen und von einer Bombe schweren Kalibers zwischen den beiden vorderen Geschütztürmen getroffen. Eine halbe Minute nach dem Bombeneinschlag schlug unter starker Rauchentwicklung eine 500 Meter hohe Stichflamme aus dem Kriegsschiff heraus. Nachdem die Rauchwolke sich verzogen hatte, war außer einigen Trümmern von dem Schiff nichts mehr zu sehen.

Außer der Versenkung eines Schlachtschiffes erlitt der britische Flottenverband, der am Freitag die aus Norwegen zurückflutenden britischen Landungstruppen bei Namsos aufgenommen hatte, weitere schwere Verluste durch die unaufhörlichen Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampffliegen. Ein Schwerer Kreuzer der York-Klasse wurde mit je einer Bombe schweren Kalibers auf das Vor- und Achterschiff getroffen und in Brand gesetzt. Unter zahlreichen Explosionen sank das Schiff nach 30 Minuten.

Hart am Bug eines anderen Kreuzers schlug eine schwere Bombe ein, so daß Teile des Schiffes durch die Luft geschleudert wurden. Ein Zerstörer erhielt einen Treffer mittleren Kalibers an der Bordwand, stellte daraufhin sofort das Feuer ein und blieb mit Schlagseite liegen. Mit seinem Totalverlust ist zu rechnen. Ein weiterer Zerstörer erlitt schwere Beschädigungen durch Bombentreffer an Heck. Ein vollbeladenes großes Transportschiff von 12 000 Tonnen wurde mittschiffs von einer Bombe mittleren Kalibers getroffen und versenkt. Weiterhin wurde ein Handelsschiff durch die Luftwaffe zum Einlaufen nach Drontheim gezwungen. Auch die feindlichen Flotteneinheiten vor Narvik wurden von deutschen Fliegern heimgesucht. Ein Schlachtkreuzer wurde durch zwei Treffer auf das Vorschiff beschädigt; Teile seiner Artillerie wurden außer Gefecht gesetzt. Auf einem Kreuzer brach Feuer aus, ein Transportschiff erhielt einen Volltreffer mittleren Kalibers.

Dieser große Erfolg der deutschen Luftwaffe hat eindeutig gezeigt, daß die Vorherrschaft einer noch so starken Flotte im Zeitalter des Luftkrieges überall dort gebrochen werden kann, wo der weitreichende Arm dieser neuen Waffe blitzschnell und kraftvoll zuschlägt.

Zu der Sondermeldung des OKW. über ein durch deutsche Sturzkampfflieger am 3. Mai vormittags vernichtetes Schlachtschiff erfahren wir, daß diese Bekanntgabe verspätet herausgegeben worden ist, um der britischen Admiralität Gelegenheit zu geben, von sich aus einmal einen derartigen Verlust zuerst zu veröffentlichen. Die Zeitspanne wäre groß genug gewesen, jedoch hat wieder einmal die britische Admiralität es vorgezogen, der erstaunten Welt auch diesen Verlust zu verheimlichen.



Für die „Bremer Zeitung" gezeichnet von Emil Röders

In Anerkennung hervorragender Leistung

Das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz für Generaloberst Milch, Generalleutnant Geisler und Major Harlinghausen

Berlin, 5. Mai.

Auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring hat der Führer den Generaloberst Milch, den Generalleutnant Geisler und den Major Harlinghausen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Generaloberst Milch leitete die gesamten Operationen der Luftwaffe in Norwegen und brachte sie durch seine überlegene Führung zum erfolgreichen Abschluß. Generalleutnant Geisler, der bereits seit Monaten mit seinen Verbänden der britischen Flotte empfindliche Schläge versetzte, hat durch den kraftvollen Einsatz der ihm unterstellten Fliegerverbände in Norwegen der feindlichen Seestreitkraft Verluste an Kriegs- und Handelsschiffstonnage beigebracht, die für den weiteren Verlauf des Krieges von ausschlaggebender Bedeutung sind. Major Harlinghausen, der sich bereits vor dem 9. April wiederholt durch seinen persönlichen Einsatz auszeichnete, hat auch in Norwegen durch kühn geführte Angriffe immer wieder den feindlichen Seestreitkräften empfindlichen Schaden zugefügt.

Von weltpolitischer Warte

Das Schicksal ist gegen England / „Gezählt, gewogen und geteilt" wird der Urteilsspruch der Geschichte sein

J. B. D. Bremen, 5. Mai.

Katastrophal!

Mit unaufhaltsamer Schicksalsschwere wenden sich die Geschehnisse dieses von England zivol vom Zaun gebrochenen Krieges gegen den Kriegsverbrecher England selbst. War die Vernichtung Polens, das sich im unbedingten Vertrauen auf Englands Beistand unterfangen hatte, bei Berlin die deutsche Wehrmacht zerschmettern zu wollen, in einem deutschen Blitzfeldzug vorerst einmal für England nur ein starker Prestigeverlust (da ja weder die englische Flotte noch die unter dem Schutze der Maginot-Linie aufmarschierte französisch-englische Armee bis dahin einen besonderen Schlag erhalten hatte), so bedeutete die Landung deutscher Truppen über Dänemark hinweg nach Norwegen, weil sie unter den Augen der englischen Flotte und wider deren entschlossenen Willen, Deutschland bei der Landung zuvorzukommen, geschah, bereits bei der für England bisher so geschickt erschienenen Inselfage eine gewaltige Gefahr. Es war dies eine gewaltige Gefahr insofern, als Deutschland den Besitz der norwegischen Küste zur Basis für den weiteren Kampf gegen England benutzen konnte, wenn entgegen den unmißverständlich zum Ausdruck gebrachten deutschen Erwartungen (England möge die unter deutschen Schutz genommene norwegische Westküste tordan unbehelligt lassen), England es dennoch wagen wollte, den deutschen Erwartungen zuwider zu handeln. Nachdem England dies tatsächlich tat, ist heute nach nicht einmal vier Wochen der deutschen Landung jene gewaltige Gefahr für England nicht bloß äußerst lebendig geworden, sondern England hat inzwischen auch noch darüber hinaus eine geradezu katastrophale Niederlage seiner aus Kerntruppen bestehenden und ganz besonders sorgfältig ausgerüsteten Armee in Norwegen erleiden müssen, eine Niederlage, von der es sich aus zweierlei Gründen nie wieder zu erholen vermag.

Eindeutige Überlegenheit der deutschen Waffen

Einmal hat der von England zu Lande in Norwegen innerhalb zweier Wochen hoffnungslos verlorene Feldzug nicht allein den englisch-französischen Kriegshetzern selbst, sondern aller Welt die abgrundtiefe Unterlegenheit der englischen Waffen gegenüber der deutschen Wehrmacht dargetan. Dann aber hat dieser Feldzug gleichzeitig bewiesen, daß England selbst unter vollem Einsatz seiner Flotte nicht imstande ist, eine von Land- und Luftstreitkräften verteidigte Küste mit Erfolg anzugreifen oder aber dauernd in Besitz zu nehmen. Daraus ergibt sich dann wiederum die Folgerung, daß Englands Schutz und Bundesgenossenschaft für kleine Neutrale, die sich England zuliebe ihrer Neutralität begeben wollen, in dem Augenblick keinen Pfifferling mehr wert ist, wo sich deutsche und englische Streitkräfte zu Lande oder in der Luft begegnen. Hatten die Engländer in prahlerischer Großsprecherei bei Beginn des Feldzuges in Norwegen behauptet, es böte ihnen dieser Feldzug eine langersehnte Gelegenheit, die Ueberlegenheit der englischen Massen über die deutschen zu beweisen, so ist in diesem Feldzug das gerade Gegenteil einwandfrei bewiesen worden, nämlich die unverkennbare gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Armee über die englische und nicht zuletzt die ungeheuerliche Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe über die englischen Seestreitkräfte. Somit steht die Welt heute vor der Tatsache, die wir schon vor längerer Zeit feststellen konnten, nämlich, daß England nicht mehr von sich behaupten kann, die Meere zu beherrschen.

Tatsachen sprechen

Als wir genau vor einer Woche im Hinblick auf die scharfen Kämpfe in Norwegen der Ueberzeugung Ausdruck gaben, daß in nicht allzu langer Zeit die englische Landungsarmee wieder dort stehen werde, woher sie kam, nämlich an den Klippen des Meeres, konnten wir das so bestimmt aussprechen, weil wir in die unerhörte Tapferkeit und den gewaltigen Schwung unserer deutschen Truppen unerschütterliches Vertrauen haben. Immerhin hat der kriegerische Ablauf der Ereignisse, als er schon nach drei Tagen die wilde Flucht der Engländer aus Andalsnes erbrachte (der dann auch die „erfolgreiche" Einschiffung der Engländer in Namsos folgte), alle unsere großen Erwartungen geradezu zeitlich noch weit übertroffen, und eine Katastrophe ist für England hereingebrochen, an der es durch den ganzen weiteren Verlauf des Krieges infolge der gewaltigen Schwächung seiner Kampfkraft und des Schwindens seines Ansehens schwer zu leiden haben wird. Die Verluste der britischen Flotte vor Norwegens Küste betragen nach der amtlichen Zusammenstellung, die gestern in der deutschen Presse zur Veröffentlichung kam, bis zum 2. Mai hundertfünfundzwanzig Einheiten, Darunter befinden sich 7 Schlachtschiffe, 23 Kreuzer, 22 U-Boote und 18 Zerstörer. Inzwischen ist noch ein weiterer Schlachtkreuzer, ein Kreuzer, ein Zerstörer und ein Transportschiff versenkt worden.

Der gestrige Wehrmachtsbericht

Berlin, 5. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Narvik haben deutsche Gebirgsvorposten Angriffsversuche feindlicher Kräfte abgewiesen. In Narvik selbst ist die Lage unverändert.

Deutschen Abteilungen, die von Drontheim aus nach Norden vorgingen, leisteten nur noch norwegische Truppen Widerstand, da die Streitkräfte der Westmächte den Raum von Namsos überstürzt verlassen haben. Der Befehlshaber der norwegischen Truppen im Drontheim-Abschnitt hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem er verbittert feststellt, daß die Westmächte ihre Truppen, ohne ihn zu verständigen oder zu warnen, aus Namsos zurückgezogen haben. (Wir geben diesen Tagesbefehl an anderer Stelle auszugsweise wieder. Die Schriftleitung.) Da die norwegischen Truppen durch das Verhalten der englischen Oberbefehlshaber in Flanke und Rücken gefährdet sind, hat der norwegische Befehlshaber um Waffenruhe gebeten.

Die Befriedung in ganz Norwegen schreitet fort. Trotan wurde Sonnabend vormittag den deutschen Truppen kampflos übergeben. Im Raume von Andalsnes ergaben sich 1 General, 127 Offiziere und 2500 Mann. Die Beute ist noch nicht zu übersehen.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungstätigkeit über Norwegen und der gesamten Nordsee fort. Ein feindliches Frachtschiff wurde durch einen Treffer mittleren Kalibers im Solbergfjord nördlich Narvik schwer beschädigt.

Am Nachmittag des 3. Mai wurde im Seegebiet westlich Namsos ein britisches Schlachtschiff auf westlichem Kurs von deutschen Sturzkampfflugzeugen angegriffen und getroffen. Nach einer gewaltigen Explosion ist das Schiff gesunken.

Fünf britische Kampfflugzeuge griffen in der Nacht vom 3. zum 4. Mai ein deutsches Vorpostenboot in der Nordsee erfolglos an. Zwei feindliche Flugzeuge wurden dabei abgeschossen. — An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Norwegische Truppen von Briten verraten

Im Steinkjer-Abschnitt heimlich im Stich gelassen — Erbitterter Tagesbefehl des norwegischen Kommandanten

Stockholm, 5. Mai.

Der Rückzug der britischen und französischen Truppen aus Namsos stellt sich nach der Darstellung der schwedischen Presse und nach dem Tagesbefehl des norwegischen Divisionschefs im Steinkjer-Abschnitt als ein schmählicher Verrat an den Norwegern dar. Diese Tatsache kommt auch in der gesamten Stockholmer Presse zum Ausdruck. Mit der Feststellung in der Hauptüberschrift „Trondelagen hat kapituliert" verbindet „Stockholms Tidningen" die Tatsache, daß die Briten im Dunkel der Nacht verschwunden seien.

Der Divisionschef der norwegischen Truppen im Bezirk Trondelagen, Oberst Getz, hat einen Tagesbefehl an seine Truppen herausgegeben, in dem festgestellt wird, daß das englische Oberkommando in Namsos noch nicht einmal den norwegischen Kommandostellen eine Mitteilung über den Rückzug der britischen und französischen Truppen hat zukommen lassen und nicht die geringste Warnung darüber, daß durch diesen Rückzug die Flanke und der Rücken der norwegischen Truppen von den deutschen Truppen bedroht war.

In dem Tagesbefehl, in dem die ganze Bitterkeit des verratenen norwegischen Kommandanten über das Verhalten der Engländer zum Ausdruck kommt, heißt es u. a.: „Da England und Frankreich aus unbekannten Gründen den Versuch aufgegeben haben, uns in unserem Kampf zu unterstützen und in der Nacht auf Freitag ohne Warnung ihre Truppen von Namsos zurückzogen, stehen wir heute allein da. Die Gesamtzahl der deutschen Truppen hat uns bereits an beiden Flanken und im Rücken umgangen, und zwar auf der Linie, die die englischen und französischen Truppen halten sollten. Ohne die Möglichkeit gelassen, daß uns Hilfe von außen gebracht wird, allein und mit Munition nur noch für einen Tag versehen, ohne Luftwaffe, ohne Luftabwehr und ohne andere notwendige Waffen, würde weiterer Kampf nur zur lokalen Vernichtung ohne das geringste militärische Ziel führen. Ich habe deshalb dem deutschen Kommando vorgeschlagen, Waffenruhe eintreten zu lassen."

Weiter heißt es in dem Tagesbefehl: „Es war unbegreiflich von dem englischen Oberkommandanten, ohne mich zu warnen, den Rücken meiner Truppen zu entblößen, so daß ich von der einzigen möglichen Rückzugslinie auf Mosjöen abgeschnitten bin."

Auch ein Bericht von „Stockholms Tidningen" stellt fest, daß die Norweger vor der Wahl vollständiger Vernichtung oder Kapitulation gestanden hätten. Besonders bezeichnend ist die Tatsache, daß die Engländer noch nicht einmal einen Versuch gemacht haben, einen Teil des Kriegsmaterials und der Lebensmittel, die sie in Namsos lagern hatten und bei ihrer überstürzten Flucht zurücklichen, ihren norwegischen Verbündeten zukommen zu lassen. Der Bericht von „Stockholms Tidningen" stellt fest, daß die Norweger in den letzten Tagen kein Benzin mehr hatten, und daß schwerer Lebensmittelmangel geherrscht hat.

Unter der norwegischen Bevölkerung herrscht nach der Darstellung des Korrespondenten tiefste Erbitterung über den Verrat der Alliierten.

*

Der Tagesbefehl des norwegischen Kommandanten kennzeichnet mit Recht die ganze Schamlosigkeit der niederträchtigen britischen Verräterseelen. Wirksamer konnte die moralische und politische Verurteilung der so gründlich geschlagenen englischen „Retter" Norwegens nicht ausfallen! Uns hat die abgrundtiefe Treulosigkeit der großmäuligen Kriegsaussweiter allerdings nicht überrascht, da wir die hinterhältigen Methoden des perfiden Albions bereits zur Genüge aus unmittelbarer Erfahrung kennen. Den Neutralen aber wird jener eindrucksvolle Anschauungsunterricht bestimmt die letzte Klarheit über das sichere Schicksal aller derjenigen gebracht haben, die dem unheilbringenden Ruf der Chamberlains und Churchills: „Werft den Frieden über Bord — wir helfen euch!" wirklich Folge leisten sollten. Doch mit dem ungeheuerlichen Verrat, den die feigen Briten an den von ihnen aufgeputschten norwegischen Truppen bei Namsos verübten, will sich das ehrlose Piratengesindel noch nicht begnügen. In einer von Heuchelei triefenden amtlichen Mitteilung wagt das bloßgestellte Londoner Kriegsministerium zu behaupten, der norwegische Generalstab sei von dem englischen Rückzug doch noch unterrichtet worden, und zwar hätten sich die höheren Offiziere Norwegens auf ein britisches Kriegsschiff begeben. Hier überschlägt sich John Bulls Gemeinheit! Die im Stich gelassenen norwegischen Soldaten werden also, nachdem sie sich dem maßlosen britischen Egoismus zu ihrem schwersten Schaden verschrieben hatten, nun auch noch der Lüge bezichtigt. Den Vogel schießt jedoch Monsieur Bertinax ab, der in der Pariser Zeitung „Ordre" die zynische „Feststellung" trifft, die norwegischen Truppen hätten eben nicht das vollbracht, was man in London und Paris von ihnen erwartete. Fürwahr: im Verraten, Verleumden und Beschimpfen ihrer Opfer vollbringen die Briten unerreichte Leistungen; an dieser Front weichen sie nicht einen Millimeter zurück!

mü.

Unser Tagesspiegel

Die britische Flotte erlebte ihren schwärzesten Tag.

Die siebenden Engländer berübten an den norwegischen Truppen schmählichen Verrat.

Die norwegischen Truppen kapitulierten auch im Abschnitt Namsos; die Demobilmachung in Norwegen macht rasche Fortschritte.

Belgrad befürchtet englische Truppenlandungen in Saloniki.

Italien reagiert auf die britischen Kriegsausweitungspläne mit der Feststellung: „Wir haben acht Millionen Bajonette, eine starke Flotte und eine schlagkräftige Luftwaffe."

Generaloberst Milch, Generalleutnant Geisler und Major Harlinghausen erhielten das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Durch kommende Maßnahmen wird der Personenverkehr mit Kraftwagen zugunsten des kriegswichtigen Lastwageneinsatzes weiter gedrosselt.

Die Teileinheit Mainstraße des Reserve-Lazarettes Bremen erhielt einen großartigen Gemeinschaftsraum.

Die Panikmache im Mittelmeer

Das faschistische Italien fordert Levante-Neutralität

rd. Rom, 5. Mai.

Dem Organisationsgenie, der bis in die kleinsten Einzelheiten gehenden Vorbereitungen, der klaren Kommandoführung und dem kühnen Schwung der deutschen Truppen, steht im Lager der Westmächte absolute Ueberlegenheitslosigkeit in der Planung und Ausführung der Gegenaktion, Unentschlossenheit des Oberkommandos und mangelnde Einsatzbereitschaft der Truppen gegenüber. Der Schuldige dieses im „Messagero" veröffentlichten Urteils eines bekannten italienischen Kriegswissenschaftlers läßt erkennen, was man in Italien nach den Erfahrungen der durch die „strategische Flucht" der Engländer aus dem Raum Namsos bereiteten Kriegsphase im Mittelmeer über militärischen Bedeutung der englischen Drohungen im Mittelmeer hält.

Trotz der enormen Niederlage der Westmächte im Norden", so schreibt „Popolo di Roma", „ja wahrscheinlich gerade ihretwegen plant England, wie aus gewissen Stellen der jüngsten Reden Chamberlains und Hoares geschlossen werden kann, den Krieg in anderer Richtung auszuweiten. Ebenso lassen die Reden Churchills und Franzosen durch die Erfahrungen nicht belehrten. Im Mittelmeer liegen aber viele Länder, die entschlossen sind, sich nicht im Interesse des britischen Reiches, das seine Verteidigung mit anderen Kräften nicht imstande ist, in den Krieg verwickeln zu lassen."

Selbstverständlich bedauert Rom scharf die Massaker, durch die die Westmächte im Mittelmeer eine ihrer Pläne entsprechende Panikstimmung erzeugen wollen. In den letzten achtundzwanzig Stunden ist viel vorgefallen. Die internationalen Nachrichtenagenturen erhalten aus englischer Quelle einheitlich abgefaßte Berichte, wonach es heißt, daß die Zone der Festigungen von Alexandrien in höchste Verteidigungsbereitschaft gesetzt seien und die ägyptische Luftwaffe selbst den ersten Alarm in Aktion treten werde. Vor allem sei auch die berühmte „Bewachung der Wüste" in Aktion getreten, das heißt die in telephonischer Verbindung stehende Postenkette an der ägyptisch-libyschen Grenze.

Kairo selbst hat allerdings Wert darauf gelegt, Rom wissen zu lassen, daß der ägyptische Handels- und Schiffsverkehr mit dem Ausland, insbesondere mit Italien, normal weitergehe. In der italienischen Hauptstadt betrachtet man das Schauspiel des durch die neue britische Alarmkampagne künstlich aufgewühlten Mittelmeeres mit großer Kaltblütigkeit, ohne freilich die gebotenen Vorsichtsregeln zu vernachlässigen. Wenn die Westmächte neue Abenteuer suchen und Attentate auf die Neutralität des Südostens und der Levante planen sollten, würden die militärischen Folgen für sie in der bonnerischen Inselwelt nicht minder katastrophal sein als in den skandinavischen Fjorden. Auch wie vor ist Italien fest entschlossen, jedem Versuch, die neutralen Anlegestaaten des Mittelmeeres in den Krieg hineinzuziehen, sofort energisch entgegenzutreten.

Fünf Schlachtschiffe vor Alexandria

rd. Rom, 5. Mai.

Der italienischen Rundfunk gibt folgende Einzelheiten der englisch-französischen Flottenaktion im Mittelmeer bekannt: In den Gewässern von Alexandrien befanden sich drei Schlachtschiffe, zwei weitere englische Schlachtschiffe fuhr ins Mittelmeer eingelaufen und nehmen Kurs auf Alexandrien, im östlichen Mittelmeer hat England ferner sieben leichte Kreuzer und vier Zerstörergeschwader stationiert. Den algerischen Stützpunkt Oran liegen die französischen Schlachtschiffe „Dunkerque" und „Strasbourg". Das Gros der französischen Hochwasserstreitkräfte befindet sich im Mittelmeer.

„Ist Italien verwundbar? – Nein!"

Roms Antwort – Die Abwehrkräfte Italiens zur See – „Wir haben acht Millionen Bajonette" – Adriahäfte völlig geschert

rd. Rom, 5. Mai

Roms Antwort auf die Alarmkampagne der Westmächte, die jetzt ein höher nie erreichtes Ausmaß angenommen hat, erschöpft die in diesen unseligenden Himmels auf die Wehrgeographie des Mittelmeeres. Unter der riesigen Schlagzeile „Ist Italien verwundbar? Nein!" veröffentlicht „Tevere" über eine ganze Seite eine Karte Italiens, auf der die Stärke der italienischen Flotte, Luftflotte und Küstenabwehr graphisch dargestellt ist und Minensperren zwischen Unteritalien und Albanien sowie zwischen Sizilien, der Insel Pantelleria und Tunis eingezeichnet sind.

In begleitenden Text schildert der militärische Mitarbeiter des faschistischen Mittagsblattes, der als Angehöriger der Wehrmacht besondere Autorität genießt, zu dem jetzt vielfältig variierten Lieblingsthema der westlichen Presse: „Die Adria ist ein geschlossenes Meer." Italien beherrscht seinen Eingang, der durch einfache Minensperren geschlossen werden kann. Wir verweisen auf das Beispiel des Skagerrak, der in wenigen Tagen für die englische Handelsschiffahrt gesperrt werden konnte. Wir schalten daher aus unseren Erwägungen die gesamte italienische Adriaküste — als auf hundertprozentig gegen jeden Angriff von der See gesichert — aus.

Italien besitzt 121 U-Boote. Wenn man sie im Mittelmeer von der Ligurischen Küste bis zum Jonischen Meer westlich an Sardinien und südlich an Sizilien vorbei — lettenförmig verteilt, ist jedes italienische U-Boot 15 Kilometer von dem anderen entfernt. Wir übergehen hier die praktischen Bedingungen und wollen nur beweisen, daß ein derartiger gewaltiger Schutzwall zur See bisher nie verwirklicht worden ist. Schon sein Vorhandensein bedeutet in den engen Schauplatz des Mittelmeeres sichert Italien vor jedem Angriff. Wir haben ferner eine Flotte von Ueberwasserstreitkräften, die aus sechs Schlachtschiffen, 33 Kreuzern, 118 Zerstörern und 62 Torpedobooten besteht.

Denken wir an die strategischen Bedingungen, unter denen diese Flotte operiert. Die Straße von Pantelleria wird von Italien beherrscht und schneidet die französische-englische Flottenaktion in zwei Teile. Die Straße von Messina verleiht hingegen der italienischen Flotte den Vorteil, auf der inneren Linie operieren zu können. Das Tyrrhenische Meer ist zu einem See geworden, der von einem einzigen riesigen Flugplatz, gebildet aus den Stützpunkten der italienischen Halbinsel, Sizilien und Sardinien umgeben ist. Nach den Erzielungen im Nordostatlantik werden die Alliierten die Bedeutung dieser italienischen Luftstellung richtig einzuschätzen wissen. An unseren Küsten haben wir eine stark ausgebaute Abwehrartillerie, die an jedem Punkt eingesetzt werden kann.

Endlich haben wir acht Millionen Bajonette! Italien ist absolut unverwundbar. Wir sind sicher, daß nicht ein einziger Schuß aus französischen und englischen Kanonen auf die Industriegebiete an unserer Küste abgefeuert werden kann, wenn die Stunde schlägt."

Die Zeitschrift der italienischen Luftwaffe „Le die dell'Aldria" veröffentlicht gleichzeitig eine Kartenskizze, aus der Italiens Luftüberlegenheit zu entnehmen sind. Folgende Zonen seien darum die Westmächte die Luftherrschaft über Neapel, Kriegshäfen Spezia, die Insel Elba, die Nord- und Südspitze Sardiniens, das Gebiet der Städte Rom, Tarantu, Brindisi, Jara, Pola, Fiume und Venedig, der Kanal von Messina, Syrakus und Umgebung (zwischen von Malta), die Westspitze Siziliens und die Insel Pantelleria.

Rom: Jede Drohung wird abgewiesen!

Je deutlicher der Gesamtplan der Alarmkampagne im Mittelmeer hervortritt, desto mehr verstärkt sich in Rom der ärmlicher Schwächling ist und daß du es ihm an der vorwitzigen Nasenspitze ansehen könntest, daß er seine Weisheit aus dem Auslandsfunk bezöge. Sage ihm das gehörig in aller Offenheit und prangere ihn an, wo du ihn triffst, bis er sich in das kleinste Mauseloch verkriecht, das ihm erreichbar ist und er sich nicht mehr darüber wagt, wo Rote, frohe und gesunde deutsche Menschen leben.

Darum hassen sie uns!

Nur starke, frohe und gesunde Menschen kann die deutsche Heimat brauchen in dem Lebenskampf des deutschen Volkes gegen das Weltjudentum und gegen alles, was diesem hörig ist. Und darum ist es auch so so trefflich in seiner Rede zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes betont, warum das Weltjudentum und alles, was ihm dienstbar ist (wir haben dafür den ausgezeichneten Begriff Plutokratie), den Krieg gegen das deutsche Volk entfesselt hat und das deutsche Volk vernichten will. Es sind uns gelegentlich schon viele Flugblätter den deutschen Sozialismus als Irrsinn und Erfindung des Teufels verschreien und ihn mit Stumpf und Stiel auszurotten geschworen haben. Denn es ist wirklich und zwar mit unabänderlicher Gewißheit so, wie es der Stellvertreter des Führers entkündigt: Für die Plutokraten tritt der Tag kommen, ihre eigenen Völker an die sie beherrschenden Klassen die Frage stellen, warum gerade in dem verlästerten Deutschland die sozialen Not erfolgreich bekämpft worden ist, warum aber bei der fortgesetzten Verschlechterung der Lebenslage der breiten Massen „Volksgemeinschaft" Englands nicht naraussagen. Welches Unglück hat die gegen Deutschland neue Kriegserweiterung für die betroffenen Völker bedeutet, das könnten sie ja inzwischen am Beispiel Polens und Norwegens gelernt haben. Ebenso müßten sie eigentlich nunmehr wissen, auf welcher Seite in diesem Kampf wirklich Schutz zu finden ist und wo das sichere Verderben steht. Deutschland ist für alle Fälle gerüstet, das deutsche Volk auf alles gefaßt, die deutsche Wehrmacht zu allem entschlossen! Englands Schicksal aber in den Sternen steht: Gezählt, gewogen und geteilt. Englands sämtliche verruchten Anschläge sind, seitdem es die Polen gegen Deutschland in den Krieg hetzte, gegen England selbst ausgeschlagen. Wir sind der festen Ueberzeugung: es ist der Sinn der Weltgeschichte, daß das noch fernerhin in diesem Krieg so bleiben wird und daß alles, was England gegen Deutschland unternimmt, zu England Nachteil werden muß, so daß am Ende seine führenden Männer am eigenen Volke und an ihrem eigenen Imperium noch verbrecherischer gehandelt haben, als sie es gegen Deutschland zu tun vermögen. Das aber mögen ihre Völker dann mit ihnen ausfechten. Deutschland weiterhin zu bekämpfen wird diesen Völkern dann nicht mehr möglich sein.

Neue „Ankauffilialen" im Südosten

Budapest, 5. Mai

Die englische Aufkauf A.G. für den Südosten hat heute in günstiger Lage im Zentrum der Stadt Budapest ein ganges Stockwerk gemietet und sofort mit der Einrichtung seiner Büroräume begonnen. Die amtlichen Budapester Kreise wundern sich darüber, daß dieses Unternehmen nach der Bekanntgabe der Zurückziehung der Schiffe aus dem Mittelmeer überhaupt noch eine Niederlassung in Budapest gründete, da man daraus ersieht, wie die Engländer sich den Transport der etwa in Budapest oder in Ungarn überhaupt aufzukaufenden Warenmengen nach England vorstellen, wenn sie sich selbst den Weg durch das Mittelmeer, der als einziger Transportweg für ungarische Waren nach England in Frage kommt, verlegen. Man sieht der Entfaltung dieses Unternehmens mit größter Skepsis entgegen.

Der ständige deutsch-jugoslawische Regierungsausschuß tritt am 7. Mai in Belgrad zu seiner ordentlichen Frühjahrstagung zusammen, auf welcher die laufenden Wirtschaftsfragen zwischen den beiden Ländern besprochen werden.

Britischer Zerstörer bei Namsos gesunken

Berlin, 5. Mai.

Wie „Aftonbladet" aus Stockholm berichtet, erfolgten beim Rückzug der alliierten Truppen aus Namsos Flugzeugangriffe und ein heftiges deutsches Bombardement, wobei der britischer Zerstörer sank. Dabei wurden 30 Mann getötet und 60 Mann verletzt. Nach der Meldung des gleichen Blattes waren alle Straßen der Stadt Namsos mit feindlichen Soldaten angefüllt, die sich zu den Hafenanlagen begaben und mit kleinen Booten zu den im Fjord vor Anker liegenden Schlachtschiffen gebracht wurden. Wie verlautet, verließen die französischen Truppen den Hafen Mitkwoch nacht.

Feindliches U-Boot vernichtet

Berlin, 5. Mai.

Ein von einem Aufklärungsflugzeug geschietes und mit Bomben angegriffenes feindliches U-Boot wurde bei der Fortsetzung der Verfolgung durch U-Jagdbrecitkräfte vernichtet.

Rasche Fortschritte der Demobilmachung in Norwegen

Berlin, 5. Mai.

In loyaler Zusammenarbeit mit den Behörden macht die Demobilmachung Norwegens gute Fortschritte. Im Gebiet des Sogne-Fjordes ist die Entwaffnung und Entlassung sämtlicher noch unter Waffen stehenden Soldaten verfügt worden. Alle Waffenstrafanstalten in diesem Gebiet sammeln sich an den von deutschen Kriegsschiffen bezeichneten Punkten. Unter ihnen befinden sich sieben größere Schiffe.

Zwei Erzdampfer beschlagnahmt

Berlin, 5. Mai.

Im Sandefjord wurden die Handelsdampfer „Salomon Paul" (6000 BRT.) und „Salerno" (2500 BRT.) mit Erzladung beschlagnahmt.

Furchtbare Wirkung der deutschen Luftwaffe

Stockholm, 5. Mai.

Die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet" berichtet, daß die deutschen Truppen bereits am Sonnabend in Namsos eingezogen seien. Der Rückzug der Engländer von dem Smolafjord wird noch dem Bericht eines Korrespondenten des Blattes in norwegischen Kreisen offen als Verrat und als ein Bruch aller Versprechen bezeichnet. Der Zusammenbruch der Engländer werde in norwegischen Kreisen insbesondere auf die furchtbare Wirkung der deutschen Luftwaffe zurückgeführt, durch die die Engländer schließlich die Nerven verloren hätten. Unaufhörlich hätten die deutschen Flieger die Häfen, die Straßenbahnen, die Verbindungen und Ausmarschwege bombardiert.

Ziellose Flucht der „Retter" Norwegens

Stockholm, 5. Mai

„Dagens Nyheter" berichtet aus Namsos, daß der Abtransport der alliierten Kräfte in größter Hast und unter Zurücklassung aller getifteten Schätze erfolge. Die Engländer und Franzosen haben auf ihrer überstürzten Flucht zahlreiches Kriegsmaterial in Namsos zurückgelassen. Der Berichterstatter des Blattes stellte diese Tatsache selbst bei einer Fahrt durch Namsos fest. Auch die norwegischen haben zahlreiche Automobile in Namsos zurückgelassen. Mit welcher Kopflosigkeit die Flucht vor sich ging, geht auch aus der Tatsache hervor, daß sogar ein englischer Journalist noch mehr von dem englischen Oberkommando von den bevorstehenden Rückzug der Truppen benachrichtigt und in Namsos zurückgelassen wurde.

Von norwegischer Seite wird mitgeteilt, daß sich die deutsche Ueberlegenheit in der Luft im Abschnitt Namsos immer mehr geltend gemacht habe. Gleichzeitig habe man feststellen können, daß in dem englisch-französischen Expeditionskorps „keine Spur von wirklichem Kampfgeist" festzustellen gewesen ist. Das alles sind die Eindrücke, die geschildert worden sind, das norwegische Volk retten zu wollen. Der französische Mitarbeiter von „Dagens Nyheter" bezeichnet das norwegische Abenteuer der Engländer offen als ein neues Gallipoli und stellt fest, daß die britische Armeeleitung in Norwegen — ebenso wie bei Gallipoli während des Weltkrieges — den Anforderungen und Aufgaben, die an sie gestellt wurden, nicht gewachsen gewesen sei.

Engländer verschleppten Norweger

zur Verwendung auf anderen Kriegsschauplätzen

Oslo, 5. Mai.

In der norwegischen Oeffentlichkeit hat die größte Erbitterung ausgelöst, daß die Engländer den Versuch gemacht haben, norwegische Truppenteile mit den flüchtenden englischen Truppen einzuschiffen. Tatsächlich sollen einige norwegische Abteilungen gezwungen worden sein, sich mit den englischen Einheiten an Bord zu begeben.

Ein norwegischer Offizier, der im letzten Augenblick von einem englischen Transportschiff absprang, sagte bei der Vernehmung aus, er habe kurz vor der Abfahrt gehört, wie englische Offiziere sich extrem geäußert hätten, nun gehe es in wärmere Gegenden. Das Mittelmeer und der Balkan seien als Ziel genannt worden. Selber habe er erfahren, daß norwegische Offiziere — keine Gelegenheit mehr gehabt, seine Landsleute zu warnen, da das Schiff bereits die Anker gelichtet hatte. Die norwegischen Soldaten waren in dem Glauben gelassen worden, sie würden nach Narvik transportiert. Die Mitteilung des norwegischen Offiziers wird bestätigt durch eine Mitteilung des Londoner Kurzwellensenders, der erklärte, daß mit den englischen Einheiten auch norwegische Truppen zur Verwendung an anderen Kriegsschauplätzen eingeschifft worden seien.

Deutsches Weißbuch in rumänischer Fassung

Bukarest, 5. Mai.

In den Räumen der deutschen Gesandtschaft in Bukarest fand Freitag abend ein Empfang statt, zu dem geladene Mitglieder des diplomatischen Korps, zahlreiche Persönlichkeiten des rumänischen politischen Lebens und viele rumänische Pressevertreter erschienen waren. Es wurden zwei deutsche Wochenschauen mit den neuesten Aufnahmen über die Besetzung von Dänemark und Norwegen gezeigt, die alle Anwesenden auf das nachdrücklichste beeindruckten. Man äußerte sich begeistert über die Schnelligkeit, mit der Deutschland über seine Erfolge auch im Bilde zu berichten wisse. Nach der Vorführung wurde das neue deutsche Weißbuch in rumänischer Fassung den Gästen überreicht.

Noch ein USA.-Frachtschiff von Briten beschossen

Newyork, 5. Mai.

Wie Mannschaftsmitglieder des in Newyork eingetroffenen amerikanischen Frachters „Flying Fish" mitteilen, wurde in Bergen nicht nur ihr Schiff, sondern auch der USA.-Frachter „Charles McCormic" von einem britischen Flugzeug beschossen.

Die gute Cigarette
auch mit Liebe rauchen*)
ATIKAH 5Pf

*) Eigentlich sollte man sich da am Cigarrenrauchen ein Beispiel nehmen: wie sorgfältig er seine geliebte Cigarre schon anzündet, wie genießerisch er den Rauch unter der Nase vorbeiführt, wie langsam und bedächtig er raucht! So sollte man auch gute Cigaretten genießen!

Druck- und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; stellv. Hauptschriftleiter: Wilhelm Alling; Chef vom Dienst und verantwortlich für Politik: Rudolf Möller; für Lokales und Bilder: Heinz Fischer; für Sport: Niedersächsische Rundschau und Handel: Rudolf Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Reinhard Everwyn; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke. Bremen. Gültig ab 15. Januar 1940 Preisliste Nr. 5.

Rund um den Roland

Keine Sondermeldung?

Bremen, den 5. Mai.

Man kann nicht sagen, daß Herr Ungestüm dem Zeitgeschehen mit der kalten Schulter begegnet wäre. Im Gegenteil! Er war mit Raketeneifer bei der Sache. Den Wecker hatte er auf 5 Minuten vor 7, denn ohne Frühnachrichten des Rundfunks schmeckte ihm der Morgenimbiß nicht. Hieß es einmal aus dem Lautsprecher, daß der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht noch nicht vorliege, so klang in Ungestüms eine Mißton auf: „Nanu? Wie kommt denn das? Was mag da los sein?"

In seiner Freizeit breitete Ungestüm eine Karte von Europa vor sich aus. Jeder im Wehrmachtsbericht erwähnte Ort erhielt seinen roten Kreis. Doch beschränkte sich Ungestüm nicht darauf, dem Lauf der Dinge zu folgen. Mit dem Bleistift stürmte er siegreich voran. „Morgen sind sie da", frohlockte er, „übermorgen dort!"

Und dann trat etwas ein, was Ungestüm fast den Atem verschlug. Die Erfolgsmeldungen blieben hinter dem kühnen Vorstoß des Bleistifts zurück. Ja, das Oberkommando „hüllte sich in Stillschweigen", wenigstens in jenem Kampfabschnitt.

„Was ist da los?" hörte Ungestüm einen deutlichen Schreckschuß in sich, „klappt da was nicht?"

Die ganze Zeit lief er wie mit dem Hammer vor den Kopf geschlagen umher. Kam er morgens ins Büro, mittags zum Essen oder abends heim, so war seine erste Frage: „Noch keine Sondermeldung?" Es waren schon welche da, aber nicht die, die Ungestüm so ungestüm erwartete. Zu seinen Bekannten sprach er viel von der „toten Ecke", von unverständlichen Verzögerungen", von was weiß ich. Bis dann eine ganz große Siegesmeldung eintraf mit dem Bemerken, daß das Oberkommando über das Eingreifen der Truppen an jener Stelle aus militärischen Gründen seit mehreren Tagen keine Nachricht gegeben hatte.

Der gute Ungestüm war ehrlich begeistert. Dann aber kamen ihm seine Zweifel in Erinnerung. Er schämte sich seines Kleinmuts und erkannte, daß das Fundament der Heimat auf dem Vertrauen zur Führung und dem Glauben an den Sieg steht, nicht aber auf einer voreiligen — Bleistiftspitze!

Durchführung der Brotkartenpflicht für Kuchen

Im Hinblick auf die am Montag, dem 6. Mai, in Kraft tretende Brotkartenpflicht für Kuchen wird darauf hingewiesen, daß die Einzelheiten der Durchführung durch Aushänge in den Kuchenverkaufsstellen bekanntgegeben werden. Die Verbraucherschaft wird aus diesen Aushängen insbesondere ersehen, wieviel Brotkartenabschnitte für die verschiedenen Kuchenarten abgegeben werden müssen. Die Regelung ist entsprechend dem unterschiedlichen Mehlanteil bei den verschiedenen Kuchensorten erfolgt.

Kuchen und Dauerbackwaren dürfen auf alle Brotkartenabschnitte bezogen werden, nicht nur auf die Abschnitte der Brotkarte B.

Unfälle im Straßenverkehr. Am 30. April gegen 22.50 Uhr wurde in der Osterholzer Heerstraße, in der Nähe der Mahndorfer Landstraße, eine Frau von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Kraftwagen befuhr die Osterholzer Heerstraße Richtung Bremen. Infolge der Dunkelheit sah der Fahrer die Frau erst, als diese unmittelbar vor seinem Wagen auftauchte. Die Frau, die ihr Fahrrad schob und die Fahrbahn der Osterholzer Heerstraße überquerte, wurde zur Seite geschleudert. Sie mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie am 2. Mai 1940 starb. — Am 2. Mai gegen 3.30 Uhr geriet in der Schwachhauser Heerstraße, Höhe Vorjahnstraße, ein Radfahrer von der Fahrbahn. Der Wagen befuhr die Schwachhauser Heerstraße Richtung Horn. Aus noch ungeklärter Ursache fuhr der Fahrer nach rechts über den Gehweg, streifte einen Baum, riß einen Laternenpfahl um und kam dann auf einem unbebauten Grundstück zum Halten. Der Führer des Kraftwagens mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Zwei Mitfahrerinnen kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon. — Am 2. Mai gegen 15.35 Uhr fuhr ein Lkw. in der Wolfersbausener Straße gegen ein Haus. Die Hauswand, ein Kellerfenster und ein an der Wand stehendes Fahrrad wurden beschädigt. Der Fahrer wollte mit dem aus der Reparatur kommenden Lkw. eine Probefahrt machen. Während der Fahrt verlor er die Gewalt über den Wagen, da die Steuerung sich nicht mehr bewegen ließ. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

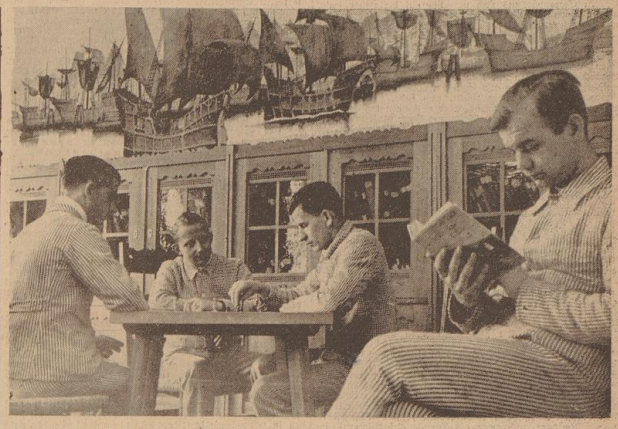
Eignungsprüfung für den Bühnenberuf. Laut Verfügung der Reichskammer darf kein Lehrer einen Schüler annehmen, der die Eignungsprüfung nicht abgelegt hat. Die nächste Prüfung findet die nächste Prüfung am 17. Mai im Staatstheater statt. Wer die Prüfung ablegen will, hat sich jetzt bei dem Gauobmann der Reichstheaterkammer, Heinrich Koltner, Mathildenstraße 9, anzumelden.

Es wird heute verdunkelt:
Von Sonnenuntergang (Sonntag) 20.58 Uhr
bis Sonnenaufgang (Montag) . . 5.45 Uhr

Unseren Verwundeten und Kranken das Beste!

Teileinheit Mainstraße des Reserve-Lazarettes Bremen erhielt einen hervorragenden Gemeinschaftsraum

In aller Stille ist in der Teileinheit Mainstraße des Reserve-Lazarettes Bremen ein Gemeinschaftsraum entstanden, der nicht nur in allen gleichgearteten Anstalten Bremens, sondern auch weit darüber hinaus, seinesgleichen suchen dürfte. Professor Anton von der Nordischen Kunstschulschule, der als Beirat in engere dienstliche Verbindung mit dem Lazarett kam, hat, gefördert von dem kürzlich mit einer so ehrenvollen Beauftragung von Bremen geschiedenen, damaligen Gefarzt dieser Lazarett-Teileinheit, Prof. Dr. Becker, und Stabszahlmeister Borf, aus einer alten Mannschaftsstube einen ebenso modernen, handsefien wie behaglichen Aufenthaltsraum geschaffen. Kein Mensch mag hinter den schmucklosen Mauern dieses 50 Jahre alten Baues vermuten, einen Lese- Spiele, Unterhaltungs- Empfangs- und Schreibsaal von dieser Gediegenheit anzutreffen, wie er nach dem Entwurf Prof. Antons jetzt gerade zu einem Heilfaktor für die kranken Feldgrauen der Anstalt geworden ist. Die Möglichkeiten, die den Genesenden gegeben werden, sich in einer solch' angenehmen Umgebung zu zerstreuen, sind so erfahrungsgemäß auch zu ihrem Teile oder Teilchen nicht ohne heilbeschleunigende Einwirkungen. Aber abgesehen davon be-



Gemütliche Spiel- und Lesestunde in dem neuen geschmackvoll ausgestatteten Gemeinschaftsraum.



Meisterwerke der Möbelbaukunst sind die Gegenstände der anspruchsvollen Einrichtung. Aufn.: Tischer (3)

weist diese künstlerische Bemühung, auch einem sehr alten Bau zu geben, was wir an unseren modernen Lazarettbauten so restlos und staunend bewundern, daß erstklassige, hanfkare Streben, es leidenden Feldgrauen — wo immer sich Möglichkeiten bieten — angenehm zu machen. In diesem Zusammenhang darf eingefügt werden, daß auch die Teileinheit St. Jürgenstraße sich mit der Schaffung eines würdigen Aufenthaltraumes befaßt, dessen Künstler ein Insasse selbst, der Kanonier Möller, ist, von dem wir als einem Schüler der Nordischen Kunstschulschule bereits ein diesem Zweck mit dienendes Gemälde in den Fenstern der Bremischen Werkstätten (gegenüber dem Staatstheater) bewundern können.

Professor Anton hat nicht nur die von den genannten Vereinigten Werkstätten ausgeführte Innenreinrichtung in der Mainstraße entworfen, sondern auch die Schmalwände des Raumes mit stilvollen Wandbildern altbremischer Motive versehen. Sie schildern in lebhaften Tönungen Häfen- und Stadtansichten um 1500. Die Hauptarbeit war in der Zeit von September bis Jahresbeginn geleistet. Schwere Möbel in bäuerlicher Art, grau-grün gehalten und abgesetzt mit roten Streifen, zieren den Raum. Ein alter Kachelofen mit Sitzbank und ein mit 16 Lichtquellen bestückter, mächtiger Beleuchtungskörper, einem stilisierten Wikingschiff ähnelnd, geben ihm Behaglichkeit und Reiz. Ein mandbreiter Bücherschrank und ein wohl vier Meter langer Tisch sind wahre Paradestücke dieser wunderbaren Inneneinrichtung, bei der weder Schachtische, noch Schreibtische, noch eine Führerbüste fehlen, für die ein in der Nordischen Kunsthochschule handgewebter Wandteppich den wirkungsvollen Hintergrund bildet. Unterhaltungsspiele, Bücher und Rundfunkgerät, eingebaut in einen stilgerechten Truhenschrank, runden das Bild. Und daß Künstler und Förderer mit der Gesamtleistung das Rechte geschaffen und verwirklicht haben, bekundet die Dankbarkeit und Daulgkeit, mit der sich unsere Soldat- [illegible] dieser Einrichtung bedienen.

Tsch.





Wer den Raum betritt, wird von den farbigen Wandbildern gefangengenommen.

Fragen Sie Seegers, wenn es sich um Wäsche handelt.
HOGESTR. 26

Vorschüsse bei „beweglichen" Kriegsschäden

Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister hat der Reichsminister des Innern durch Erlaß die Gewährung von Vorschüssen bei Kriegsschäden an „beweglichen" Sachen gestattet. Der Erlaß erfolgt auf Grund des Paragraphen 20 der Sachschadenfestsellungsverordnung. Gegenüber der unzulänglichen und verspätelen Regelung des Weltkrieges ist diesmal gleich zu Anfang des Krieges durch Reichsverordnung die Abgeltung von Personen- und Sachschäden, die der Zivilbevölkerung bzw. der Wirtschaft aus Kriegsmaßnahmen entstehen könnten, geordnet worden. Bei den Personenschäden wurde das Wirksamwerden der sonstigen Bestimmungen über Fürsorge und Versorgung gesichert. Wegen der Sachschäden ist bereits für die sogenannten „unbeweglichen" Sachen eine Regelung in der Gebäudeschädenverordnung ergangen. Der neue Erlaß betrifft die „beweglichen" Sachen, also insbesondere Einrichtungsgegenstände, Betriebsicher und privater Art. Es wird bestimmt, daß bei Sachschäden an beweglichen Sachen, die durch die zuständigen Behörden unanfechtbar festgestellt sind, ein Vorschuß gewährt werden kann, wenn die alsbaldige Beseitigung des Schadens volkswirtschaftlich geboten ist oder ohne sie der wirtschaftliche Untergang des Geschädigten zu befürchten steht. Volkswirtschaftlich nicht geboten ist die Schadenregelung insbesondere, wenn sie nur zur Aufrechterhaltung eines Betriebes dienen soll, an dessen Fortbestehen für die Dauer des Krieges ein Interesse der Volksgemeinschaft nicht besteht oder wenn die Wiederzerstörung der Sache oder des dafür anzuschaffenden Ersatzstückes zu befürchten ist.

Wegen der Beschädigung einer beweglichen Sache darf ein Vorschuß nur gewährt werden, wenn die Gefahr besteht, daß die Sache alsbald instandgesetzt oder durch eine gleichartige ersetzt wird. Ersatz darf wegen der Verluste oder der Zerstörung der Vorschuß nur gegeben werden, wenn die Gefahr für alsbaldige Wiederbeschaffung einer gleichartigen Sache besteht. Statt einer gleichartigen kann auch eine andersartige Sache, die denselben oder einen ähnlichen wirtschaftlichen Zweck dient, beschafft werden, wenn dies unter den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen als zweckmäßig erscheint. Die Verwendung des Vorschusses ist in geeigneter Weise nachzuprüfen. Uebersteigt der festgestellte Schaden im Einzelfall nicht 50 RM., so kann mit Zustimmung des Vertreters des Reichsinteresses ein Vorschuß in voller Höhe des festgestellten Schadens auch dann gewährt werden, wenn die vorher erwähnten Voraussetzungen nicht vorliegen. Der Vorschuß darf auch sonst bis zur Höhe des festgestellten Schadensbetrages gewährt werden, hat aber die Kosten einer sachgemäßen Instandsetzung bzw. Ersatzbeschaffung in einfacher Art nicht zu übersteigen. Der Antrag auf Vorschußgewährung ist bei der Feststellungsbehörde erster Rechtsstufe einzureichen, in der Regel also beim Landrat oder Bürgermeister bzw. bei Schäden über 100 000 RM. beim Regierungspräsidenten. Für Schäden, die in den frei gemachten Gebieten eingetreten sind, gilt der Erlaß mit folgenden Abweichungen: Die Beseitigung von Sachschäden in den genannten Gebieten kann nur dann als volkswirtschaftlich geboten angesehen werden, wenn die Sache von dem Geschädigten an seinem derzeitigen Aufenthaltsort zur Ausübung seines Berufes oder einer im gesamtwirtschaftlichen Interesse liegenden Tätigkeit dringend benötigt wird. Der wirtschaftliche Untergang des Geschädigten ist in diesen Zusammenhang nicht zu beachten, wenn die Voraussetzungen der Gewährung von Familienunterhalt in seiner Person vorliegen.

Rübensaft und Rübensirup sind kartenpflichtig! Aus gegebener Veranlassung weist das Ernährungsamt der Hansestadt Bremen darauf hin, daß Rübensaft und Rübensirup kartenpflichtig sind und von den Einzelhändlern deshalb nur gegen die Reichsfleisch- und Marmelade und die dazu gehörigen Einzelabschnitte abgegeben werden dürfen. Bei Zuwiderhandlungen sehen sich die Einzelhändler und die Verbraucher der Gefahr der Bestrafung aus.

Führerscheinentziehung. Der Polizeipräsident teilt mit: Dem Zimmermeister Johann Hocke, Bremen, Neanderstraße 21, ist der Führerschein entzogen worden, weil er unter der Einwirkung geistiger Getränke stand und trotzdem ein Kraftfahrzeug geführt hat.

ROMAN VON HANS RICHTER

Sorgenkind in Mütterchen

14)

Dabei ist sie doch selber noch ein Neuling. Der Nachbar Müller steckt voll von Schauergeschichten über Löwen und Schlangen, und wenn er diese Geschichten behaglich und nicht ohne Humor — afrikanische Siedler tun das gern — ausgepackt, dann muß Gertrud immer wieder an die Gefahren denken, die ihrem Kinde drohen. Und — sie weiß es nach einigen Wochen — einem zweiten Kinde, das sie hier zur Welt bringen soll.

Seit auch Heinrich Gallaß es weiß, ist er ein anderer Mensch geworden. Gertrud sieht ihm oft zu, wenn er am Abend mit Schmerzen die Arbeit einstellt, wenn er auf den Rodungen und im Pflanzgarten anwackst, was zu schaffen hat. Der Bauer in ihm ist wieder wach geworden, und der Bauer nimmt von dem Lande Besitz. Und saß vergißt er, daß es nicht sein Land ist, sondern das der Kompagnie.

Sie reden jetzt oft von dem Kinde, das sie erwarten. Wenn Heinrich es tut, dann spricht er von seinem Sohn, einmas anderes kann er sich überhaupt nicht vorstellen. Und dann wieder nennt er es „das", als nicht recht von ihm, nur als Zukünftige zu denken, und es ist ihm, als müsse er Karla etwas abbitten.

Eins ist klar, hier auf Kianga kann das Kind nicht zur Welt kommen. Heinrich beharrt sich auf der Bona, und es wird beschlossen, daß Gertrud in einigen Monaten hinauf ins Gebirge nach Wilhelmstal gehen soll. Dort gibt es schon mehr Siedler, dort oben ist das Land geeignet für den Ackerbauern, oben gibt es auch Kleinbauern, und während es hier unten oft sehr heiß ist, weht oben die Luft kühler, und besonders die Nächte sind angenehm.

Gertrud schiebt den Termin immer wieder hinaus. Heinrich drängt. Er ist oben im Gebirge gewesen und hat alles vorbereitet. Schließlich setzt er seinen Willen durch. Gertrud reist ab.

Und sie wist doch nicht süß genug ab; oben in Wilhelmstal bringt sie ein Kind zur Welt, aber das Kind ist tot.

*

Es beginnt eine schwere Krise für Gertrud und für ihre Ehe. Nach einigen Wochen kehrt sie nach Kianga zurück, aber sie ist nicht mehr die alte. Aeußerlich füllt sie ihren Platz aus und nimmt ihre Pflichten wieder auf. Und diese Pflichten sind gewachsen. Die Herren der Mombo-Kompagnie können sich zu ihrem Pflanzungsleiter gratulieren, die Pflanzungen nehmen eine immer größere Ausdehnung an, und bald ist es so weit, daß die ersten Gummibäume angezapft werden können. Das bedingt neue Arbeiter, die angeworben werden müssen, neue Häuser, die gebaut werden müssen, und später wird es nicht mehr dauern, dann muß auch eine Maschine, für die Stallverwertung aufgestellt werden.

Und alle diese Arbeiter, die mit Frauen und Kindern in ihren Hütten hausen, sehen in Gertrud ihre Herrin, zu der sie mit ihren Sorgen kommen.

Der Tagesdienst auf der Pflanzung ist so eingeteilt, daß man kaum zur Ruhe und zu sich selber kommen kann. Und doch entstehen Pausen, in denen man nachdenkt, und eben diese Pausen sind es, die Gertrud zu stärkster beginnt.

Fischer, die sie an ihrem Mann früher nicht bemerkt hat, werden wahrnehmbar, bedrücken und reizen sie. Kleine Angewohnheiten beginnen sie zu stören. Jeden Morgen zum Beispiel steht er als erster auf und geht in den Hof, um mit einem Stück Eisen an die Schiene, die auf Kianga wie auf allen Pflanzungen in der Nähe der Bahn den Gong ersetzt, zu schlagen und die Arbeiter zum Morgenappell zu rufen. Immer hat er das getan, ohne sich darüber zurecht zu machen, nie ist es ihr aufgefallen. Jetzt stört es sie.

Der Ton seiner Tabakspfeife peinigt sie, die Art, wie er mit den Leuten umgeht, scheint ihr zu hart. Und dabei weiß sie ganz genau, daß gerade den Negern gegenüber Härte und wenn nicht alle Ordnung verlorengehen soll. Wenn sie seine scheltende Stimme irgendwo draußen hört, zuckt sie zusammen, und wenn er mit dem Kinde redet, ertappt sie sich oft dabei, daß sie jedes seiner Worte kritisiert und anders haben möchte.

Karla lernt bei ihrer Mutter lesen und schreiben, und dabei werden die Ehelente sich entschiedenen müssen, das Kind in eine Schule zu geben. Das wäre, als ob sie Mombo schon mehr Familien mit Kindern, längst geschehen.

Das Gespräch, welches hierüber zwischen Gertrud und Heinrich geführt wird, spitzt sich zu einer Auseinandersetzung zu. Heinrich will Karla, solange es geht, im Hause behalten, und er spricht von einem Lehrer oder von einer Erzieherin, die er annehmen will. Zu rechnen brauchen die Gallaß nicht mehr, die Plantage ist ein gutes Geschäft, und die Gründung der Mombo-Kompagnie erkennen das in jeder Beziehung an.

Gertrud vertritt den entgegengesetzten Standpunkt. Karla soll nicht im Pori aufwachsen und dumm und unwissend bleiben, also schlägt Gertrud Wilhelmstal oder Tanga vor.

Waschen, als beide glauben, kommt sie Frage zu einer Entscheidung, denn Gertrud wird krank. Heinrich muß die in schwerem Fieber Liegende nach Tanga ins Hospital bringen, wo Malaria festgestellt wird.

Heinrich Gallaß hat Gertrud begleitet und bleibt die ersten Tage in Tanga. Als er wieder einmal ins Krankenhaus kommt, wird er in das Zimmer des Chefarztes gerufen.

Der, ein alter, erfahrener Tropendoktor, schüttelt den Kopf. „Ihre Frau gefällt mir nicht, mein lieber Freund", sagt er. „Wohl lange nicht in Europa gewesen, wie?"

Heinrich Gallaß starrt eine Weile vor sich hin. „Wir haben niemand in Deutschland, zu dem ich Fe schicken könnte oder brauche niemand. Meine Leute daheim kennen meine Frau noch nicht. Es sind einfache Leute — Heidevogtern."

Der Arzt sagt nicht weiter. Was es ist, kann bekannt, daß es Dinge gibt, bei denen man nicht allzuviel fragen darf. „Wir werden hier in Tanga eine Kur mit Ihrer Frau machen, und später sehen wir dann weiter. Wilhelmstal ist ja nicht weit von Ihrer Pflanzung, und gesund ist es da oben auch, das günderes Klima als bei uns in Tanga. Natürlich wäre es gut wenn das Kind bei Ihrer Frau bleibe." Er schiebt die Brille auf die Stirn und reibt seinen Nasenrücken, von unten hervor an. „Für die Frauen gibt es ja oft recht seltsame Dinge für Männer, lieber Freund, darum muß man sich als Ehemann gewöhnen. Und es gibt auch andere Krisen für Frauen, na so —"

So kommt Karla wieder in Onkel Wilhelms Haus, und für und der Onkel dürfen die Mütter alle paar Tage besuchen. Heinrich Gallaß hat natürlich nicht so oben können, er ist bald wieder nach Kianga zurückgefahren.

In der Einsamkeit ihres Zimmers erholt sich Gertrud zusehends und nach ein paar Wochen ist es so weit, daß sie in das haus Hoffmanns übersiedeln darf.

Nun an eine Rückkehr nach Kianga ist vorerst nicht zu denken.

Und hier in Tanga kommt es eines Tages zu einer Begegnung, die für die Zukunft der Familie Gallaß nicht ohne Bedeutung ist.

Gertrud ist von der Negerin Faida begleitet, auf den Markt gegangen. Es macht ihr immer Freude, das bunte Gewimmel eines afrikanischen Marktes anzusehen und das Schauri mitzuerleben, ohne das kein Einkauf zu Ende geführt werden kann.

Faida und ein dicke Negerin keifschen um das Gemüse, das Enkel Wilhelm heute auf seinem Tisch sehen soll, und während Gertrud dasteht und zusieht, bemerkt sie, daß ein Europäer sie dauernd beobachtet. Gerade will sie sich abwenden, als der Mann auf sie zukommt und den Tropenhelm lüftet.

„Entschuldigen Sie, wenn ich Sie hier so formlos anspreche", sagt er, „aber ich habe eine Frage, die für mich von großer Wichtigkeit ist. Sind Sie aus Berlin gebürtig?"

Gertrud überlegt, ob sie antworten soll, und sie entschließt sich dann, kurz mit dem Kopf zu nicken. „Ja", sagt sie.

„Ein guter Freund von mir war mit einem Mädchen verlobt, das dann später nach Afrika gegangen ist und hier geheiratet haben soll."

Gertrud fühlt, das hinter diesem an sich harmlosen Satz noch mehr steckt, und sie kann es nicht hindern, daß ihr das Blut in den Kopf schießt. Immer hat sie gefürchtet, daß die frühere Zeit einmal vor ihr aufsteigen und sie beunruhigen werde.

Nun, sie hat vor ihrem Gewissen nichts zu verbergen, aber sie weiß auch, daß es Dinge gibt, die man anderen Menschen nur schwer erklären kann — und einem Kinde überhaupt nicht. Sie kann es deshalb nicht hindern, daß ihre Stimme zittert und belegt klingt. „Wie hieß Ihr Freund?" fragt sie.

„Es war der Leutnant Friedrich Karl v. Lasen", sagt der Mann, und als er sieht, daß die Frau plötzlich erblaßt, „ist Ihnen nicht wohl?"

„Nein, nur — ich habe nicht erwartet, einen — einen Freund meines —", sie stockt wieder, „meines Verlobten hier zu sehen. Er ist gefallen."

„Ich weiß", nickt der Fremde. „Es stimmt also, und Sie sind demach jetzt Frau Heinrich Gallaß?"

„Ja, aber wollen Sie mir nicht erklären —?"

„Ich bin schon dabei. Sie müssen entschuldigen, wenn ich ein wenig umständlich bin. Aber ein paar Jahre in englischer Gefangenschaft auf St. Helena haben nun einmal nicht spurlos an dem Menschen vorüber. Ich heiße Svedau — Axel Svedau."

Den Namen hat Gertrud oft genug gehört, und nun streckt sie dem Manne die Hand hin. „Heinrich wird sich freuen, Herr Svedau. Sie müssen doch daß wir jetzt hier in Afrikika wohnen und daß mein Mann eine Pflanzung übernommen hat?"

Svedau nickt. Wir haben es gehört, und es ist mit ein Grund, weshalb wir hierher gekommen sind, mein Freund Schmitz und ich. Aber —"

Erst jetzt sieht Gertrud, daß er sich auf einen Stock stützt, und erschrickt. „Sie waren verwundet Herr Svedau?"

Der lächelt. „Verwundet ist zuviel gesagt. Eine kleine Verletzung, die verschleppt wurden ist und die dann eine Blutvergiftung auslöste. Die Lager auf St. Helena waren kein Erholungsaufenthalt für uns."

Eine halbe Stunde später sitzen sie einander zu dritt auf der Terrasse des Hotels gegenüber. Svedau immer noch zurückhaltend und fast versagend, während Pieter Schmitz auch in der Gefangenschaft seinen rheinischen Humor nicht eingebüßt hat. Und Gertrud erfährt die Leidensgeschichte der beiden. Sie sind als Gefangene der Engländer nach Kapstadt transportiert und mit anderen Buren gleich am nächsten Tage nach St. Helena verschifft worden.

„Mit den Burgers war das so 'ne Sache. Frau Gallaß, das können Sie wohl glauben", erzählt Schmitz. „Schließlich ist sich in so einem Lager jeder selbst der Nächste; bloß wenn man nicht Nächste genug hat, dann ist das abertauf."

Nach dem Friedensschluß sind sie dann entlassen worden und sollten eigentlich nach Europa transportiert werden. In Kapstadt ist es ihnen gelungen, auf einen deutschen Dampfer zu gehen und sich auf den Weg nach den Kolonien zu machen. Auf dem Schiff lief auch der Name Gallaß in Verbindung mit dem einer neu gegründeten Mombo-Kompanie, und so hatten die beiden beschlossen, zuerst einmal ihren alten Kriegskameraden aufzusuchen und mit ihm über die Zukunft zu beraten.

„Und Sie wußten auch, daß Heinrich Gallaß und ich — daß wir verheiratet sind?" will Gertrud wissen.

„Nein, das wußten wir nicht, das haben wir erst hier erfahren." wieder klingt der merkwürdige Unterton in Svedaus Stimme mit. „Wir haben uns viel Sorgen um Sie gemacht, während wir auf St. Helena waren und nicht handeln konnten."

(Fortsetzung folgt)

Kleine Starentragödie

Freund Starmatz — geliebt und gehaßt — schickt sich allenthalben wieder an, mit viel Lärm, Gezwitscher und sonstigem Aufwand Hochzeit zu halten. Sofern ihm in den Gärten und Parks die Kästen von anderen gefiederten Konkurrenten schon weggeschnappt wurden, hat er sich unter Dachpfannen häuslich eingerichtet. Das bringt natürlich Gefahren mit sich — wie eine Beobachtung zeigt, die uns ein Leser weitergab. Da hat es sich in der Graudenzer Straße zugetragen, daß ein schwarzer, glühäugiger „Dachhase" den Braten eines leckeren Starenpärchens roch und sich auf die Lauer legte, bis er einen der Vogelgatten mit elegantem Satz gepackt und meuchlings um die Ecke gebracht hatte. Der Witwervogel aber hatte das gesehen und pfiff recht bedrückt und trübselig, — oder pfiff er sich schon wieder einen andern Partner heran? Da wir in sein kleines Vogelherz doch nicht hineinsehen können, müssen wir uns schon mit dem Eindruck des Beobachters begnügen und hier das wiedergeben, was er uns aufschrieb. Danach ging also schon am nächsten Morgen unser Starmatz wieder auf Brautschau, und siehe, sieben Bewerberinnen waren zur Stelle. Aber es fanden sich auch andere Starenpärchen ein, die Wohnungs-Morgenluft witterten. So gab es sogar noch harte Kämpfe und Katzbalgereien um die beinahe verwaist gewesene Dachpfannenmansarde, bis schließlich die „Neuvermählten" aber doch die sogar rechtmäßige Oberhand behielten. Man sieht, — also nicht nur bei Adebars gibt es lenzliche „Stürme im Wasserglas" . . .

Weiterverwendung älterer Lehrkräfte

im Volks- und Mittelschuldienst

In der jetzigen Zeit muß jeder einzelne Volksgenosse seine ganze Kraft in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Das gilt auch für die älteren Lehrer und Lehrerinnen im Volks- und Mittelschuldienst und die Ruhestandslehrer. Auch sie werden gern bereit sein, Lücken, die durch die Einberufung jüngerer Kräfte im Schulbetrieb entstanden sind, auszufüllen.

Der Reichserziehungsminister hat daher jetzt angeordnet, daß Lehrer des Volksschuldienstes und des Mittelschuldienstes, die das 65. Lebensjahr vollendet haben und noch dienstfähig sind, bis auf weiteres nicht in den Ruhestand versetzt werden sollen. Sie sind möglichst in vollem Umfange weiterzubeschäftigen.

Lehrer, die nach Vollendung des 65. Lebensjahres nur beschränkt dienstfähig, aber nicht dienstunfähig sind, sollen ebenfalls bis auf weiteres in ihrem bisherigen Beamtenverhältnis belassen werden. Wenn erforderlich, können sie in ihren Pflichtstunden soweit entlastet werden, daß sie noch mindestens 12 Wochenstunden erteilen. In ihrer Besoldung ändert sich dann nichts. Dienstfähige Ruhestandslehrer sind möglichst in vollem Umfange, und zwar als Beamte auf Widerruf, im öffentlichen Schuldienst wieder zu verwenden. Ruhestandslehrer deren Arbeitskraft erheblich gemindert ist, können nur als Angestellte beschäftigt werden.

Ein Rotkohl-Kuriosum. „Auch kleine Dinge können uns entzücken . . .", zumal, wenn es sich um ein Kuriosum in Gestalt eines zierlichen Rotkohl-Bäumchens handelt, das gerade eben zu blühen beginnt. Dieser Sonderfall trug sich in der Speisekammer der Frau Wittmann, Hansastraße, zu, wo eine sorglich aufbewahrte Rotkohlhälfte über dem Strunk auszutreiben begann und innerhalb drei Wochen einen etwa 20 Zentimeter langen, rundum mit roten Blattfächern und Blüten besetzten Strunk entwickelte. — Ein seltener Anblick und unter den gegebenen Umständen gewiß ein Sonderfall.

Mütterberatung. Die vorübergehend in das Deutsche Rote Kreuz-Krankenhaus verlegte Mütterberatung findet ab Dienstag, 7. Mai, wieder in der Schule Geschwornenweg statt. Beginn 14.30 Uhr.

Hinweise Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

DOM-KONZERT

5. Veranstaltung der Konzertreihe Bremer Musik-Abende. Der Volksliederabend des Bremer Domchors (Leitung Richard Liesche), der am 3. März wegen Heizungsschwierigkeiten ausfallen mußte, wird am Freitag, dem 10. Mai, 20 Uhr, im großen Glockensaal nachgeholt. Das gewählte Programm enthält die schönsten Lieder für alle Gruppen des Domchors: Gemischter Chor, Männer-Chor, Frauen-Chor, Jugend-Chor. Karten Praeger & Meier, zu RM. 2,50, 1,50 und 1,—.

Goethebund

Reichswerk Buch u. Volk

Die 12. Vorstellung im Staatstheater wird vom 3. Juni vorverlegt auf Mittwoch, 8. Mai.

Kammersängerin Erna Berger

singt morgen und übermorgen im 8. Philharmonischen Konzert (nachgeholt vom 12./13. Febr.) unter Leitung von Generalmusikdirektor H. Schnackenburg, Konzertarien von Mozart und Weber. Ferner bringt das Programm von Schubert, Musik zu Rosamunde und die 5. Symphonie von Tschaikowsky. Karten vom 12./13. Febr. haben Gültigkeit. Weitere Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen e. V. Bremen

Olga Wieger-Halle (Sopran) **Carl Aug. Graue** (Klavier) (und Begleitung am Flügel)

Freitag, den 17. Mai 1940, 20 Uhr, im kleinen Glockensaal, Werke von Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms. Karten zu RM. 3.— (Mitglieder 2.—) 2.— (Mitglieder 1.50) und 1.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

St. Remberti-Gemeinde

Der Unterricht des Pastors Nölle beginnt im Lehrsaal in der Kirche am Montag, dem 6. Mai, für die Knaben, am Dienstag, dem 7. Mai, für die Mädchen. Für die Neuangemeldeten jeweils um 16 Uhr, für den 2. Jahrgang um 17 Uhr.

Der Kraftverkehr im Kriege

Personenverkehr mit Kraftwagen weiter gedrosselt — Nur der Lastwagen ist kriegswichtig

Die Kriegswirtschaft zieht notwendigerweise eine grundlegende Umstellung auf allen einschlägigen Gebieten der Wirtschaft nach sich. In den weitaus meisten Fällen ist diese Umstellung in ihren wichtigsten Phasen bereits vollzogen., bzw. die letzten Schönheitsfehler werden beseitigt werden. Zu den Gebieten, auf denen der Uebergang zur Kriegswirtschaft verhältnismäßig reibungslos vor sich gegangen ist, gehört das Gebiet des Kraftverkehrs. Dieser Umstand ist auf die rechtzeitig in Angriff genommene Rationalisierung der Autoproduktion zurückzuführen. Das Verdienst, die Situation mit dem Blick für alle zukünftigen Eventualitäten richtig erkannt zu haben, gebührt in erster Linie General v. Schell.

Im Kriege kommt es vor allem auf das Nutzkraftfahrzeug an, und zwar entspricht es sowohl den Wünschen der Wehrmacht als auch der Wirtschaft ganz allgemein, wenn das Hauptgewicht auf den Lastwagen gelegt wird. Der Personenkraftwagen wird in seiner Bedeutung in den Hintergrund gedrängt. Mit Ausnahme der Erzeugung für die Ausfuhr werden daher auch vom nächsten Monat an neue Personenkraftwagen nicht mehr gebaut werden.

Besonders bedeutungsvoll ist ferner die Tatsache, daß auf der einen Seite die Autobahn selbst, auf der anderen Seite die Treibstoffverteilung, die Gummiverteilung und schließlich der Kraftverkehr selbst von einer Stelle aus gelenkt werden, um dadurch die bürokratische Maßnahme, die nur erschwerend wirken könnte, zu vermeiden. Auch der Sektor, der noch außerhalb stand, d. h. der Straßenverkehr, ist jetzt eingeschaltet und schließt die noch bestehende Lücke. So gewährleistet auch die von General von Schell ausgeübte Kontrolle, daß der Bau und der Betrieb der Kraftfahrzeuge in Uebereinklang mit den Betriebsstoffen und der Bereifung gebracht werden. Der Vorteil, daß Material- sowie Betriebsstoffkontingentierung an einer Stelle zusammengefaßt sind, liegt auf der Hand. In diesem Zusammenhang sei eingeschaltet, daß trotz einer ausreichenden Betriebsstofflage durch weitere Einsparungen die Betriebsstoffreserve noch gesteigert wird. Denn es gilt, diese Reserven für den Spitzeneinsatz weitmöglichst beweglich zu gestalten, zumal diese Spitze im Kriege gegebenenfalls hiervon noch stärker als bisher schon betroffen wird.

Es wird daher Vorsorge getroffen werden, daß der Personenverkehr mit dem Kraftwagen sowohl auf dem Wege über den Wagen selbst als auch von der Betriebsstoffseite her eine weitere Einschränkung erfährt.

Die kommenden Maßnahmen werden sich gleichermaßen auf die Behörden und die Organisationen erstrecken, dagegen werden in erster Linie den Landärzten Erleichterungen gewährt werden, was gleichfalls nur zu begrüßen ist.

Von größter Wichtigkeit für einen reibungslosen Kriegsablauf ist darüber hinaus die richtige Verteilung und der zweckentsprechende Einsatz der Lastkraftwagen; auch hier bestimmt der Generalbevollmächtigte, General von Schell, wie der Einsatz erfolgen soll. Für die Verteilung innerhalb der Wirtschaft sind die Nahverkehrsbevollmächtigten eingesetzt. Zur Durchführung des Straßenverkehrs sind in diesen Tagen Richtlinien herausgegeben, die für eine reibungslose Abwicklung Sorge tragen. Sie gehen davon aus, daß die vorhandenen Lastkraftwagen so rationell wie nur möglich eingesetzt werden. In den Richtlinien wird besonders hervorgehoben, daß bei der angespannten Lage der Straßenverkehrsmittel diese nur eingesetzt werden dürfen, wenn die anfallenden Aufgaben nicht durch die Eisenbahn und Schiffahrt gelöst werden können. Daraus ergibt sich als im Kriege besonders vordringlich:

1. **Die An- und Abfuhr zu und von den Bahnhöfen und Wasserumschlagstellen.**
2. **Die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern.**
3. **Die Bedienung des Berufsverkehrs.**
4. **Die bevorzugte Bedienung der Rüstungs- und Versorgungsbetriebe und schließlich**
5. **die Durchführung besonderer Großvorhaben, die vordringlicher Natur sind.**

Erst wenn die Durchführung dieser Aufgaben sichergestellt ist, kann ein Güterfernverkehr zugelassen werden. Aus der Initiative des privaten Lebens sind bereits in den letzten Monaten sogenannte Transportgemeinschaften entstanden, die aus der Erwägung heraus gebildet sind, daß möglichst viele Interessenten sich unter Benutzung möglichst weniger Nutzkraftfahrzeuge zusammenschließen sollen. Diese Transportgemeinschaften können, je nach den Verhältnissen, auf der Grundlage berufsständischen oder regionalen Zusammenschlusses gebildet werden. Erwähnt sei noch, daß in Zukunft in noch stärkerem Maße als bisher eine Kontrolle des Straßenverkehrs hinsichtlich der zweckmäßigen Ausnutzung der Fahrzeuge durchgeführt wird. Zu diesem Zweck wird das NSKK. eingesetzt. Darüber hinaus wirkt das NSKK. auch hinsichtlich der Aufstellung von Kolonnen und Begleitpersonal bei Großeinsatz von Fahrzeugen mit.

Alle diese Maßnahmen zeigen, daß die Probleme des Kraftverkehrs im Kriege zielsicher angepackt werden. Gewisse Härten lassen sich dabei nicht vermeiden. Ausschlaggebend ist und bleibt jedoch stets die große Zielsetzung.

Versetzungen im Betrieb

Der Reichsarbeitsminister behandelt in einem Erlaß Zweifelsfragen, die sich bei der Anwendung der Kriegswirtschaftsverordnung ergeben haben. Einige Betriebsführer hielten sich für berechtigt, Versetzungen im Betrieb unter gleichzeitiger Abänderung des Lohnes beliebig anzuordnen. Der Sinn aller Maßnahmen auf Grund der Kriegswirtschaftsverordnung sei die Anpassung und Umstellung der betrieblichen Arbeit auf die Erfordernisse der Kriegswirtschaft. Der Unternehmer könne deshalb von den entsprechenden Befugnissen nur insoweit Gebrauch machen, als es eine Anpassung oder Umstellung auf die kriegswirtschaftliche Führung des Betriebes erfordert. Er werde darauf zu achten haben, daß die Zuweisung anderer Arbeit nicht Lohnminderungen zur Folge hat, die dem Gefolgschaftsmitglied nach Treu und Glauben nicht zuzumuten sind. Bei der Zuteilung anderer Arbeit müßten die Grundsätze der Gerechtigkeit und Billigkeit besonders beachtet werden. Die Anwendung der Bestimmungen dürfen nicht zu einem Mißbrauch des Direktionsrechts des Unternehmers führen, insbesondere auch nicht zu Maßregelung einzelner Gefolgschaftsmitglieder. Wenn sich die Anweisung des Unternehmers in diesen Grenzen halte, so bestehe eine rechtliche Verpflichtung für das Gefolgschaftsmitglied zur Uebernahme der anderen Tätigkeit.

Wiederverleihung des Gaudiploms. Dem Zweigbetrieb der Bremer Zigarren-Fabriken Gebr. Dieterle in Burgsinn/Mainfranken, wurde im Leistungskampf der deutschen Betriebe das Gaudiplom für hervorragende Leistungen erneut verliehen.

Hohes Alter. Heute vollendet die Kriegermutter Rosa Schmieder, Huchting, Heerstraße 240, ihr 80. Lebensjahr. Seit langen Jahren ist Frau Schmieder Witwe. Der Sohn Wilhelm ist im Weltkriege gefallen. Sie gehört der NSKOV. an. Der Reichskriegsopferführer hat der betagten Kriegermutter ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben übersandt, ebenso der Gauobmann Pg. Kröger. Der Kreisobmann der NSKOV. Pg. Kayser wird seine Glückwünsche persönlich aussprechen und eine Ehrengabe des Reichskriegsopferführers überbringen.

40jähriges Dienstjubiläum. Der Telegrapheninspektor Stadtlander, Meierstraße 161, begeht am heutigen Sonntag sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk

Die Mütterschule bleibt vom Montag, 6. Mai bis einschl. Dienstag, 14. Mai, geschlossen.

Sämtliche Kurse beginnen nach Pfingsten wieder neu. Für folgende Lehrgänge können noch einige Anmeldungen angenommen werden:

Kochen: Montag nachmittag; Dienstag nachmittag, Berufstätige (Fortgeschrittene); Mittwoch abend. Ein Vormittagskursus für Hausfrauen.

Nähen: Mittwoch vormittag; Dienstag nachmittag; Dienstag abend; Donnerstag abend; Freitag abend (Sebaldsbrück).

Säuglingspflege: Dienstag und Donnerstag vormittag; Mittwoch vormittag (Sebaldsbrück); Mittwoch abend.

Häusliche Gesundheits- und Krankenpflege: Dienstag abend; Donnerstag, abend (Sebaldsbrück).

Heimgestaltung: Dienstag abend; Donnerstag nachmittag.

Erziehungsfragen mit Anleitung zum Basteln: Montag abend (Schulkind); Dienstag nachmittag; Mittwoch abend; Freitag abend (Sebaldsbrück).

Sämtliche Kurse finden in der Mütterschule statt. — Anmeldung und Auskunft in der Mütterschule, Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, Telefon 8 32 34.

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Bremen

NSDAP.

Ortsgruppe Altstadt. Montag, 6. Mai, 20.30 Uhr, Schulungsabend unter Teilnahme der DAF., NSV. und NS.-Frauenschaft und sämtlicher Gliederungen im Gemeinschaftssaal der Sparkasse, Eingang Grützmacherstraße.

Ortsgruppe Buntentor. Montag, 6. Mai, 20.30 Uhr, besonders wichtige Arbeitstagung aller Politischen Leiter in der Erlenstube, Ecke Erlen- und Richthofenstraße. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Wilhelm Decker. Mittwoch, 8. Mai, 20.30 Uhr, Sitzung für sämtliche Politischen Leiter. Es spricht ein Redner des VDA. Lokal: Pg. Eildermann, Waller Heerstraße 163.

Ortsgruppe Fehrfeld. Montag, 6. Mai, 20.30 Uhr, großer Schulungsabend mit allen Gliederungen im SA.-Heim, Sophienstraße.

Ortsgruppe Findorff. Montag, 6. Mai, 20..30 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter und Helfer im Lloydheim, Eingang Hemmstraße. Liederbücher mitbringen!

Ortsgruppe Hasenbüren. Der Dienst am Montag fällt aus.

Ortsgruppen Hastedt und Hohwisch. Montag, 6. Mai, 20..30 Uhr, Schulungsabend sämtlicher Politischer Leiter, Walter und Warte der NSV., DAF. und NS.-Frauenschaft im Gemeinschaftshaus.

Ortsgruppe Hohentor. Dienstag, 7. Mai, 20.30 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter und Helfer in Sielers Festsäle.

Ortsgruppe Horn. Montag, 6. Mai, 20.30 Uhr, in Vahlsings Gaststätte, Pflichtschulungsabend für alle Politischen Leiter und Amtsträger der Gliederungen und angeschlossenen Verbände. Parteigenossen und Anwärter können ebenfalls teilnehmen. Antreten der Politischen Leiter um 20.15 Uhr, Ecke Marcusallee.

Ortsgruppe Hufe. Sitzung aller Politischen Leiter und Helfer am Montag, 6. Mai, 20.30 Uhr, Stuttgarter Hof. Erscheinen unbedingt Pflicht.

Ortsgruppe Ostertor. Dienstag, 7. Mai, 20..30 Uhr, Politische-Leiter-Sitzung mit allen Helfern in der Dienststelle.

Ortsgruppe Osten. Dienstag, 7. Mai, 20.30 Uhr, Schulungsabend mit den Gliederungen in der Aufbauschule Hamburger Straße.

Ortsgruppe Rablinghausen-Lankenau. Montag, 6. Mai, 20.30 Uhr, Politische-Leiter-Sitzung einschließlich Walter und Warte der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände in der Landluft, Rablinghausen. Erscheinen ist Pflicht; Liederbücher sind mitzubringen.

Ortsgruppe Hans Rickmers. Schulungsabend am Montag, 6. Mai, 20.30 Uhr, Vahlsings Gaststätte, für sämtliche Politischen Leiter, Blockhelfer, DAF.- und NSV.-Walter und NS.-Frauenschaft. Erscheinen ist Pflicht. Dienstanzug.

Ortsgruppe Roland. Die Räume der Geschäftsstelle befinden sich ab 4. Mai in der Martinistraße 2 I. Die Geschäftsstelle ist geöffnet montags und donnerstags von 10 bis 12 und von 15 bis 20 Uhr und mittwochs und sonnabends von 10 bis 12 Uhr; dienstags und freitags geschlossen. — Am Montag, 6. Mai, 20..30 Uhr, Schulungsabend unter Teilnahme der DAF., NSV. und NS.-Frauenschaft und sämtlicher Gliederungen im Gemeinschaftssaal der Sparkasse, Eingang Grützmacherstraße.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Montag, 6. Mai, 20.30 Uhr, Sitzung der Stabs-, Zellen- und Blockleiter im Gemeinschaftshause.

Ortsgruppe Steintor. Montag, 20.30 Uhr, Schulungsabend im SA.-Heim, Sophienstraße, zusammen mit den Waltern und Warten der Gliederungen.

Ortsgruppe Walle. Dienstag, 7. Mai, 20.30 Uhr, im Guttempler-Haus, Vegesacker Straße 45, allgemeine Sitzung sämtlicher Amtsträger der Partei und Gliederungen. Zur Teilnahme verpflichtet sind alle Politischen Leiter, Amtswalter der DAF., NSV. und Amtswalterinnen der NS.-Frauenschaft.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Fedelhören, Jugendgruppe. Der nächste Heimabend findet am 7. Mai um 20.30 Uhr in der Mathildenstr. 90 statt.

Ortsgruppe Fehrfeld. Eine Frauenwerksnadel vorm Steintor gefunden. Abzuholen bei Frau Lindenau, Treskowstraße 3.

Ortsgruppe Findorff. Donnerstag, 9. Mai, 20.30 Uhr, Filmabend im Lloydheim. Vollzähliges Erscheinen aller Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder ist Pflicht.

Ortsgruppe Johann Gossel, Jugendgruppe. Mittwoch, 8. Mai, 20.30 Uhr, Heimabend, Schule Kornstraße. Stopfnadel und Schere mitbringen.

Ortsgruppe Hastedt. Montag, 6. Mai, 20.30 Uhr, nehmen die Mitglieder unserer Ortsfrauenschaft am Abend der NSDAP. im Gemeinschaftshaus teil. Für Leiterinnen ist die Teilnahme Pflicht. — Unser nächster Gemeinschaftsabend findet am Donnerstag, 9. Mai, im Gemeinschaftshaus um 20.30 Uhr statt. Liederbücher und Handarbeiten mitbringen. — Die Arbeit in der Nähstube fängt wieder am Dienstag, 7. Mai, 15.30 Uhr, in der Mädchenschule am Postweg an. Wir bitten alle Frauen, die sich dafür gemeldet haben, zu erscheinen. — Jugendgruppe. Unser Heimabend fällt in dieser Woche aus. Dafür nehmen wir am Gemeinschaftsabend unserer Ortsfrauenschaft am Donnerstag, 9. Mai, 20.30 Uhr, im Gemeinschaftshaus, teil. — Kindergruppe. Unser nächster Heimnachmittag ist am Mittwoch, 8. Mai, 15.30 Uhr, in der Mädchenschule am Postweg.

Ortsgruppe Herdentor. Dienstag, 7. Mai, 20 Uhr, im Guttempler-Haus, Gemeinschaftsabend für Frauenschaft und Frauenwerk.

Ortsgruppe Hohwisch. Dienstag, 7. Mai, 20.30 Uhr, im Festsaal des Gemeinschaftshauses für Frauenschaft und Frauenwerk Gemeinschaftsabend. Liederbücher mitbringen.

Ortsgruppe Neuenlande. Dienstag, 7. Mai, 16 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag in der Erlenstube. Material für Hausschuhe mitbringen. — 20.30 Uhr, Schulungsabend in der Delmeschule.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Heimabend, Dienstag, 7. Mai, Brautstraße 15, 20.30 Uhr, Strümpfe stopfen. Liederbücher mitbringen.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Dienstag, 7. Mai, 20.30 Uhr, Schulungsabend für sämtliche Leiterinnen und Sachbearbeiterinnen, Schule Delmestraße.

Ortsgruppe Osten. Der Gemeinschaftsabend muß leider ausfallen. Dafür gehen die Amtsleiterinnen alle nach dem Schulungsabend mit der NSDAP. am Dienstag, 7. Mai, 20.30 Uhr, Aufbauschule Hamburger Straße. — Markenausgabe an die Zellenleiterinnen am Montag, 6. Mai, 10—12 Uhr, Hamburger Straße 152.

Ortsgruppen Fedelhören, Fehrfeld, Findorff, Freihafen, Johann Gossel, Gröpelingen, Huckelriede, Industriehafen, Neuenlande, Neustadt-Süd, Osterfeuerberg, Ostertor, Rablinghausen, Hans Rickmers, Roland, Seefahrt, Steintor, Weidedamm, Weser, Westen. Sonntag, 5. Mai, 10 Uhr, Verpflichtungsfeier in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses. Die zu verpflichtenden Frauen müssen um 9.45 Uhr ihre Plätze eingenommen haben.

Ortsgruppe Osterfeuerberg. Montag, 6. Mai, 20.30 Uhr, Filmabend in der Schule an der Schleswiger Straße.

Ortsgruppe Peterswerder. Dienstag, 7. Mai, 10—12 Uhr, SA.-Heim, Kindergruppen-Zusammenkunft. — Dienstag, 7. Mai, 10—12 Uhr, Schule Stader Straße, Nähstube. Um rege Beteiligung wird gebeten. — Donnerstag, 9. Mai, 16 Uhr, SA.-Heim, Leiterinnen-Schulung. Pflicht für alle Amtsträgerinnen

Ortsgruppe Rablinghausen. Donnerstag, 9. Mai, 20.30 Uhr, Frauenschaftsabend in der Landluft. — Markenausgabe, Montag, 6. Mai, 15 Uhr, Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Steintor. Donnerstag, 9. Mai, 20.30 Uhr, SA.-Heim, Sophienstraße, Handarbeits- und Singabend. Für die Amtsleiterinnen Pflicht. — Kindergruppe. Mittwoch, 8. Mai, 15 Uhr, erster Heimnachmittag im SA.-Heim, Sophienstraße. Dortselbst auch Neuaufnahmen.

Ortsgruppe Weidedamm. Abrechnung, Dienstag, 7. Mai, 16—17 Uhr, Brandtstraße 2

Ortsgruppe Westen. Handarbeitsabend, Dienstag, 7. Mai, 20.30 Uhr, Gottfried-Talle-Haus. Bitte die Liederblätter mitbringen.

Ortsgruppe Walle. An dem Schulungsabend der Partei am Dienstag, 7. Mai, 20.30 Uhr, im Guttempler-Haus, Vegesacker Straße, nehmen sämtliche Mitarbeiterinnen teil.

Ortsgruppe Huchting. Mittwoch, 8. Mai, 20 Uhr, bei Seevers, Zellenleiterinnen-Sitzung. Anschließend Frauenschaftsabend.

Ortsgruppe Horn, Kindergruppe. Mittwoch, 8. Mai, erster Spielgruppennachmittag, 15 Uhr, Horner Schule.

NSKOV.

Kreisdienststelle Bremen

Am Sonntag, 19. Mai, von 9.30—13 Uhr, wird in diesem Jahre der Wanderpreis des Kreisamtsleiters ausgeschossen. Teilnahmeberechtigt sind alle Kameraden der NSKOV. Teilnehmerkarten sind schon jetzt bei den Kameradschafts- und Unterabteilungsführern erhältlich (RM. 0.40). Die näheren Bedingungen sind bei den Kameradschaftsführern zu erfahren.

Die Deutsche Arbeitsfront

Montag, 6. Mai

Ortswaltung Altstadt. Stabs- und Zellenwaltersitzung in der Geschäftsstelle um 20 Uhr.

Ortswaltung Buntentor. Sitzung des Handels bei Neuhaus, Meyerstraße, um 20.30 Uhr.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung der Blockobmänner der Zelle 05 in der Dienststelle um 20.30 Uhr.

Ortswaltung Steintor. Teilnahme am Schulungsabend der NSDAP. um 20.30 Uhr im SA.-Heim, Sophienstraße.

Dienstag, 7. Mai

Ortswaltung Herdentor. Betriebsobmännerversammlung um 20..30 Uhr im Guttemplerhaus, General-Ludendorff-Straße 19/23.

Ortswaltung Osterholz. Sprechstunde für Hausgehilfinnen von 20..30 bis 22 Uhr.

Ortswaltung Utbremen. Stabswaltersitzung in der Dienststelle um 20.30 Uhr.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtlicher Ortsfachschaftswalter für „Das Deutsche Handwerk" in der Dienststelle um 20.30 Uhr.

Ortswaltung Steintor. Stabs- und Zellenwaltersitzung in der Dienststelle um 20.30 Uhr.

Ortswaltung Wilhelm Decker. Sitzung sämtlicher Stabswalter um 20.15 Uhr in der Dienststelle, Waller Ring 2.

Mittwoch, 8. Mai

Ortswaltung Sebaldsbrück. Arbeitstagung für „Das Deutsche Handwerk" um 20 Uhr im Gemeinschaftshaus..

Ortswaltung Hastedt. Stabs- und Zellenwaltersitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortswaltung Osten. Monatsversammlung in der Gaststätte „Zur Goldenen Kugel" um 20.30 Uhr.

Ortswaltung Gröpelingen. Mitgliederversammlung um 20.30 Uhr im Lyzeum, Lange Reihe.

Kreiswaltung. Schulung der Ortswaltungen Gröpelingen, Industriehafen, Oslebshausen, Weser, um 20.30 Uhr im Gemeinschaftshaus Gröpelingen-Weser, also nicht im Gemeinschaftshaus Oslebshausen.

Donnerstag, 9. Mai

Kreiswaltung. Schulung der Ortswaltungen Osten, Peterswerder, Fehrfeld, Hohwisch, um 20.30 Uhr in der Gaststätte Wellmann, oberer Saal, Vor dem Steintor 181.

Ortswaltung Fedelhören. Sitzung der Stabswalter und Straßenzellenobmänner in der Dienststelle, Auf den Häfen 58.

Ortswaltung Hufe. Stabswalter-, Zellen- und Betriebsobmännersitzung bei Waldeck, Münchener Straße 76/78.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung der Blockobmänner der Zelle 09 in der Dienststelle um 20.30 Uhr.

Freitag, 10. Mai

Ortswaltung Osterholz. Zusammenkunft sämtlicher Stabs- und Zellenwalter 20.30 bis 22 Uhr.

Ortswaltung Buntentor. Sitzung der Stabswalter und Straßenobmänner in der Dienststelle, Kornstraße 59, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung der Blockobmänner der Zelle 06 bei Walter, Große Johannisstraße 21, um 20.30 Uhr.

Kreis Bremen-Lesum

NSDAP.

Ortsgruppe Burg. Montag, 6. Mai, 20.30 Uhr, Versammlung der Politischen Leiter bei Pg. Busch.

„Die Prüfung des Meister Tilmann"

Sigmund Graffs Schauspiel vom Schicksal eines deutschen Menschen im Bremer Schauspielhaus erstaufgeführt

Aus den Wirren und Wirbeln des Bauernkrieges, dessen in Blut und Feuer erstickte Sturmzeichen auf eine tragisch verdüsterte Weise von der Seelenwende des Mittelalters zur neuen Zeit künden, ragt unter den historisch wesenhaft gebliebenen Gestalten auch der Bildschnitzer Tilmann Riemenschneider aus Würzburg hervor. Wir wissen, daß seine Künstlerhand, deren Werke — erstmalig in der deutschen Plastik — im Vollgefühl des Renaissancemenschen wurzeln und gerade in religiöser Formsprache dem ewigen deutschen Antlitz hinreißenden Ausdruck geben, in der Folter entnervt und der Meister als namenloser Mensch, wie unzählige seines Blutes, von dem Gegenschlag der politischen und klerikalen Reaktion vernichtet wurde. Weil nun gerade an dieser schicksalsträchtigen Wende, wo das im teutschen Bauernzorn entrollte Banner von der „Freiheit eines Christenmenschen" gegen die seelische Fron der mittelalterlichen Klerisei und das blutsaugerische Feudalunwesen zu Felde getragen wird, jeder blutsbewußte Mensch zur Entscheidung auf Leben und Tod aufgerufen wurde, mußte ein Meister Tilmann, dem seine Kunst wohl ein Leben jenseits und über seine Zeitlichkeit verhieß, eine schmerzlich höhere Bewährung bestehen wie die Vielzahl seiner nur von dumpfer Freiheitssehnsucht zum Selbstopfer aufgerüttelten Brüder. Denn der Künstler seiner Zeit zog sein Schaffen ganz aus dem Boden des Christentums — kein anderer wie Riemenschneider hat dies so wunderbar bezeugt. Die Kirche war der Mäzen und wurde auch von dem Würzburger Meister als Förderin und Hüterin seiner Werke empfunden. In dem Augenblick also, wo der Mensch, der Bürger und Ratsmann Tilmann, von der Stimme des Blutes auf die Seite seiner kämpfenden Stammesbrüder gerufen wird, tritt er aus seiner von Bischofs Gnaden fürstlich belohnten und behüteten Abgeschiedenheit und „Unabhängigkeit" als Künstler heraus: er muß seinem Schaffen entsagen und allem, was ihm dazu förderlich war, und alle Folgen auf sich nehmen, die auch sein Künstlertum unweigerlich vernichten können.

An diesem Punkt, in diesem wahrhaft tragischen Augenblick der „Prüfung" erfaßt Sigmund Graff den dramatischen Konflikt, der über die immerhin dürftige geschichtliche Ueberlieferung hinaus die reichen Möglichkeiten dichterisch freier Gestaltung verheißt. Gegenspieler, körperhafte Charaktere treten aus den Gegenströmungen jener Zeit für unsere Sinne in plastischer Theatralik hervor: der Meister, von seinem bischöflichen Gönner und Freunde im Augenblick der Bedrohung durch die Bauernhaufen zum Verwalter des Würzburger Stadtwesens bestellt, wird vom dienenden Künstler zum politischen und religiösen Widersacher, als der streitbare Kirchenfürst die „zwölf Punkte" der Bauern zerreißt und die kirchliche Segenshand zur eisengepanzerten Faust ballt. Als die reichsverbündete Macht des Klerus über die Bauernhaufen obsiegt, zieht die barbarische Vergeltungsmaschinerie der mittelalterlichen Justiz auch den gefangenen Parteigänger Tilmann in ihr Mahlwerk — die Tortur zerbricht die Menschenkraft des Meisters und nimmt für immer den Meißel aus der Hand, die sich der Kunst versagte, um die Bruderfaust der Bauern vergeblich zu suchen. Der Bischof, ganz auf die Rettung seiner selbst und seiner Macht bedacht, vermag erst einzugreifen, als das blinde Verhängnis über den Meister hinweggegangen: sein „Gnadenakt" trifft den schon Verstümmelten.

Der Verfasser hat es aber auch in der Begrenzung des Stoffes nicht bei dem eigentlichen Künstlerschicksal des Tilmann bewenden lassen — er spinnt die hintergründige geistige und religiöse Auseinandersetzung weiter aus und läßt den Verbannten bei einem späteren Zusammentreffen mit dem Bischof auch körperlich sterben. Wenn nun Sigmund Graff versucht hat, Zusammenprall und Kampf zweier festumrissener, aus fast antipodischen Lebenssphären zu begreifender Charaktere mit den weltanschaulich-politischen Gegenströmungen ihrer Zeit zu verzahnen — sie also als „Exponenten" zweier Welten dramatisch auszubilden, so erliegt er dabei zu sehr den Verlockungen der breiten und saftigen Historienmalerei: er setzt auf einer Fülle von wechselnden Szenerien vielerlei Figuren von bloß schlaglichtartiger Wirkung und von, auf das Ganze gesehen, nur episodischer Geltung ein, so daß die klarlinige Schau der inneren dramatischen Entwicklung, die sich an den Hauptgestalten nachfühlen lassen müßte, vom übermächtigen Sinneseindruck des äußeren Geschehens überspielt werden kann. Das aufführende Theater sieht sich damit vor zwei Möglichkeiten: Es kann unter peinlicher Wahrung der gegebenen Form eine in wuchtigen Akzenten ausschwingende Historie in vierzehn realistisch ausgefüllten Bildern gegeben und damit die Gestalt des Tilmann mit ihrem Gegenspieler nur als Menschen ihrer Zeit und Mitträger des gegebenen „historischen" Augenblicks in die Handlung eingebaut werden — oder aber ist zu versuchen, ohne gewaltsame „Umdeutung" den eigentlichen dramatischen Kern freizulegen und damit das ewige tragische Erleben jenes Menschen auch hier herauszuschälen, der im Augenblick der „Prüfung" alle Werte seines bisherigen Daseins hinter sich werfen muß, um dafür die Erkenntnis einer höheren Idee, wie hier der Freiheit und der religiösen und sozialen Gerechtigkeit, selbst unter Preisgabe der eigenen Existenz einzutauschen.

Im letzten Falle, wie er auch für das Bremer Schauspielhaus gegeben war, hat die Spielleitung die schwierige Aufgabe der konsequenten Raffung, der textlichen Beschneidung, ja sogar der behutsamen Umgruppierung. Hans Tannerts Lösung, die alle dramaturgisch zwingenden technischen Gegebenheiten — und Beschränktheiten in Rechnung stellt, besticht schon bei einem textkritischen Vergleich durch den Freimut der Selbstbescheidung, mit dem sich die Regie von theatralisch dankbaren Stellen wie z. B. der opernhaft breit ausgesponnenen Schlußszene des Originals zu trennen vermag. Schwerlich wird es aber auch ein textkritisch „unbelasteter" Zuschauer als Mangel empfinden, wenn ganz allgemein die Spieldauer erheblich verkürzt, historisch bedingte Gewaltsamkeiten nachdrücklichst gemildert (Kerkerszene!) und gar der Ausgang, zu dem der Verfasser in einer rührenden Sterbeszene noch dem Bischof das Schlußwort über eine für ihn schuldhaft zu späte Erkenntnis zubilligt, ganz in die „private" Menschlichkeit und liebliche Idylle hineingestellt wird, in der nicht der Satz „Wer für die Freiheit stirbt, lebet — ewiglich!" den Schlußstrich zieht, sondern der Zuschauer im Gedenken an den Künstler Tilmann entlassen wird, der Unsterbliches schaffen durfte, bevor ihn die Stunde der Prüfung, der er sich auch als Mensch nicht entzog, zum Opfergang für seine Brüder und Kinder seiner Zeit rief.

Selbst wenn man es streitig beläßt, wie weit hier die Hand der Regie in Planung und Ausführung des Dichters eingreifen darf, so ist doch den Darstellern im Falle der gedrängten Fassung ein sicheres Maß für ein verinnerlichtes Spiel vorgezeichnet, da einmal der Rahmen des Hauses stimmungsmäßig einzuhalten ist und zum andern eine mit pathetisch gesteigerten Aktschlüssen arbeitende Szenenführung den auf das wesentliche eingedämmten Wortfluß und damit die ohnehin nicht leichte Verständlichkeit (fränkische Mundart!) trüben könnte. So bleiben selbst große und starke Worte schlicht und recht, und auch Tumultszenen mit Brand und Mord fallen nicht aus der verhaltenen Grundmelodie heraus, der die patriarchalisch rührende Gestalt des Meisters Wesen und Gefüge gibt. Aufrecht, selbstsicher in der Demut vor dem höheren Wesen, das ihm die wunderbare Kraft des Bildens verleiht, fromm einem Gottglauben verschworen, der ihm ohne das Wissen um das Seelenheil seiner Mitmenschen nichts bedeutet, ergeben in ein Geschick, das ihm wohl die Kunst, aber nicht die Glaubenskraft nahm — so sieht und zeichnet Martin Lübbert den Tilmann mit einer Sicherheit des Gefühls für Maß, die eine starke Künstlerpersönlichkeit auch im Darsteller voraussetzt. Die Rolle dieser seiner Spielzeit! Für den streitbaren Bischof steht Peter Widmann mit der ganzen großartigen Palette seiner Sprache und Geste ein — eine besonders in charakteristischen Zwischentönen unnachahmliche schauspielerische Leistung. Wolfgang Preiß fügt der langen Reihe seiner markanten Gestaltungen eine weitere hinzu — Ritter und Gefolgsmann ohne Volk und Tadel, darf er hier in edler Männlichkeit auch Sachwalter der Beladenen sein. Nicht weniger gefällt Hans Kraßnitzer als Junker in einer Haltung, die kostbare Erinnerungen an seinen denkwürdigen Appiani in der „Galotti" wachruft. Aus der langen Reihe der männlichen Darsteller seien hier noch Franz Reicherts kaltfanatischer Dekan und Robert Tessens treuer Gesell und Jünger seines Meisters erwähnt. Für die einzige Frauenrolle, die übrigens seltsam unerfüllt angelegt ist, bringt Elisabeth Ried günstige äußere Voraussetzungen, aber nicht immer die ungekünstelte Jungmädchenhaftigkeit dieses mittelalterlichen Frankenkindes mit. — Das oft geradezu temperamentvoll gefaßte und doch feinsinnig gedämpfte Bühnenbild, bei der Vielzahl der Szenen eine weitgespannte Brücke zur dramatischen Anschaulichkeit, ist wieder das Verdienst Rudolf Gugels.

Alles in allem eine fesselnde, wenn auch wegen ihrer hier gebotenen stark „subjektiven" Haltung und Form nicht „unproblematische" Aufführung, die zwar einen nicht durchweg einheitlichen Eindruck hervorruft, aber dank ihrer Stimmungskraft vollen Beifall für ein ehrliches künstlerisches Bemühen hinterläßt.

Reinhard Everwyn

15 Jahre Deutsche Akademie

Zu ihrem 15jährigen Bestehen trat die Deutsche Akademie in der Münchener Universität zu einer Festsitzung zusammen, an der zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen. Nachdem der stellvertretende Präsident Staatsrat Dr. Emil von Stauß die Festgäste begrüßt hatte, nahm der Präsident Ministerpräsident Ludwig Siebert das Wort zu seinem Festvortrag über das Thema „15 Jahre Deutsche Akademie". Dann hielt Professor Dr. Hofer einen Vortrag über das Gemeinschaftsbewußtsein der Germanen.

Von den durch die Deutsche Akademie vorgenommenen Ehrungen erwähnen wir u. a. die Berufung des Reichsministers Dr. Frank in den Senat der Deutschen Akademie. Zum Ehrensenator der Deutschen Akademie wurde Ministerpräsident Professor Dr. Tuka ernannt. Mit dem Großen Ehrenzeichen der Deutschen Akademie wurden der Präsident des deutschen akademischen Austauschdienstes General a. D. von Massow-Berlin und der Präsident des Deutschen Auslandsinstituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart, ausgezeichnet.

Heinrich Eckmann gestorben

In seinem stillen Heim in Hohenwestedt ist der Dichter Heinrich Eckmann im Alter von 46 Jahren nach längerer Krankheit plötzlich gestorben. Er zählte als Mitglied des Eutiner Dichterkreises zu jenen Dichtern des Niederdeutschtums, die aus den gesunden Kräften der Heimat leben, denken und schaffen. So kämpfte er während einer Zeit der Dekadenz und des kulturellen Niederganges mannhaft für eine saubere völkische Kultur, wie sie heute wieder das Herz des Volkes erfüllt und die Schwingen seiner Dichter belebt.

Reichsminister Rust zum 80. Geburtstag Prof. von Reznicek. Zum 80. Geburtstag des Komponisten Professor Emil Nikolaus Freiherrn von Reznicek, der dem Musiksenat der preußischen Akademie der Künste angehört, sandte Reichsminister Rust dem Jubilar folgendes Telegramm: „Zu Ihrem 80. Geburtstag sende ich Ihnen die besten Glückwünsche. Ich gedenke hierbei in Dankbarkeit Ihrer großen Verdienste um das deutsche Musikleben und wünsche Ihnen noch viele Ja[hre] erfolgreichen Wirkens. Mit den besten Grüßen und Heil Hit[ler] Reichsminister Rust."

Der Befehl des Gewissens

Vom wehrbereiten zum wehrfähigen Mann! — Von SA.-Gruppenführer Hasse, Bremen

Als Deutschland im Jahre 1914 in den Weltkrieg eintrat, stand ihm die beste Wehrmacht zur Verfügung, die es damals gab: ein aktives Feldheer von mehr als 600 000 Mann und eine kampfkräftige Kriegsflotte. Jahrzehnte Jahrgänge geübter Reservisten und Landwehrmänner ergänzten diese aktiven Truppenteile und ermöglichten die sofortige Aufstellung neuer Heeresverbände. Dennoch litten die Angriffsschlachten im Westen und die zermürbenden Stellungskämpfe des ersten Kriegswinters empfindliche Lücken, aber Hunderttausende von Kriegsfreiwilligen füllten sie aus. Langemarck ist heute zum heiligen Symbol dieses Opfergangs der deutschen Jugend geworden. Nur wenige Wochen im Fahnenjunkerdienst ausgebildet, standen und stürmten diese jungen willigen-Regimenter an den Brennpunkten der Schlachten im Westen und Osten.

Und doch: Der Glanz der Unsterblichkeit dieser Taten darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß Hammer der Begeisterung allein nicht ausreicht, die Schwerkraft jener Todeszone zu überwinden, die vom Sperrfeuer hämmernder Maschinengewehre und berstender Granaten gezogen war. Wir wissen es heute, daß die alles kurze Ausbildung der Kriegsfreiwilligen wesentliche Ursache der hohen Blutopfer war, die hier dargebracht wurden.

Wie ganz anders ist heute das Bild! Der Begriff des Kriegsfreiwilligen von 1914 hat sich von Grund aus gewandelt. Damals verfügten die jüngsten Jahrgänge noch lange Wochen und Züge, um einen Truppenteil zu finden, der sie noch brauchen konnte. Als 25 Jahre später England und Frankreich ihren seit langem vorbereiteten Krieg gegen das neue Deutschland des Führers beginnen, da fanden sie ein anderes Bild in Waffen vor. Zwar marschierten wieder die aktiven Truppen an die Grenzen des Reiches, alte Soldaten des Weltkrieges und eine ganze Reihe von ausgebildeten Reservistenjahrgängen riefen in ihre Reihen ein oder werden in neuen Truppenteilen in die Heimat zum Einsatz bereitgestellt. Alle jüngeren Männer aber verbleiben an dem Platz, an den sie Beruf und Pflicht der Heimat nach vorbedachtem Plan gestellt haben.

Oft sind es Angehörige von Jahrgängen, die im vergangenen Weltkrieg ohne weiteres zu Waffenträgern geworden wären. Doch sind es so junge Jahrgänge, daß sie es endgültig nicht begreifen, warum man sie jetzt nicht unter die Waffen ruft. Bald aber zeigt sich der übergroße Plan des Führers, denn teilungslos vollzieht sich von Kriegsbeginn an und das Kriegsjahr 1940 reiht alle Gebieten dieses totalen Krieges. Pausenlos und immer kraftvoller läuft das Räderwerk der Kriegswirtschaft mit der Genauigkeit eines Uhrwerks. Nur allmählich rücken in leer gewordene Kasernen von Zeit zu Zeit neue, unausgebildete Jahrgänge ein.

Vom ersten Tage an fühlen Front und Heimat gleichermaßen: Hier hat ein großer Meister die Wehr- und Arbeitskraft eines 80-Millionenvolkes in vollendeten Gleichklang gebracht. Jetzt verstehen auch die Hunderttausende der Dreißiger und Mehrjährigen, warum ihr Platz zunächst in der Heimat sein mußte und warum sie erst nach und nach das Arbeitsfeld mit dem Soldatenrock vertauschen können, warum dieser Bergmann und warum jener Rüstungsfacharbeiter auf seinem Arbeitsplatz daheim verbleiben muß.

Allen gemeinsam aber kommt die Erkenntnis: Einsatz der Heimat, das ist nicht bloß treue Pflichterfüllung am Pflug und Amboß, sondern zugleich der Befehl des Gewissens, die Wehrbereitschaft der Nation durch die Tat zu befunden. Klar und gerade ist der Weg: Er führt vom Arbeitsplatz zu den Wehrmannschaften der SA. Wer gab der Führer einst den Auftrag, den wehrwilligen deutschen Mann auf seinen Dienst als Soldat vorzubereiten durch die vormilitärische Wehrerziehung. Keine andere Gliederung der Partei war zu dieser hohen Aufgabe so berufen wie unsere SA, die in harten Kampfjahren erprobte SA., deren Sturmsahne die Flagge des Großdeutschen Reiches geworden ist.

Wer von den Männern der SA. nicht das lebhafte Ehrenfeld trägt, der steht heute im Dienst dieser Wehrhaftmachung noch unadeligster Volksgenossen. Erfahrene und besonders geschulte Ausbilder der SA. nehmen sich der neuen Wehrmannschaften an, die sich nun in Stadt und Land den Stürmen anglebern. Ihre umfängliche und vielseitige Aufgabe wird jeder Stolz treuer Kameradschaft, deren Grundlage die Pflichterfüllung im selbstlosen Dienst für das Ganze ist. Hier lernt der ungediente Volksgenosse unter hilfbereiter Anleitung die Dinge, die zur Grundausbildung jedes Soldaten gehören. Hier stählt er seinen Körper und Geist im Geländedienst, im Umgang mit Marschkompaß und anderen Dingen, die ihm einmal als Soldat sehr nützlich sein werden. Hier übt er Auge und Hand in Geländeübung und Schießübungen. Gewiß, drei Monate lang muß er dafür einen Teil seiner Freizeit hergeben, um am Ende das Zeugnis zu erhalten, daß er in der Schießfassstunde der Nation seine Wehrbereitschaft bewiesen hat.

Hunderttausende sind schon diesem Ruf der SA. gefolgt. Hunderttausende werden ihm noch folgen. Denn wer Ehre im Leibe hat, der wird nun mitmarschieren in den langen Kolonnen der SA.-Wehrmannschaften. Er wird sich bereit machen für die Stunde, wo ihn der Führer zu den Fahnen der Wehrmacht rufen sollte. Und — er wird dort ein guter Soldat sein!

Alle Jugendlichen dienen

Die gesetzlichen Grundlagen der Jugenddienstpflicht

Die gesetzlichen Grundlagen für die soeben verkündete praktische Durchführung der Jugenddienstpflicht bestehen vor allem im Gesetz über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936, dessen Paragraphen 1 und 2 bestimmen, daß die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebiets in der HJ. zusammengefaßt und körperlich und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen ist. Dazu sind am 25. März 1939 zwei Durchführungsverordnungen erschienen, deren erste die Zuständigkeitsbereiche abgrenzt und die Unterscheidung zwischen einer allgemeinen Pflicht-HJ. und einer freiwilligen Stamm-HJ. aufstellt, deren zweite dann im § 1 in näherer Ausführung der Jugenddienstpflicht zunächst die grundsätzliche Dienstpflicht aller 10- bis 18jährigen und nach § 8 die gesetzliche Pflicht der Erziehungsberechtigten zur Anmeldung der Jehnjährigen zur Aufnahme in die HJ. beim zuständigen HJ.-Führer festlegt. Die Durchführungsbestimmung enthält bereits Strafbestimmungen gegen vorsätzliche Zuwiderhandlungen dagegen, und zwar wird ein gesetzlicher Vertreter eines Jugendlichen, der dessen Anmeldung unterläßt, mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Wer böswillig einen Jugendlichen vom Dienst in der HJ. abhält oder abzuhalten versucht, wird mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen belegt. Die Jugendlichen selbst können durch die zuständige Ortspolizeibehörde angehalten werden den Pflichten nachzukommen, die ihnen auf Grund dieser Verordnung und den zu ihr ergangenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.

Eine Verordnung vom 11. November 1939 bezeichnet die nachgeordneten Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reiches, und sein Erlaß vom 30. November 1939 bestimmt die Richtlinien über die Erfüllung und praktische Durchführung der Jugenddienstpflicht der Jahrgänge des Jahrganges 1929/30, mit dessen Aufnahme am 20. April 1940 die Jugenddienstpflicht erstmalig praktisch in Erscheinung trat. Ein zweiter Erlaß des Jugendführers vom 26. März 1940 bringt die praktische Durchführung der Jugenddienstpflicht weiter aus, und zwar auf alle Jungen und Mädel vom 10. bis 18. Lebensjahr, die der HJ. bereits freiwillig angehören oder sich freiwillig zum Jugenddienstpflicht melden. Ein anderer Erlaß vom demselben Tag ermächtigt die nachgeordneten Dienststellen, die Strafverfolgung wegen Zuwiderhandlungen gegen die oben aufgeführten Bestimmungen der zweiten Durchführungsverordnung zu beantragen. Ueber das Verfahren wird gesagt, daß der Führer der Banne über solche Zuwiderhandlungen (der gesetzlichen Vertreter der Jugendlichen) den zuständigen nachgeordneten Dienststellen auf dem Dienstweg über den Führer des Gebietes Bericht zu erstatten haben. Diese entscheiden dann, ob ein Strafantrag gestellt werden soll.

Soweit es sich als notwendig erweist, die Jugendlichen selbst durch polizeilichen Zwang zur Erfüllung ihrer Jugenddienstpflicht anzuhalten, werden die Führer der Banne ermächtigt, die entsprechenden Anträge bei der zuständigen Ortspolizeibehörde zu stellen. Genaue Grundsätze über das Verfahren, etwa bei hartnäckigem Nichterscheinen zum Dienst, Verweigerung usw., sind den unteren Einheitsführern durch einen besonderen Erlaß über die polizeiliche Vorführung zum HJ.-Dienst an die Hand gegeben. Darin sind z. B. auch die Vorgänge des Mahn- und Meldeverfahrens enthalten, die einem derartigen Antrag an die Ortspolizeibehörde vorausgehen.

Dazu ist es nun wichtig, daß in diesem neuen Erlaß auch eine sachliche Begriffsbegrenzung der Jugend-, dienstpflicht gegeben wird. Danach erstreckt sich diese zunächst auf den normalen, im allgemeinen HJ.-Dienstplan festgelegten Dienst. Ebenso aber auch auf die verschiedenen Sonderausbildungsmaßnahmen, die vor allem jetzt im Krieg notwendig sind (Feldbestellungs- und Erntehilfe, Altmaterialsammlung, Sammlung von Kräutern und Pflanzen, Einsatz für das WHW., für Partei, Staat, Gemeinden und Wehrmacht, Hilfsdienst der weiblichen Jugend usw.) soweit sie vom Jugendführer angeordnet werden. Nicht zur Jugenddienstpflicht gehört dagegen der Dienst, der aus irgendwelchen Gründen von unteren Befehlsstellen der HJ. außerhalb des allgemeinen Dienstplans angesetzt wird. Auch der Sonderdienst, der auf Veranlassung anderer Dienststellen verlangt werden sollte, wie etwa das Stellen von Ehrenformationen, Spalier bilden usw., ist naturgemäß nicht Teil der Jugenddienstpflicht.

Durch einen weiteren Erlaß, der ebenfalls in diesen Tagen erscheint, wird endlich die Jugenddienstpflicht auf alle Angehörigen des Jahrganges 1923 ausgedehnt und alles Erforderliche über die Erfassung und die Heranziehung zum Dienst der bisher der HJ. herangezogenen Angehörigen dieses Jahrganges geregelt. Ueber den Dienstbeginn wird gesagt, daß er nach Beendigung der Erfassungsmaßnahmen und Entscheidung über den Dienst erfolgen wird.

Sterbegeld für Einberufene

Auch in der privaten Krankenversicherung

Nachdem der bereits für die kriegsgesetzliche Versicherung (Ortskrankenkassen, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkassen, Landkrankenkassen, Ersatzkassen und Reichsversicherung) ergangenen Regelung hat das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung jetzt auch seine Anordnungen hinsichtlich der Kriegsklausel für die private Krankenversicherung erweitert und ergänzt. In den Geschäftsplänen enthaltene Bestimmungen, wonach Versicherungsleistungen nicht gewährt werden, für Schäden und Todesfälle, die durch unmittelbare oder mittelbare Kampfhandlungen im Kriege oder infolge von Kriegsereignissen hervorgerufen worden sind, werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Wenn das Reich seine Leistungspflicht anerkannt hat, sind außer dem Sterbegeld weitere Leistungen nicht zu gewähren. Auch die bereits angekündigte Regelung für das Sterbegeld ist gleichzeitig erlassen worden. Auch für Einberufene ist im Falle des Todes ein Sterbegeld in der Höhe des Betrages zu zahlen, der bei einem Rücktritten der Versicherung zum Zeitpunkt des Todes zu zahlen wäre. Für das Sterbegeld sind nacheinander der Ehegatte, die Kinder, die Eltern und die Geschwister bezugsberechtigt. Es ist auch zu zahlen, wenn den Hinterbliebenen keine Beerdigungskosten erwachsen sind. Da die Regelung rückwirkende Kraft hat, so sind Leistungen, die schon während der langen Kriegszeit ausgezahlt worden sind, völlige Sterbegelder unverzüglich auszuzahlen. Sofern bisher eine Gebühr für das Sterbegeld während des Ruhens der Versicherung erhoben wurde, ist sie ab 1. Mai nicht mehr zu zahlen. Ist nach dem Sterbegeld gegriffen worden, so ist der Vertrag mitzuerhalten, so bleibt es auch während der Einberufung bei der Fortzahlung des Zusatzbeitrages. Künftig wird Karenzfrist, das heißt die Zeit, die nach der Versicherung vom Zeitpunkt der Einberufung an automatisch in Kraft tritt, ohne daß es eines besonderen Antrages bedarf.

Beamtenurlaub 1940 unverändert

Nach Aufhebung der im Herbst ergangenen Urlaubssperre ist auch für das neue Urlaubsjahr allen schaffenden Volksgenossen der notwendige Erholungsurlaub gesichert. Für die Beamtenschaft war eine endgültige Regelung noch vorbehalten worden. Sie ist jetzt in einem gemeinsamen Erlaß des Reichsinnenministers, des Reichsfinanzministers und des preußischen Ministerpräsidenten für sämtliche Behörden einschließlich der Gemeinden ergangen. Danach kann für das Urlaubsjahr 1940 den Beamten der nach den Urlaubsrichtlinien vorgesehene Erholungsurlaub gewährt werden, soweit die dienstlichen Verhältnisse dies zulassen. Dasselbe gilt für wiederbeschäftigte Wartestands- und Ruhestandsbeamte, wenn sie seit der Einstellung sechs Monate voll verwendet sind und dienstdauschlich noch längere Zeit voll verwendet werden. Für Wehrmachtsbeamte gilt der Erlaß nicht.

Niederdeutsche Rundschau

12 NS-Musterbetriebe im Gau Weser-Ems

Als am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes wie alljährlich im Rahmen einer festlichen Veranstaltung der Reichsarbeitskammer in Essen die Auszeichnung der im Leistungskampf der deutschen Betriebe ermittelten „Nationalsozialistischen Musterbetriebe" stattfand, da waren auch die Betriebsführer und Betriebsobmänner der 12 NS.-Musterbetriebe unseres Gaues Weser-Ems mit den Goldenen Fahnen der DAF. aufmarschiert. Der Nordseegau darf stolz darauf sein, daß im Rahmen dieser Feierstunde, an der als Vertreter des Gauleiters Gauobmann Dr. Dietrichmann mit den Betriebsführern und Betriebsobmännern der ausgezeichneten Betriebe teilnahm, auch in diesem Jahre wieder zwei Betriebe des Gaues mit der Goldenen Fahne der DAF. als die höchsten Anerkennung für betriebliche Leistung neu ausgezeichnet werden konnten, während die bisherigen 10 NS.-Musterbetriebe erneut für ein Jahr bestätigt wurden. Neu ausgezeichnet wurden außer Nickmers Reismühlen in Bremen: Die Klinkerziegelei Wilhelm Schröder in Handorf bei Raskede.

Für ein weiteres Jahr als NS.-Musterbetrieb wurden erneut bestätigt: Julius Hunsel, Bettfedernwerk, Osnabrück; Textilwerke Margarinewerke Walter Rau, Hilter; Aktiengesellschaft für Waschspinnerei und Stärkerei, Oldenburg; Midgard Deutsche Seewerkerei AG., Norddeich; Gebrüder Meiselmann Wollwarenspinnerei, Bremen; Deutsche Linoleumwerke AG., Delmenhorst; Friedrich Pieper, Oldenburgische Fleischwarenfabrik und Schmalzsiederei, Cloppenburg; Paul Stahlschmidt, Baumwollspinnerei und Textilwerke, G. A. Holefeld, Bremen-Hemelingen.

Von unserem Gauleiter Carl Röver wurden 30 weitere Betriebe mit dem Gaudiplom für hervorragende Leistungen ausgezeichnet und 90 in den letzten Jahren Ausgezeichneten wurde das Gaudiplom auf ein weiteres Jahr wieder verliehen.

Notenburg. Die Ortsgruppenleiter und Mitarbeiter des Kreisstabes kamen am Himmelfahrtstage zu einer Arbeitstagung zusammen. Der Kreisleiter, Pg. Buck, berichtete über zahlreiche Maßnahmen und Anordnungen. In einer Aussprache wurden alle schwebenden Fragen einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Kreisschulungsleiter Pg. Sander hielt ein kurzes Referat über Schulungsabend, wobei er besonders für den Unterschied zwischen Propaganda und Schulung klarstellte. Für die Durchführung der politischen Schulung der Hitler-Jugend wird ein Arbeitsausschuß gebildet, der unter Vorsitz des Kreisschulungsleiters sofort seine Schulungsarbeit in der HJ. aufnimmt.

Bremervörde. Die Glasschleifer Hinrich Rugen und Hinrich Kueck blicken auf eine 50jährige Tätigkeit in der Glasfabrik Marienhütte, Gnarrenburg, zurück.

Delmenhorst. Anläßlich des 1. Mai land im Delmenhorster Werk der „Weser"-Flugzeugbau ein Appell statt, auf dem der Kreisobmann der DAF., Pg. Karl Höpfner, dem Betrieb das Gaudiplom verliehene Gaudiplom für hervorragende Leistungen verlieh. Es wurde eine Reihe von Preisen an die Gefolgschaftsmitglieder verteilt, die erfolgreich an dem von Kameradschaftsführer Preisausschreiben teilgenommen hatten. Den ersten Preis erhielt Pg. Schaft. — In einem zweiten Betriebsappell der der Deutschen Linoleumwerken stattfand, konnte Kreisleiter Pg. Thümler diesem Betrieb zum zweiten Male die Goldene Fahne überreichen. Die Linoleumwerke hatten sich bereits im vergangenen Jahr zu dieser höchsten Auszeichnung nationalsozialistischer Betriebe qualifiziert. — Im Wiederholungsfalle erhielt das Gaudiplom für hervorragende Leistungen der Betrieb Delespa-Werke.

Wesermünde. Der Firma „Nordlee" Deutsche Hochseefischerei A. G. Weserminde-Geestemünde, wurde im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe durch den Gauleiter der Auslandsorganisation Bohle das Gaudiplom ebenso bestätigt wie den von uns bereits veröffentlichten Bremer Betrieben „Unterweser Riedereri" und „Union" Handels- und Schiffahrt AG. m. b. H.

Cuxhaven. Wegen zu großer beruflicher Inanspruchnahme ist der bisherige Kassierer des Bannes 584 Elbmündung, Gefl. Stietzel, von der Führung des Bannes zurückgetreten. Für ihn hat der bisherige K.-Jungbannführer-Hauptgefl. Henke i. Bd. die Kassenführung des Bannes übernommen.

Buchholz. Am Freitag land in Anwesenheit des Gauleiters Telschow durch Gauamtsleiter Rottbohm die Eröffnung der neuen Otto-Telschow-Kindertagesstätte der NS.-Volkswohlfahrt statt. Nach kurzen einleitenden Worten des Kreisamtsleiters Kreisleiters Beyersdorf sprach Gauamtsleiter Rottbohm über den Zweck und Sinn der Kindertagesstätten und übergab die neue Kindertagesstätte ihrer Bestimmung. Dieser Stätte war unbedingt erforderlich, da die bisherigen Räumlichkeiten den gestellten Anforderungen nicht genügten. Gleichzeitig ist hier die NSV.-Schwesternstation mit untergebracht. In diesen vorbildlichen Neubau, der Platz für 50 Kinder bietet, werden nunmehr zukünftig die ersten Linie diejenigen Mütter ihre Kleinen bringen, die tagsüber ihrer Beschäftigung nachgehen und daher die Betreuung ihrer Kinder nicht selbst übernehmen können. Hier wissen sie ihre Kinder in der denkbar besten Obhut. Eine Kindergärtnerin, eine Kinderpflegerin und zwei Helferinnen überwachen die Kinder, die selbstverständlich auch unter ärztlicher Aufsicht stehen. Auch im Namen des Landrats hat die Partei mit dem Bau dieser Kindertagesstätte eine soziale Tat erfüllt für die alle berufstätigen Mütter ihr Dankbar sein werden.

Verden. Um die heimische Wildwaln zu bereichern, wurden in den letzten Jahren Damhirsche in mehreren Revieren unseres Kreises ausgesetzt. Man war sich nicht gewiß, ob sich diese Tiere auch gewöhnen würden, und so wurden die Hirsche zunächst vorsichtig in einem Gatter der Förster Wedehof gehalten. Dann setzte man die Tiere aus. Zur großen Freude haben sich die Tiere gut gewöhnt und sind bodenständig geworden. Zwar wechselten sie in benachbarte Jagden, wurden aber heimisch. In der Feldmark des waldreichen Dorfes Teelsen werden acht Hirsche beobachtet, die sich prächtig entwickeln. — In dem genannten Revier stellen die Jäger erfreulicherweise auch fortgesetzt den Füchsen nach, die schon so manches Huhn von den baumumschützenden Bauernhöfen holten. In verhältnismäßig kurzer Zeit konnten acht dieser Räuber zur Strecke gebracht werden.

Bethen. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage. Die Frau des Landwirts Seeger hatte ihr 1½jähriges Kind einen Augenblick auf der Diele allein gelassen, um ein ausgebrochenes Füllen wieder einzufangen. Das Kind ging nun zu dem an der Diele befindlichen Schweinestall und stieckte den Arm durch den Verschlag des Stalles. Die in dem Stall befindliche bösartige Sau biß dem Kind den Unterarm glatt ab. Das Kind mußte zum Krankenhause gebracht werden, wo der Arm bis zum Ellenbogen abgenommen werden mußte.

Munderloh. Am 1. Mai wurde dem auftrebenden Betrieb der Klinkerwerke in Munderloh, Landkreis Oldenburg, anläßlich des Betriebstagen der DAF., Pg. Höpfner-Delmenhorst, das Gaudiplom für hervorragende Leistungen überreicht.

Berne. Ein arges Mißgeschick widerfuhr einer Anwohnerin der Langen Straße in Berne. Als sie hinter dem Hause tätig war, gab plötzlich das Erdreich unter ihr nach, und sie stürzte in eine mit Wasser gefüllte Grube. Ein zufällig beim Hause beschäftigter Bauer eilte herbei und befam die Frau an den Haaren zu fassen. Mit Unterstützung seines Arbeiters gelang es ihm, die Verunglückte aufs Trockene zu ziehen. Von der abgedeckten und mit etwa 2½ Zentimeter Eide belegten Grube war niemand etwas bekannt.

Wildeshausen. Das Gaudiplom für hervorragende Leistungen überreichten am 1. Mai Kreisleiter Thümler und Kreisobmann der DAF. Pg. Höpfner in Anwesenheit des Bürgermeisters und Ortsgruppenleiters Pg. Meiermann dem Betrieb Fa. Ahlers, Zigarettenfabrik, im Wiederholungsfalle. Die gleiche Ehrung hatte die Firma Ahlers bereits im Vorjahre erhalten.

Oldenburg. In einer schlichten Feierstunde zeichnete Landesbauernführer Jaques Greverveld sechzehn verdiente Mitglieder mit dem Silbernen Treudienstehrenzeichen für 25jährige Tätigkeit aus.

Fahne. Ein böses Mißgeschick widerfuhr einem jungen Mann, der in einem Nachbarborfe bedienstet ist. Er war mit Arbeiten im Pferdestall beschäftigt, als er plötzlich von einem seiner Tiere bedrängt, gebissen und auch noch gebissen wurde. Ein großes Stück eines Ohres wurde ihm abgebissen.

Nordhorn. Die Ahlenbrücke hat nunmehr den Namen „Reiterbrücke" erhalten; sie wurde in einem kurzen Festakt dem öffentlichen Verkehr übergeben. Bekanntlich war die erst neuerrichtete Brücke in diesem Winter stark gefährdet, da die Eismassen die Brücke wegzureißen drohten. Tatkräftig Männer der Wehrmacht haben dann in zäher Arbeit diese Gefahr beseitigt und die Brücke zugleich größer und stärker gestaltet. Als Dank dafür trägt die Brücke jetzt ihren neuen Namen.

Ostrhauderfehn. Unter eine Walze geriet ein 7jähriges Mädchen. Es hatte sich auf die Walze gesetzt und war beim Anziehen der Pferde nach vornüber geschlitzt und unter die Walze geraten. Zum Glück war der Boden weich, so daß das Kind neben einigen Beulen und Schrammen mit einer leichten Gehirnerschütterung davonkam.

Emden. Gestern wurde die Leiche eines Matrosen bei Cassens Werft geborgen. Der Verunglückte war Montag gegen 21 Uhr an Bord seines Schiffes gekommen und von dem an nicht mehr gesehen worden. Es muß angenommen werden, daß der Unglückliche beim neuerlichen Verlassen des Schiffes ins Wasser gestürzt und sofort untergegangen ist.

Ostfriesland. Die Schiffsführer und Besatzungen der Dampfer „Aurich", „Emshörn" und „Emden" haben in den strengen Kriegswintermonaten Dezember 1939 und Januar bis Mitte Februar unter einfach unvorstellbar unermüdlich und vorbildlich im Interesse der Aufrechterhaltung der Schiffahrt auf der Ems und im Emder Hafen den schweren Eisbrecherdienst versehen. Den Schiffsführern der Besatzungen der genannten Schiffe wurde vom Regierungspräsidenten besondere Anerkennung ausgesprochen.

Norden. Heute können die Eheleute. Schwitterd Schmidt und Frau, Elisabeth, geborene Schmidt, Mennonitenlohn 6, auf eine sechzigjährige Ehe gemeinschaft zurückblicken. Der Jubilar steht im 87. Lebensjahre, seine Frau im 82. Lebensjahre. Beide erfreuen sich noch einer seltenen Rüstigkeit.

Bangerooge. Dem Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatschutz ist es erfreulicherweise gelungen, auch für diesen Sommer einen Vogelwart zu verpflichten. Der vorjährige Vogelwart hat wertvolle Arbeit zur Erhaltung der Vogelwelt geleistet und bei einer hohen Sturmflut z. B. Hunderte von kleinen Jungvögeln vor dem Ertrinken gerettet.

Norderney. Nach längeren Bemühungen ist es dem Schlepper „Reiher" der Bugsier-Gesellschaft gelungen, den am Nordstrand in der Nähe des Leuchtturmes gestrandeten Motorfrachter „Adler" aus Haren an der Ems abzuschleppen, nachdem die Besatzung des Motorrettungsbootes „Bremen" eine Schleppverbindung durch eine Stahltrosse hergestellt hatte. Das beschädigte Schiff wurde auf eine Werft gebracht.

Appell zur Milcherzeugungsschlacht

Wege der Steigerungsmöglichkeiten der Erträge in kleinen und großen Betrieben

Seit Jahren ist die Milchablieferungspflicht der Erzeuger systematisch eingeführt worden. Diese Ablieferungspflicht hatte den Zweck, eine gerechte Verteilung sowohl der Milch als auch der Butter zu gewährleisten und vor allem das in der Milch enthaltene Fett durch Anwendung modernster Maschinen in mustergültigen Molkereien weit besser ausnutzen, als das im Kriegsmonat 1914/18 der Fall war, wo Zentrifuge und Butterfaß möglich ist. Die Folge dieser Milchablieferungspflicht war eine ständige Steigerung der Buttererzeugung, die noch dadurch wesentlich erhöht wurde, daß Buttermilch jetzt nur noch an Kinder verbraucht und stillende Mütter abgegeben wird, an alle übrigen Versorgungsberechtigten dagegen entrahmte Frischmilch.

Hand in Hand mit diesen Maßnahmen der Marktordnung ging jedoch eine vermehrte die Milchleistungskontrolle, die wesentlich zu einer Erhöhung der Milcherzeugung beigetragen hat. Die Erfolge, die durch die bisherigen Maßnahmen zur Erzeugungsschlacht der Milch und der erhöhten Fettgewinnung erzielt wurden, sind ganz erheblich. Im Kampf gegen die Fettblockade ist das Landvolk nun aber zu einer neuen Steigerung der Milch- und damit Fetterzeugung aufgerufen worden. Um diese Steigerung zu erreichen, sind die sogenannten Milchleistungsausschüsse gebildet worden, deren Aufgabe es ist, alle Möglichkeiten auszuschöpfen und zu verwirklichen, die diesem Ziele dienen. In diesen Milchleistungsausschüssen sind die Erzeuger aller Stufen zusammengefaßt, die auf Grund ihrer beruflichen Erfahrungen sowohl die Maßnahmen der Marktordnung als auch die der Erzeugung genau kennen und auch die Fragen des Arbeitseinsatzes im Gebiet der Milchwirtschaft zu beurteilen in der Lage sind.

Weitere Steigerungsmöglichkeiten

Die Erzeugung und Ablieferung muß und kann aber noch eine weitere Steigerung erfahren, so z. B. durch Einführung von Milch im Landhaushalt und bei der Viehzucht, durch Qualitätsförderung, durch betriebliche Förderung der Molkereien mit dem Ziele vermehrter Buttererzeugung, durch weiteren Ausbau der Erfassung der Milch durch die Molkereien, durch Ausbildung geeigneter Kräfte zum Melken der Kühe, durch Ausmerzung des nicht leistungsfähigen Milchviehbestandes, durch Erweiterung des Milchviehbestandes in Betrieben, die auf Grund ihrer Futterverhältnisse in der Lage sind, mehr Milchvieh zu halten. Die beratende und belehrende Tätigkeit und die zur Steigerung der Milcherzeugung erforderlichen Maßnahmen werden von den Milchleistungsausschüssen bei den Molkereien für ihren Bezirk geleitet. Von der Tätigkeit dieser Milchleistungsausschüsse, die genau über die Erzeugungsgrundlagen und marktwirtschaftlichen Verhältnisse ihres Gebietes unterrichtet sind, wird im wesentlichen der Erfolg der Milcherzeugungsschlacht abhängen. Die Arbeit dieser Milchleistungsausschüsse bei den Molkereien wird dadurch ganz wesentlich erleichtert, daß ihre Mitglieder durch engste Fühlung mit den Milcherzeugern verbunden sind.

Auf jeden bäuerlichen Betrieb kommt es an!

Für die Tätigkeit dieser Milchleistungsausschüsse bei den Molkereien werden von Landesmilchleistungsausschuß eingehende Richtlinien ausgearbeitet. Bei den Milchlieferungsgenossenschaften werden Milchleistungsausschüsse bezirksbauernschaftsweise gebildet. Der Arbeit dieser Milchleistungsausschüsse kommt in Zukunft ganz besondere Bedeutung zu. Sie sind nur so erfolgreich sein, je mehr der einzelne landwirtschaftliche Betrieb die Notwendigkeit einer verstärkten Mitarbeit auf dem Gebiet der Milchwirtschaft erkennt und durch erhöhte Milcherzeugung und Milchablieferung seinen Beitrag zur Brechung der Fettblockade leistet.



„Kühner Hanseatengeist"

Der Bremer Landesschützen-Marsch

Ein Bataillon der in Polen stehenden Bremer Landesschützen hat kürzlich auf seinem Kameradschaftsabend den „Bremer Landesschützen-Marsch" aus der Taufe gehoben, dessen Worte von Albert Gerdes in Lilzmannstadt und dessen Melodie von dem Musik der Bremer Gerhard Schwedar schuf:

Wir sind die Landesschützen vom schönen Weserstrand
Wir ziehen durch die Lande im feldgrauen Gewand.
Wir singen heute wieder, erfüllen ernste Pflicht.
Wir halten fest zusammen, an uns der Sturm zerbricht.
Kühner Hanseatengeist
uns Ziele in der Ferne weist.
Die Zukunft wird gewonnen.
im Marsch unser Kolonnen,

Wir sind die Landesschützen vom zwölften Bataillon
Wir kämpfen nicht für Banken noch fremder Herren Thron.
Wir kämpfen für die Heimat, für Freiheit und für Recht.
Wir sind die Niedersachsen, ein kreigeborn'n Geschlecht.
Kühner Hanseatengeist
uns Ziele in der Ferne weist.
Die Zukunft wird gewonnen.
im Marsch unser Kolonnen.

Kameraden sind wir Schützen im ganzen Bataillon,
Kam'radschaft nur kann nützen, wo uns Gefahren drohn.
Und ist der Krieg zu Ende, dann geht's zum Weserstrand,
Wir reichen uns die Hände, zieh'n aus selbgrau Gewand.
Kühner Hanseatengeist
uns Ziele in der Ferne weist.
Die Zukunft wird gewonnen.
im Marsch unser Kolonnen.

Verwundetenabzeichen auch für Frontarbeiter. Das OKW. hat entschieden, daß die Voraussetzungen zur Verleihung des Verwundetenabzeichens auch gegeben sind bei den zum Ausbau des Westwalls eingesetzten Angehörigen der Organisation Todt und des Reichsarbeitsdienstes, sofern Verwundung oder Beschädigung durch feindliche Massenwirkung vorliegt.

Der erste Fünfhundertier ist gefallen! Wie nicht anders zu erwarten, war bereits am ersten Tag der Austurm auf die ersten Glückseinkäufer groß; bereits frühmorgens fielen auch genug Anzahl mittlerer und kleinerer Gewinne. Vorgestern sichte ein Monteur in einer Gaststuttschaft im Osten den ersten Fünfhunderter aus dem Kasten eines Glückseinkäufers. Der Anfang ist gemacht; denn in den allernächsten Tagen werden wir sicher über die nächsten 1000- und 500-RM.-Gewinne berichten können.

Sport der BZ

Sportlicher Berufs-Ringkampf

Prüfungskämpfe und hartes Training Vorbedingung / Erfolgreiche Kurzturniere bewährten sich

Wie der Hauptsportwart und Vorsitzende des Sportausschusses des Reichsfachamtes für Schwerathletik im NSRL., Theo Schopf, in der amtlichen Zeitschrift „Kraftsport" bekanntgibt, ist der Berufsringkampf mit den im Auftrag von Reichsfachamtsleiter und Verbandsführer Kurt Frey, der bekanntlich seit Kriegsausbruch als Kriegsfreiwilliger an der Westfront steht, im März zum Gefreiten, jetzt zum Unteroffizier befördert und außerdem zum Offiziersanwärter ernannt worden ist und vom Reichssportführer von Tschammer und Osten genehmigten neuen Richtlinien auf reine sportliche Grundlage gestellt worden. Danach müssen sich Berufsringer und Turnierleiter bewußt sein, daß der Berufsverband Deutscher Ringkämpfer und damit der Berufsringkampf überhaupt nur noch bei strenger Einhaltung dieser Richtlinien bestehen kann. Es ist nicht das erstemal, daß bei den Berufsringern der Versuch gemacht wurde, alte Sünden und Fehler auszumerzen und diesen Berufssport auf gesunde sportliche Bahnen zu führen. Alle diesbezüglichen Bemühungen sind bisher gescheitert, mußten scheitern, weil die früheren Verbandsleitungen gar nicht den ernstlichen Willen hatten und auch nicht das sachliche Wissen besaßen, um das Kernproblem im Berufsringkampf anzufassen und zu reformieren.

Die wochen- oder monatelangen Turniere — das Grundübel — wurden beseitigt und an ihre Stelle Matchkämpfe oder Kurzturniere von einer Höchstdauer von drei Tagen gesetzt. Die fortgesetzten Protest-, Herausforderungs- und Revanchekämpfe sowie die ewigen Unentschieden und die „endgültigen" Entscheidungskämpfe gibt es nicht mehr, so daß der sportlichen Durchführung der Kämpfe der Weg geebnet ist. Bei allen Kämpfen muß eine Entscheidung herbeigeführt werden. Wenn in der 30 Minuten betragenden Kampfzeit kein Schulterfall erfolgt, so entscheidet die Punktwertung, die erst in der zweiten Halbzeit einsetzt. An einem Kurzturnier können im Höchstfalle zehn Ringkämpfer teilnehmen, von denen nicht mehr wie ein Drittel Ausländer sein dürfen.

Die Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft werden, ähnlich wie im Boxen, in Auswahlkämpfen ausgetragen. Die Meister werden in drei Klassen ermittelt: a) Leichtgewicht bis 85 Kilo, b) Mittelgewicht bis 100 Kilo, c) Schwergewicht über 100 Kilo. Alle Matchkämpfe oder Kurzturniere unterliegen der Genehmigung der Verbandsleitung. Der Sportausschuß überwacht alle Kämpfe und ist berechtigt, bei Verstößen einzuschreiten. Die Paarungen müssen in allen Fällen vom Sportausschuß genehmigt werden. Es ist selbstverständlich, daß die Ringkämpfe nach streng sportlichen Grundsätzen durchgeführt werden müssen. Unreelles Kämpfen oder sonstige Verstöße werden mit Entzug des Ringerpasses oder Ausschluß aus dem Verband geahndet. Ebenso werden Turnier- und Kampfleiter mit Entzug der Lizenz bestraft, wenn sie gegen die sportlichen Regeln verstoßen. Nach den neuen Regeln werden nur solche Ringer zugelassen, die wirklich ringerisches Können aufweisen. Sämtliche Ringer haben sich den vom Sportausschuß angesetzten Prüfungskämpfen zu unterziehen und erhalten erst dann einen für die zukünftigen Berufsringkämpfe notwendigen Ringerpaß, wenn sie die Prüfung bestanden haben. Ebenso erhalten nur diejenigen Kampfleiter die Lizenz, die bei der Prüfung das notwendige Können als Kampfrichter nachgewiesen haben.

Die bereits stattgefundenen Prüfungskämpfe, die im Ringsaal im Haus des Deutschen Sports in Berlin durchgeführt wurden, haben die Notwendigkeit dieser Prüfungen erwiesen. Sie wurden streng unter Heranziehung einiger unserer besten Amateure vorgenommen. Die Berufsringer haben sich hierbei von der Notwendigkeit eines harten Trainings überzeugen müssen. Ein Teil der Ringer konnte den jetzigen Anforderungen nicht genügen und mußte ausscheiden, während andere zu weiteren Prüfungskämpfen zugelassen wurden, da bei ihnen Aussicht besteht, bei entsprechendem Training das notwendige Können zu erlangen. Auch Ausländer müssen sich, sofern sie in Deutschland als Berufsringer tätig sein wollen, dieser Prüfung unterziehen. Mitte Mai finden die fünften und letzten größeren Prüfungskämpfe statt. Weitere Prüfungen werden dann nur noch in besonderen Fällen vorgenommen.

Die Anzahl der nach dieser strengen Sichtung zugelassenen Berufsringer ist verhältnismäßig gering. Sie sind fast alle beruflich tätig, da die Kurzturniere und Matchkämpfe nur einem ganz kleinen Teil einen auskömmlichen Verdienst ermöglichen. Die Kurzturniere können auch bei dreitägiger Dauer durch die Ermittlung der jeweiligen Sieger in den verschiedenen Gewichtsklassen interessant gestaltet werden. Außerdem können als Hauptkämpfe Ausscheidungen um die Deutsche Meisterschaft ausgetragen werden. In den letzten Wochen haben bereits vier Kurzturniere stattgefunden, die folgende beachtlichen Ergebnisse zeitigten, die für unsere Leser schon deshalb interessieren dürften, weil fast alle Beteiligetn aus früheren Bremer Wettbewerben keine Unbekannte sind und weiter, weil bereits für die Zeit vom 11. bis 13. Mai in Bremen (Centralhallen) ein Ringkampf-Kurzturnier mit erstklassiger Besetzung unter der Leitung von Otto Draber, Hamburg, Kampfleiter Zöller und unter Aufsicht des Deutschen Ringkämpfer-Verbandes, Berlin, angekündigt worden ist.

Hannover 22. bis 24. März. 1. Tag: Löh siegt gegen Nagy in 14:30 (Verletzung); Krüger siegt gegen Jansing in 18:00; Andersch siegt gegen Wink in 30:00 (Punkte); Mosig besiegt Kaiser in 27:00. 2. Tag: Kaiser siegt gegen Jansing in 13:30; Wink besiegt Nagy in 9:30; Andersch besiegt Löh in 21:00; Kretschmer besiegt Ahrens in 22:00 (Verletzung); Mosig besiegt Krüger in 12:00. 3. Tag: Wink besiegt Krüger in 13:00; Löh besiegt Kretschmer in 30:00 (Punkte); Andersch besiegt Kaiser in 24:00; Wink besiegt Jansing in 13:30; Mosig besiegt Ahrens in 17:00.

Augsburg 5. bis 7. April. 1. Tag: Kaiser siegt gegen Nagy in 22:00; Gestwinski siegt gegen Löh in 21:30; Wink siegt gegen Jansing in 25:00; Andersch siegt gegen Kretschmer in 27:30. 2. Tag: Kretschmer siegt gegen Löh in 28:30; Nagy siegt gegen Jansing in 27:30; Gestwinski siegt gegen Kaiser in 27:45; Andersch siegt gegen Wink in 30:00 (Punkte). 3. Tag: Löh siegt gegen Jansing in 22:30; Andersch besiegt Gestwinski in 9:30; Nagy besiegt Kretschmer in 13:30; Wink besiegt Kaiser in 30:00 (Punkte).

Hamburg 12. bis 14. April 1. Tag: Kretschmer besiegt Rau in 30:00 (Punkte); Dose besiegt Colev in 18:00; Andersch besiegt Wink in 30:00 (Punkte); Kaiser besiegt Kretschmer in 14:00; Berber besiegt Czirudjin in 9:00. 2. Tag: Wink besiegt Kaiser in 17:00; Dose besiegt Berber in 10:00; Gestwinski besiegt Rau in 11:30; Czirudjin besiegt Kretschmer in 21:00; Andersch besiegt Colev in 20:00. 3. Tag: Wink besiegt Rau in 11:00; Colev besiegt Berber in 10:00; Gestwinski besiegt Kretschmer in 27:00; Kaiser besiegt Czirudjin in 9:00; Andersch besiegt Dose in 30:00 (Punkte).

Dresden 17. bis 19. April. 1. Tag: Wink besiegt Kretschmer in 17:30; Kley besiegt Berber in 18:00; Colev besiegt Iwanoff in 9:30; Schwarz besiegt Kujanpää in 23:00; Gestwinski besiegt Krüger in 19:00. 2. Tag: Kujanpää besiegt Berber in 11:00; Iwanoff besiegt Krüger in 16:30; Kley besiegt Wink in 11:30; Schwarz besiegt Colev in 5:30; Gestwinski besiegt Kretschmer in 21:00. 3. Tag: Krüger besiegt Kretschmer in 18:00; Kujanpää besiegt Colev in 4:00; Gestwinski besiegt Iwanoff in 21:00; Berber besiegt Wink in 11:00; Schwarz besiegt Kley in 20:00.

Diese nach den neuen Richtlinien stattgefundenen Kurzturniere in Hannover, Augsburg, Hamburg und Dresden haben gezeigt, daß die Zuschauer mit den sportlich durchgeführten Kämpfen voll zufrieden sind. Auf den kleinen Teil der Berufsringkampfbesucher, den sportliches Können nicht interessiert und der lediglich Sensationen sehen will, kann verzichtet werden. Dieser Ausfall wird zweifellos von wirklichen Sportanhängern mehr wie ausgeglichen, zumal die Regeln im Berufsringkampf auch bei den neuen Richtlinien wechselvolle und spannende Kämpfe ermöglichen. Während der Amateur schon beim Rollen über die Schultern oder bei flüchtiger Berührung mit der Matte besiegt ist und infolgedessen sehr vorsichtig kämpfen muß, ist der Berufsringer erst besiegt, wenn er zwei volle Sekunden mit den Schultern auf der Matte festgehalten wird. Er kann weit mehr riskieren wie der Amateur und hat dadurch die Möglichkeit, sich voll zu entfalten und das ganze Register der Ringkampfkunst zu ziehen. Es besteht also keineswegs die Gefahr, daß dem Zuschauer nichts gezeigt werden kann und die Ringkämpfe an Interesse einbüßen würden.

Schweikert und Nettesheim siegten

Das vom ASV. Wilhelmshaven veranstaltete Ringerturnier sah hervorragende Schwerathletik. Im Weltergewicht legte Europameister Nettesheim seinen Gegner, Gefreiter Benzinger (Heer), im ersten Turnierkampf in 1.55 Minuten auf beide Schultern. Ueber die volle Zeit rangen Artl. Hausik und Mtr. Ammerahl, wobei dem Artilleristen der einstimmige Sieg zugesprochen wurde. Die nächste Begegnung zwischen Mtr. Hertling (KM) und Bereichsmeister Brück (ASV. Wilhelmshaven) sah den Wilhelmshavener in 14.45 Minuten als Schultersieger. Der letztjährige deutsche Jugendmeister Mtr. Köster (KM), hatte den Gefreiten Schäfer (Remscheid) als Gegner. Dieser Kampf endete mit einem Sieg von 2:1-Richterstimmen für Schäfer. — Im zweiten Durchgang siegte Nettesheim in 2.03 Minuten durch Eindrücken der Brücke. Dann siegte Benzinger in 7.05 Min. durch Armzug mit Eindrücken der Brücke. Der Kampf Hertling—Köster mußte für kurze Zeit unterbrochen werden, da sich Hertling verletzte. In der Zwischenzeit rangen Brück und Schäfer um den Sieg. Den einstimmigen Punktsieg bekam Brück. Hertling schied infolge seiner Verletzung aus dem Turnier aus. — Im Halbschwergewicht rangen Maschinenmaat Krauskopf (KM) und Rudolph, Mannheim. Krauskopf siegte in 2.45 Minuten durch Schultersieg.

Die dritte Runde im Weltergewicht brachte Nettesheim—Hausik auf die Matte. Hausik verlor nach 1.47 Minuten und schied aus. Benzinger und Schäfer hieß die nächste Paarung, die mit einem Siege Benzingers in 1.37 Minuten endete. Gegen Brück stand dann Köster. Dieser Kampf endete mit dem Sieg Kösters nach Punkten. Olympiasieger Schweikert hatte im zweiten Halbschwergewichtskampf Rudolph als Gegner. In 1.06 Min. war Schweikert Sieger. Das Weltergewichtsturnier ging mit der Begegnung Nettesheim gegen Brück weiter, der Kampf endete nach 1.25 Min. mit dem Sieg des Europameisters Benzinger und Köster bestritten den letzten Kampf im Weltergewicht, bei dem Benzinger den Sieg nach 15 Min. bekam. Den Endkampf im Halbschwergewicht bestritten Schweikert und Krauskopf. Der Kampf war sehr hart und verbissen und endete mit dem Siege Schweikerts in 9.15 Minuten.

Bei einem Frauensportfest in Mailand gelang es im Kugelstoßen zum erstenmal einer italienischen Werferin, die 12-Meter-Grenze zu überschreiten. Frl. Piccini stellte mit 12.17 Meter einen neuen Landesrekord auf und übertraf damit ihre alte Bestleistung gleich um 40 Zentimeter.

Pommern gegen Sudetenland. Die Fußball-Auswahlmannschaft des Bereiches Pommern führt in diesem Sommer zwei Freundschaftsspiele durch. Am 23. Juni wird in Stettin die Mannschaft des Bereiches Mitte erwartet, und am 14. Juli ist die Elf des Sudetenlandes in Stettin zu Gast.

Niedersachsen - Westfalen boxen

Die nächste Großveranstaltung im Bremer Casino bringt am 10. Mai den Bereichs-Vergleichskampf zwischen Niedersachsen und Westfalen, bei dem nicht weniger als drei Deutsche Meister im Ring erscheinen. Neben Wilke (Hannover), der vor einigen Tagen erst Weber (Hamburg) k. o. schlug, und Murach (Schalke), kommt Deutschlands bisher noch ungeschlagener junger Meister Rudolf Pepper (Dortmund), der im Casino gegen Trillhase (Bremen) antritt. Beide Bereiche bieten ihre besten Mannschaften auf.

Vormerken! Freitag, 10. Mai Vormerken!

Boxen Niedersachsen — Westfalen

Drei deutsche Meister im Ring!

Vorverkauf ist eröffnet! CASINO!

Kötgen und ten Hoff, die beiden Zweiten der Deutschen Meisterschaften, sind gleichfalls im Ring, sie boxen gegen Umar (Dortmund) bzw. Schnarre (Recklinghausen), den vorjährigen Deutschen Halbschwergewichtsmeister. Dieser Kampfabend wird ein Großereignis im Boxsport werden, denn man braucht nicht erst zu erklären, daß Deutschlands beste Boxer bisher stets aus dem Westen kamen, man braucht da nur an Heuser, Domgörgen, Hein Müller, Eder und Runge zu denken!

Fußball in Bremen

Nach den Ruhetagen am 1. und 2. Mai werden heute in der Bremer Gauklasse die Meisterschaftsspiele mit zwei Begegnungen in Bremen und einer Auseinandersetzung in Oldenburg weiter gefördert. Auf eigenem Platz am Halmerweg empfängt Tura die Spvg. Nordd. Lloyd, was für die Lloydblauen ein überaus schwerer Gang bedeutet. — Gleichfalls auf eigenem Gelände an der Verdener Straße hat VfL. Hemelingen den nicht zu unterschätzenden VfB. Komet zu Gast. Durch die Punkteinbuße beider Mannschaften am letzten Sonntag werden sie heute alles daransetzen, um zu versuchen, erneut zu Punktgewinn zu kommen. — Schließlich haben sich in Oldenburg der dortige VfL. und FV. Woltmershausen auseinanderzusetzen. Vor eigenem Anhang dürften sich die Gastgeber kaum den Gewinn beider Punkte nehmen lassen, womit die Oldenburger bei einer Punkteinbuße Komets an die Spitze der Rangliste zu setzen wären. — Auf den Plätzen der erstgenannten Vereine sieht der Spielplan in der Bezirksklasse folgende Begegnungen vor: Staffel A: Focke-Wulf — Arsten, Union gegen Achim. Staffel B: SpuSp. 96 — Straßenbahn, Brinkmann — Stern, AG. Weser — FC. Lloyd, Hastedt — Adlerhorst Diepholz. Staffel C: Woltmershausen — Weserflug Bremen.

NSRL.-Pfingstveranstaltungen

Die Reichsführung des NSRL. erwartet von allen Dienststellenführern vollen Einsatz für das Gelingen der angeordneten Pfingstveranstaltungen, um dadurch zu einer weitestgehenden Herabminderung des Pfingstreiseverkehrs mit der Eisenbahn beizutragen. — Die Vereinsführer haben die NSRL.-Reichsanweisung im Bereichsverordnungsblatt nachzulesen und gewissenhaft zu befolgen. — Alle vorhandenen Möglichkeiten, sportliche Vereinsveranstaltungen (Eröffnungskämpfe, Freundschaftsspiele usw.) durchzuführen, sind auszunutzen, und zwar möglichst in der Form, daß eine allseitige Beteiligung der Vereinsmitglieder möglich ist. — Wo dafür die Vorbedingungen zur Zeit nicht gegeben sind, können Vereinswanderungen bzw. Radfahrten ohne Benutzung der Eisenbahn eingerichtet werden. Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden werden sich gern daran beteiligen. — Alle Mitglieder der Vereine sind darauf hinzuweisen, daß es nicht zu verantworten ist, in den Pfingsttagen die Reichsbahn ohne einen triftigen Grund zu benutzen.

H. D. Meier, Sportkreisführer.

Bremer Handballsonntag

Da der Bereichsmeister Tura sich heute der wohlverdienten Ruhe hingibt, stehen die Spiele der Klasse 1 im Sportbezirk im Vordergrund. Auf eigenem Platz (16 Uhr Wiehenstraße) wird der Tv. Oslebshausen als Spitzenreiter nicht viel Mühe haben dem BSV. Sieg und Punkte abzunehmen. — Der Hastedter MTV. muß zum Reedeich (16 Uhr) und gegen Stern antreten. Die Sterner werden diesmal wohl ihre Niederlage aus dem Vorspiel wieder wettmachen. — Tura 2 tritt um 16 Uhr in Habenhausen gegen Habenhausen an. Die Habenhauser sind auf eigenem Platz stets schwer zu schlagen und darum wird auch wohl Tura eine weitere Niederlage in Kauf nehmen müssen. — BTV. gegen TvdB./NDL. komb. beginnt bereits um 11 Uhr. Es finden noch folgende Jugendspiele statt: 15 Uhr Gef. 21 Habenhausen — Gef. 28 Sportfreunde; Gef. 38 Waller TSV. — Gef. 18 Tura; Gef. 33 BSV. — Fl. 5 Fl.-Tech.-Vorsch.; Gef. 32 Tura — Gef. 16 Oslebshausen.

Hockey. BHC. — MTV., 11 Uhr, Platz b. Kuhhirten. — Um die Gaumeisterschaft BHC. Frauen — Hann. 78 in Hannover.

Deutsche bei der Spanien-Rundfahrt. Zur Teilnahme an der Radrundfahrt durch Spanien entsendet Deutschland vier Fahrer, und zwar werden Otto Weckerling (Magdeburg), der Tiroler Richard Menapace sowie die beiden Exmateure Hans Heller (Schweinfurt) und Herbert Hackebeil (Chemnitz) unsere Farben an der vom 3. bis 30. Juni vor sich gehenden Fernfahrt vertreten.

KdF.-Sport

Reichssportabzeichen-Lehrgang. Montag 19.15 bis 20.45 Uhr für Frauen, 20.45 bis 22.15 Uhr für Männer in der Lüderitz-Schule, Eingang Ostertorstraße 27. — **Gymnastik-Lehrgang für Frauen** Dienstag 20 bis 21 Uhr Schule Rechtenflether Str.

Handelsmeldungen

Betrieb des Seedienstes Ostpreußen wiederaufgenommen. Mit Beginn des Maimonats hat der Seedienst Ostpreußen seinen regelmäßigen Fahrtendienst nach dem Osten des Reiches wiederaufgenommen. Die vom Norddeutschen Lloyd gecharterte „Brake" legte in Anwesenheit von Vertretern des Reichsverkehrsministeriums, der Wasserstraßendirektion Stettin, der Lübecker Hafen G. m. b. H. usw. von der Kaimauer in Lübeck ab.

Berliner Börse

Berlin, 4. Mai. Am Wochenschluß bewegte sich das Geschäft in verhältnismäßig ruhigen Bahnen, wobei die Kursgestaltung keine einheitliche Linie aufwies. Am Montanmarkt wiesen Stolberger Zink mit plus ½ % die größte Veränderung auf. Bei den Braunkohlenwerten ermäßigten sich Ilse Genuß um 1 %. Kaliaktien veränderten sich nur unbedeutend. Am Markt der chemischen Papiere wurden von Heyden ¾ % niedriger, Farben hingegen ¾ % höher notiert. Elektro- und Versorgungsanteile lagen ausgesprochen ruhig. Kabel-, Draht-, Auto, Gummi-, Linoleum- und Zellstoffaktien wiesen Wertschwankungen von bis zu ½ % auf. Bei den Maschinenbaufabriken stiegen Demag um ¾ %. In gleichem Ausmaß höher lagen von Metallwerten Metallgesellschaft. Zu erwähnen sind noch Bauwerte, von denen Berger 1¼ und Holzmann 1 % gewannen. Bei den Textilaktien stiegen Dierig um 1 und Stör um 1¼, bei den Brauereianteilen Schultheiß um ⅞ %. Bank für Brauindustrie verloren 1 %, während Reichsbank auf 113 anzogen. Reichsbankvorzüge notierten 130. Am Kassarentenmarkt waren Pfandbriefe und Kommunalobligationen wenig verändert. Auch Stadtanleihen hatten nur geringe Veränderungen aufzuweisen. Von Altbesitz-Emissionen waren Hamburger und Lübeck ¾ % höher. Staats- und Länderanleihen lagen nicht einheitlich. Einzelne Reichsschätze waren eher etwas schwächer. Industrieobligationen waren wenig verändert. Im Kassaverkehr waren Banken und Hypothekenbankaktien größtenteils weiter fest. Von Hypothekenbanken stiegen Meininger um 2 %. Unter den Schiffahrtswerten waren Hamburg Süd gegen letzte Notiz 2½ % höher. Hansa Dampf stiegen um 1 %, Nordlloyd waren leicht rückgängig. Von Kolonialpapieren waren Doag und Schantung mit plus 1 bzw. plus 1¼ % zu höheren Kursen im Verkehr. Kamerun konnten einen 3prozentigen Gewinn verbuchen. Die zu Einheitskursen gehandelten Wertpapiere lagen nicht einheitlich. Steuergutscheine I waren mit 99.90 bis 99.92½ leicht abgeschwächt. Steuergutscheine II wurden zu Vortagskursen umgesetzt. Verein. Stahlwerke schlossen mit 114½ und Farben mit 187½. Siemens & Halske waren gegenüber dem Verlaufsstande ½ % höher. Die Reichsaltbesitzanleihe handelte man schließlich mit 147½. Der Privatdiskont blieb mit 2¼ % in der Mitte unverändert.

Wirtschaftsliteratur

Samhaber: „Wie werden Kriege finanziert?", brosch. 1.80 RM; Croll: Außenhandel im Kriege", brosch. 2 RM; Otto: „Das verlassene englische Pfund", brosch. 2 RM. Drei Neuerscheinungen der Verlagsbuchhandlung G. A. Gloeckner in Leipzig.

Die Verlagsbuchhandlung Gloeckner kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, mit diesen Bändchen drei lebendig geschriebene, spannende und für jeden Volksgenossen allgemein verständliche Schriften herausgegeben zu haben, die — in gleicher Aufmachung herausgegeben — drei wichtige Probleme näher erleuchten, die nicht nur aktuell, sondern in ihrem Wissen um tiefere Zusammenhänge von bleibendem Werte sind. In Samhabers Buch: „Wie werden Kriege finanziert?" schildert der Verfasser in chronologischem Aufbau nicht nur den Wandel der Formen der Kriegsfinanzierung, sondern auch das innere Gesetz ihrer Entwicklung. Er stellte so Zusammenhänge klar, die in ihrem allgemeinverständlichen Aufbau jeden Volksgenossen die Aufgabe bewußt werden lassen, die uns bei der Finanzierung des jetzigen Krieges obliegt. Ebenso anschaulich und unter möglichster Vermeidung aller theoretischen Betrachtungen zeigt Walther Croll in seinem Werk: „Außenhandel im Kriege" die Beeinflussung des Außenhandels der beteiligten und unbeteiligten Völker in Kriegen aller Zeiten auf. Der Verfasser hat interessantes Anschauungsmaterial zusammengetragen und legt klar, wer in diesem Kriege außenhandelsabhängiger ist, Deutschland oder aber sein Hauptgegner England. Er schließt mit einigen grundlegenden Thesen für eine Neuordnung des internationalen Rechts. — Den mehr und mehr zunehmenden wirtschaftlichen Verfall Großbritanniens kündet das Schicksal der Sterlingwährung, wie es Karl Otto in seiner Schrift „Das verlassene englische Pfund" aufzeigt. Auf eine außerordentlich klare Art hat es der Verfasser verstanden, Begriffe und Probleme wie den Innenwert und Außenwert des Geldes, der Inflation, Deflation und Devalvation auch dem Laien verständlich zu machen und ihm in das so überaus wichtige Gebiet des Geldwesens einen Einblick zu verschaffen. Der Leser kann ermessen, welche Einbuße — nicht nur an Weltgeltung — der Sturz des Pfundkurses für England aufzeigt und wieviel mehr noch die Tatsache bedeutet, daß nun auch die letzten Trabanten des englischen Pfundes ihre eigenen Wege gehen. — Die drei Bände eröffnen alles in allem eine Reihe von Schriften, die sich nicht an Fachleute wendet, sondern in ihrer Allgemeinverständlichkeit doch mit dem nötigen gründlichen Ernst geschrieben ist.

Hans Peters

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bankdisk.	Vorkriegskurs	4. 5. 1940 Geld	4. 5. 1940 Brief	3. 4. 1940 Geld	3. 4. 1940 Brief
Afghanistan		—.—	18.73	18.77	18.73	18.77
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.570	0.574	0.570	0.574
Belgien 100 Belga	3	81.00	41.96	42.04	41.96	42.04
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.130	0.132	0.130	0.132
Bulgarien 100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4½	112.50	48.05	48.15	48.05	48.15
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	62.44	62.56	62.44	62.56
Finnland 100 f. M.	4	81.00	5.045	5.055	5.045	5.055
Griechenland 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	3	168.74	132.22	132.48	132.22	132.48
Iran 100 Rials	—	20.43	14.59	14.61	14.59	14.61
Island 100 isl. Kr.	6½	112.50	38.31	38.39	38.31	38.39
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.583	0.585	0.583	0.585
Jugoslawien 100 Din.	5	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland 100 Lats	5	—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen 100 Litas	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Luxemburg 100 Fr.	—	—.—	10.49	10.51	10.49	10.51
Norwegen 100 Kr.	3½	112.75	56.59	56.71	56.59	56.71
Portugal 100 Esc.	4	453.57	8.691	8.709	8.691	8.709
Schweden 100 Kr.	3	112.50	59.29	59.41	59.29	59.41
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	55.86	55.98	55.86	55.98
Slowakei 100 Kr.	—	—.—	8.591	8.609	8.591	8.609
Spanien 100 Pes.	—	—.—	23.56	23.60	23.56	2.60
Türkei 1 türk. £	4	18.50	1.978	1.982	1.978	5.982
Uruguay 1 G.-P.	7	4.10	0.939	0.941	0.939	3.941
Ver. Staat. v. A. 1 $	1	4.39	2.491	2.495	2.491	2.495

In der Heimat Per Gynts

Was sich das Volk von Per erzählt — Von Peter Karz

Das Gudbrandsdal ist augenblicklich der Hauptkriegsschauplatz in Norwegen. Dort, wo jetzt unsere Soldaten kämpfen, ist auch die bekannteste Sagengestalt Norwegens, Peer Gynt, zu Hause, in Kvam nicht weit von Dombas, dessen Bahnhof unsere Flieger kürzlich sprengten. Vom Per Gynt sind in dieser Gegend viele Geschichten im Umlauf.

Als kühner Schütze war Per Gynt weit und breit in seiner Heimat bekannt, das Gudbrandsdal hinauf bis Hamar und hinunter bis zum Meer, vom Oesterdal bis nach Jötunheimen hinüber. Niemand stellte so mutig Bären und Wölfen nach, niemand wagte sich wie er mitten unter Trolle und andere Spukgestalten, und im Gebiet des Dovrealten war er bekannt wie zu Hause. Zahlreiche Geschichten erzählt man von Per Gynt.

Da ist die Geschichte, wie er dem Krummen begegnete, dem Böig, und wie selbst Per das Herz zittern wollte. Damals stieg er bei der Jagd auf Elche hinauf ins Gebirge, aufs Fjäll, das zu jener Zeit noch dicht bewaldet war, während es heute öde und baumlos den dörrenden Winden preisgegeben ist. Es war schon spät im Herbst, und Per gedachte in der Sennhütte auf der Hövringalm zu übernachten. Als er ankam, war es bereits dunkel, und als er sich der Hütte näherte, da begannen seine Hunde zu heulen und zu jaulen, als witterten sie Unheimliches. Per blieb ein Weilchen stehen — nichts rührte sich. Er ging weiter. Da stieß er an etwas Weiches, das sich glatt und schlüpfrig anfühlte, groß und unförmlich.

„Wer ist da?" rief Per. Und eine heisere Stimme antwortete ihm: „Ei, ich bin der Krumme, der Böig, der hier auf dich wartet . . ." Damit war Per so klug wie zuvor. Aber er wollte sich in der Dunkelheit nicht mit dem Unbekannten weiter auseinandersetzen und versuchte im Bogen um ihn herumzugehen. Doch wie er auch ging — überall stieß er auf den Krummen. Der Böig war vor und hinter und neben ihm, es war kein Entrinnen. Und auch als es Per Gynt gelang, in die Hütte hinein zu gelangen, da war der Krumme neben ihm und versperrte ihm den Weg. Da faßte Per seine Flinte und tastete sich langsam und überlegend an dem Gespenst hinauf, bis er den Kopf fand. In den schoß er schnell drei Kugeln hinein. Da schrie der Krumme auf; rief aber: „Oh, das kitzelt, ja! Schieß nochmal!" Aber Per Gynt hütete sich wohl, denn er wußte, daß die vierte Kugel auf ihn selbst zurückgeprallt wäre. Nun aber war der Böig tot. Per Gynt rief seine Hunde, hieß sie mit anpacken und zog mit ihnen zusammen den Troll aus der Hütte. Währenddessen aber tönten Stimmen aus dem dunklen Walde und aus den Felsschluchten, die sich das Ereignis zuriefen, Per auslachten und verhöhnten, aber man merkte doch, daß sie Achtung vor ihm hatten.

Oft versuchten die Geister des Gebirges, der Wälder und des Wassers, Per Gynt zu narren, ihm zu schaden, ihn zu entführen. Aber niemals gelang es ihnen. Was sie auch unternahmen, ob sie sich und die Steine in wilde Bären und Rudel von Wölfen verwandelten, Per Gynt bezwang sie und ließ sich nicht verblenden.

Eines Tages sprach er mit einem Manne aus dem Dovregebiet. Es war kurz vor Weihnachten, und Per wünschte ihm eine fröhliche Festzeit.

„Ach", sagte da der Mann, „bei uns gibt es keine fröhliche Festzeit. Jedes Jahr in den Weihnachtstagen hausen bei uns die Trolle mit ihrem ganzen Unwesen. Sie verlangen, daß wir sie bewirten, sie fressen uns arm und schlagen allen Hausrat entzwei. Wenn das Fest vorbei ist, sind wir immer arm wie die Kirchenmäuse." Per Gynt sah ihn erstaunt an. „Und das laßt ihr euch alle Jahre hindurch gefallen?" Der Mann zuckte die Achseln: „Was soll man machen . . .?" Da versprach Per Gynt, er wollte ihm helfen.

Als die Weihnachtstage kamen, machte sich Per Gynt aus seinem Heimatdorfe Kvam im Gudbrandsdal auf, schnallte seine Schneeschuhe an und fuhr zum Dovre, zum Hof des Mannes, den die Trolle in jedem Jahre zu Weihnachten quälten. Mit sich aber nahm er einen Bären, den er jung gefangen und aufgezogen hatte. Als er zu dem Hofe kam, sah ihn der Mann besorgt an und bat ihn, doch mit ihm und der Bäuerin zu den Nachbarn zu gehen, damit die Trolle niemanden fänden. „Sie sind imstande und reißen uns allen die Köpfe ab!" sagte er. Aber Per Gynt lachte nur und ging ins Haus hinein, während der Bauer und seine Frau ihre Pelze anzogen und machten, daß sie fortkamen. Drinnen stand der Eßtisch gedeckt mit allen Leckereien, die zum Fest gehören: Grütze und Sahne, Schinken und Stockfisch, gebackene Eier und weißes Brot, Bier und Milch — alles war da. Per hieß den Bären sich hinterm Ofen niederlegen und nahm ein Stück Leder, so groß wie ein kleiner Teppich, das er zu einem einfachen Schuh zusammenschnürte. Oben herum machte er eine Reihe Löcher und zog eine feste Leine hindurch. Dann löschte er das Licht und wartete auf die Trolle. Als der Mond hinter dem Dovreberge hervorkam, da öffneten sich mit einem Knall Türen und Fenster. Herein stürzte eine Schar der scheußlichsten Trolle, die sogleich johlend und kreischend zum Tisch liefen und mit ihren Krallenhänden nach den guten Sachen langten. Vor lauter Gier sahen sie Per nicht. Aber den Schuh, den er genäht hatte, den sahen sie. Und weil die Trolle noch neugieriger sind als die Ziegen, so besahen sie sich den gewaltigen Schuh, und alle zugleich stellten den Fuß hinein. In diesem Augenblick zog Per die Leine an, der Schuh wurde fest zusammengeschnürt. Aber nun streckte der Bär seine Nase hervor und schnupperte nach dem Schinken auf dem Tisch. Da nahm einer der Trolle einen Krug voll Bier, goß ihn dem Bär über den Kopf und rief: „Erst ein Trunk vor dem Essen!" Wütend fuhr der Bär völlig hinter dem Ofen hervor. „Schlag los, Meister Petz!" schrie Per Gynt. Und nun gab es ein wildes Getümmel, so daß die Trolle vor Angst heulten und schrien. Einer verlor sein Bein, ein anderer den Arm, und Per half seinem Bären mit einem Beil und einem dicken Eichenknüppel nach Kräften. Als er die Trolle schließlich zum Schornstein hinaus jagte, da kam nicht einer unverletzt davon. Noch in derselben Nacht holte Per den Bauern und seine Frau wieder heim, sie feierten zusammen Weihnachten, und vom Essen und Trinken blieb nicht viel übrig. Als Per am anderen Morgen nach Kvam zurückkehren wollte und sich von den dankbaren Bauersleuten verabschiedete, sprach er zu dem Mann:

„Wenn dich die Trolle einmal anrufen und fragen sollten, ob du die große böse Katze noch hast, dann sage ihnen nur: „Ja, sie ist noch da und hat sieben Junge bekommen." Du wirst sehen, dann kommt kein Troll mehr zu dir!"

Und so geschah es.

„Kurs auf Afrika"

KdF.-Theaterabende in den Centralhallen

Die KdF.-Kreisdienststelle Bremen veranstaltete zusammen mit der Bremer Volksspielkunst-Gemeinschaft zwei Theaterabende, die einem beide Male vollbesetzten Hause die Bekanntschaft mit einem kolonialen Volksbühnenspiel von W. Armim vermittelten. Der ersten Aufführung, die den Arbeitsinvaliden vorbehalten war, wohnten unter zahlreichen Vertretern der Partei auch KdF.-Gauwart Pg. Manthey und Pg. Grolle als Vertreter des Landeskulturwalters bei. Der Reichskulturreferent der Arbeitsinvaliden in der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Zimmermann, schickte der Aufführung einleitende Worte voraus, denen zu entnehmen war, daß das Theaterstück einer Anregung des Reichskolonialbundes zufolge vor etwa Jahresfrist entstand und seit mehreren Monaten von den im Reichsbund für Volksbühnenspiele zusammengeschlossenen Volksspielkunst-Gemeinschaften gespielt wird. Es sollte in diesem Stück der Versuch unternommen werden, die weltanschaulichen Ideen des Nationalsozialismus im deutschen kolonialen Gedanken zum Ausdruck zu bringen und über die Volksspielkunst-Gemeinschaften breiteste Zuschauerkreise erneut an diese Lebensfrage unseres Volkes heranzuführen. Inwieweit das mit diesem Stück, das ja auch nur als Versuch in der gegebenen Richtung gewertet sein will, erreicht werden kann, soll hier nicht entschieden sein. Es spielt zur Zeit des Großen Kurfürsten, des ersten Deutschen, der mit der Begründung einer überseeischen Ansiedlung als Verwirklicher des kolonialen Gedankens anzusprechen ist; der Schauplatz ist der kurfürstliche Kriegshafen Emden, von dem aus kurbrandenburgische Schiffe nach Afrika fahren, soweit der nachbarliche Neid der Holländer und Franzosen sie nicht als Prise aufbringt. Ein Steuermann wehrt sich dagegen, unter diesen ebenso unsicheren wie schimpflichen Zuständen das Schiff zu führen, bis er erfährt, daß Waffen an Bord sind, die ihn in die Lage versetzen, sein Schiff und seine Seemannsehre zu verteidigen und ungefährdet die afrikanische Kolonie zu erreichen. Diese Sinnesänderung wird zum eigentlichen Inhalt des einaktigen, im gereimten Dramenvers verfaßten Stückes, das hauptsächlich eine aus vielen gut gesehenen Menschentypen sprechende Zeit- und stimmungsvolle Milieuschilderung bringt.

Die von Oberspielleiter Heymann-Mathwich, Berlin, einstudierte und von Paul Josef Kommans mit eindrucksvollem Bühnenbild versehene Aufführung war hervorragend; man kannte die Waller, die wohl zum ersten Male in so großem Rahmen ihr Können zeigen konnten, kaum wieder. Besonders eindrucksvoll in Gestaltung und Sprache waren Ernst Waldau als Hafenwirt mit wild bewegter Vergangenheit, Paul Kaspar als Kommodore, Hans Schenkel als intriganter Franzose, weiter Adalbert Kiehn, Hans Rolf Radula, Emil Fleischer, Hans Tucholsky, Hans Bielefeld und Hermann Bartlock; unter den Frauenrollen zeichnete sich Marie Kiehn wieder durch sichere Gestaltung aus. Die Zuschauer spendeten der vor allem in den Massenszenen ausgezeichnet gelungenen Aufführung lebhaften Beifall.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Wochenbericht über Bremer Veranstaltungen

Egbert Delbrück, der langjährige Ansager unseres Senders „Unterweser", ist für die Dauer des Krieges an den Reichssender Hamburg verpflichtet worden und verabschiedete sich am vergangenen Sonnabend von seinen Freunden mit einem Rezitationsabend, an dem er ausschließlich eigene Dichtungen sprach. Die lyrische Stimmung, Natur- und Welt-, ja, auch viel Selbstbetrachtung ist es, die in allen Dichtungen Delbrücks besonders zum Ausdruck kommt. Von der anfangs zu Gehör gebrachten Lyrik sei besonders das in seinem Rhythmus sehr lebendig erfaßte Gedicht „Reisen" hervorgehoben, und „Auf einem kleinen Friedhof", das sich ernster und tiefer Betrachtung hingibt. Es folgten dann drei Balladen, von denen die letzte, „Zuleika", nach einer Novelle der jugoslawischen Dichterin Alma M. Karlin gestaltet ist. Dieselbe Dichterin gab den Vorwurf zu der epischen Dichtung Delbrücks, „Tränen des Mondes", von der an diesem Abend die ersten vier Gesänge gesprochen wurden, die die Hörer einführten in die Gefühls- und Gedankenwelt eines jungen, werdenden Menschen aus dem Stamme der Inka. Als Abschluß sprach Delbrück die Möllner-Sonette „Lieder der Einkehr", in denen er seinen Lebensweg, seine Enttäuschungen und sein Glück dichterisch gestaltet hat.

Eine Abendmusik in der St.-Pauli-Kirche vermittelte uns Werke von J. S. Bach. Eckpfeiler dieser musikalischen Feierstunde waren die Dorische Toccata und Fuge, gespielt von Heinz Böger. Dazwischen sang Helma Iden (Sopran) drei geistliche Gesänge, und Heinrich Iden (Tenor) brachte die Kantate „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt", zu Gehör, die besonders für eine Aufführung in kleinerem Rahmen geeignet ist, da sie — neben der Orgel — nur von einer Violine (Ludwig Wellek) und Violoncello (Max Filzeck) begleitet wird.

Wer das Konzert der 750 Bremer Singschulkinder unter dem Leiter der Singschule, Hermann Niemeyer, gehört hat, der muß überzeugt sein von dem Segen einer solchen gesanglichen Schulung, die unsere Jugend hier bereits von klein auf erhält. Alle diese Kinder singen wirklich, und der kleine Kehlkopf, dieses zarteste und empfindlichste Instrument, das wir kennen, wird niemals überanstrengt. Weichheit und Schönheit des Tones, absolut saubere Intonation, einwandfreie Aussprache und schöne gesangliche Linie stehen im Vordergrund dieser Schulung, deren wichtigste Grundlage die gesunde, richtige Atmung ist. So werden die kindlichen Stimmen vor dem frühen Ruin durch zu kraftvolles Singen bewahrt und manches wertvolle Material wird erhalten und in die richtige Bahn gelenkt. Neben diesem hohen kulturellen Wert einer solchen Schulung aber steht die Freude der Kinder am Singen und an dem Konzert in einem bis auf den letzten Platz gefüllten großen Glockensaal. Mit Lust und Liebe sind sie bei der Sache und singen kleine Soldaten- und Frühlingskantaten von Cesar Bresgen (bei ersterer fehlt auch der alte Fritz nicht im verbindenden Text), sangen eine Kantate von Otto Jochum „Handwerk im Lied" und „Kein schöner Land" von Hans Lang, wobei zwei lustige kleine Bua den Zwischentext sprachen. Den Abschluß bildete die volksdeutsche Hymne „Unser Lied-Deutschland" von Otto Jochum, bei der alle Kinder sowie die Bremer Singakademie und der Bremer Volkschor mitwirkten. Die Kantaten wurden orchestral unterstützt von den „Bremer Stadtmusikanten". Neben Hermann Niemeyer ernteten auch die übrigen Lehrer der Bremer Singschule, Liesel Eckrich, Fritz Meyer und Paul Schönwetter, herzlichen Beifall.

Adele Harmsen

Englands Spiel mit dem Feuer

Offene deutsche Städte sollen bombardiert werden

Amsterdam, 5. Mai

In einer Zuschrift an die „News Chronicle“ setzt sich der Herausgeber der englischen Zeitschrift „The Aeroplane“, Colston Shepherd, dafür ein, den Luftkrieg nach Deutschland zu tragen.

England habe, so schreibt er u. a., feindliche Luftstützpunkte an verschiedenen norwegischen Plätzen bombardiert, worunter norwegische Zivilisten gelitten haben mögen. Jetzt sollte England jedoch Dessau, Bremen, Rostock und Oranienburg bombardieren, wo wöchentlich Dutzende neuer Flugzeuge produziert würden, um die englischen Streitkräfte anzugreifen. — Solle aber England immer darauf warten, daß der Feind zuerst zuschlage? Wenn England ernstlich wünsche, den Krieg schnell zu gewinnen, müsse es den Krieg auch nach Deutschland hineintragen!

*

Es gibt in England immer wieder Leute, die mit erstaunlicher Leichtfertigkeit mit dem Feuer spielen. Von dem Herausgeber einer Fachzeitschrift über Luftfahrt sollte man eigentlich annehmen, daß er über die ungeheure Stärke und vernichtende Schlagkraft der deutschen Luftwaffe unterrichtet ist. Im anderen Falle sind die Tommies, die der norwegischen Katastrophe entronnen sind, sicherlich gern bereit, diesen Schreibtisch-Strategen darüber entsprechend aufzuklären. Sollten englische Flieger wirklich den Versuch machen, offene deutsche Städte wie die genannten zu bombardieren, so würde dies eine Antwort auslösen, die alle bisherigen englischen Erfahrungen mit der deutschen Luftwaffe in den Schatten stellen würde.

Nur Ablenkungsmanöver im Mittelmeer?

hw. Kopenhagen, 5. Mai.

Große Teile der skandinavischen Presse veröffentlichen zu den englischen Plänen im Mittelmeer eine aufschlußreiche Darstellung des skandinavischen Telegrammbüros aus Belgrad über die in der Entwicklung begriffenen Ereignisse. Es ist danach zu erkennen, daß die Aggressionspläne der Westmächte mit ihren unabsehbaren Konsequenzen nach dem Anschauungsunterricht aus Skandinavien jetzt von manchen neutralen Kreisen besser durchschaut werden als bisher. Der Beschluß der Westmächte, Norwegen aufzugeben und statt dessen „Klar Schiff“ im Mittelmeer zu blasen, habe tiefen Eindruck auf ganz Südosteuropa gemacht. Vielleicht wollen die Westmächte wirklich das Mittelmeer zur neuen Aktionsbasis gegen Deutschland machen, vielleicht wollen sie aber auch, so spekuliert man weiter, nur ein Ablenkungsmanöver arrangieren. Vielleicht wolle man Italien durch eine große Flottendemonstration zwingen, neutral zu bleiben.

Die römischen Meldungen der Kopenhagener Blätter betonen die Kaltblütigkeit Italiens, aber auch die Bereitschaft zu allen Eventualitäten. Im Zusammenhang damit hebt „Fädrelandet“ auch die Entschlossenheit Deutschlands hervor, jeder Ueberraschung entgegenzutreten. Auch „Nationaltidende“ meint, es sei verkehrt, lediglich auf die westliche Alarmkampagne im Mittelmeerraum zu achten und nur in südöstlicher Richtung zu schauen. Ueberraschungen an ganz anderen Punkten Europas seien denkbar. Das Blatt spielt offensichtlich ebenfalls auf die Möglichkeit an, daß England und Frankreich an einer anderen Stelle loszuschlagen versuchen.

Erhöhte Aktivität im Nahost

England feiert das Mittelmeer-Geschwader

wh. Kopenhagen, 5. Mai.

Das Eintreffen englischer und französischer Kriegsschiffe in Alexandria wird von der englischen Propaganda, die alles tut, um die Schlappe im Norden zu übertönen, als Einlaufen eines „ersten Kontingents der mächtigsten alliierten Flotte, die je im Mittelmeer sichtbar war“, gefeiert. Schlachtschiffe und Kreuzer seien in voller Geschwindigkeit nach Alexandria geeilt. Weitere Kräfte seien im Anmarsch. Im Ostmittelmeer sei die Spannung jetzt auf dem Höhepunkt.

Der aufsehenerregende Besuch des englischen Botschafters in Ankara, Knatchbull-Hugeson, in Sofia wird von englischer Seite als „rein persönlicher Besuch“ bei dem englischen Gesandten in Bulgarien ausgegeben. Knatchbull-Hugeson ist jedoch der diplomatisch wichtigste Vertreter Englands im ganzen Ostmittelmeer- und Balkanraum.

Die Truppen der Westmächte im Nahen Osten scheinen in einer gewissen Umgruppierung begriffen zu sein, die sich auch auf beide Teile von Afrika erstreckt. So wurden z. B. englische Truppen in Nordkenya zusammengezogen.

Luftschutzübung in Bukarest

Bukarest, 5. Mai.

Am 7. Mai von 11 bis 12 Uhr vormittags und von 21 bis 22 Uhr findet in Bukarest eine allgemeine Luftschutzübung statt, die am 14. Mai in allen Provinzstädten wiederholt wird.

Ein Ziel der Kriegsausweiter

Sofia, 5. Mai.

Die unerwartete überraschende Ankunft des englischen Botschafters von Ankara in Sofia zum Zwecke eines privaten Besuches des englischen Gesandten hat hier Beunruhigung hervorgerufen. Man ist überzeugt, daß der Besuch im Zusammenhang mit den englischen Plänen im Südosten steht.

Nach einem Gerücht, das in Sofia größte Beachtung gefunden hat, soll die erste Aufgabe der Verbündeten im Falle einer Aktion im Südosten die Abtrennung Bulgariens vom Schwarzen Meer sein, um dadurch gewisse Verbindungen zu schaffen. Die Teilmobilisierung in Griechenland erhöht noch das Gefühl, daß im Südostraume sich etwas vorbereitet. Gleichzeitig kommen aus Belgrad Gerüchte, die hier eine gewisse Beunruhigung hervorrufen.

Belgrad befürchtet Truppenlandungen in Saloniki

Belgrad, 5. Mai.

Die klare deutsche Antwort auf die britischen Aggressionspläne in Südosteuropa und im Mittelmeer hat in politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt einen um so stärkeren Eindruck gemacht, als man in letzter Zeit in Belgrad öfter in englischen Kreisen die Bemerkung hören konnte, daß die Westmächte Jugoslawien selbst nicht besetzen wollten, daß es aber nicht unerwünscht wäre, wenn Deutschland und Italien ihrerseits zu einer solchen Besetzung schreiten würden, da damit der Widerstand der jugoslawischen Bevölkerung herausgefordert würde und den beiden Achsenmächten der ganze Südostraum als Wirtschaftsbasis geschmälert würde.

Man fürchtet jetzt in Belgrad, daß die Westmächte durch eine Truppenlandung in Saloniki oder anderen Orten eine weitere Verschärfung der Lage auf dem Balkan mit ihren möglichen Folgen durch brutale Gewalt erreichen wollen, da sie dieses Ziel bisher weder durch diplomatische Intrigen, propagandistische Manöver und terroristische Anschläge, noch durch Sabotageakte und andere typische englische Kampfmittel unsicher machen konnten. Bezeichnenderweise wählt auch die Belgrader Mittagszeitung „Prawda“, deren enge Beziehungen zu englischen und französischen Stellen offenkundig sind, die Schlagzeile: „England bereitet neue Unternehmungen vor“, wobei der vom Blatt für „Unternehmungen“ gebrauchte Ausdruck gleichzeitig die Bedeutung hat, „jemand von unten her zu fassen suchen“.

Das Hohelied des deutschen Soldaten

Einzelheiten vom Untergang des Kreuzers „Blücher“ am 9. April 1940 vor Oslo

Berlin, 5. Mai.

Ueber den Untergang des Kreuzers „Blücher“ am 9. April 1940 vor Oslo werden nachträglich folgende Einzelheiten bekanntgegeben:

Ein Verband der Kriegsmarine unter Konteradmiral Kummetz, bestehend aus mehreren Kreuzern, Torpedobooten und kleineren Fahrzeugen hatte den Befehl, am 9. April früh überraschend in den Oslo-Fjord einzulaufen und die an Bord der Kriegsschiffe eingeschifften Truppen des Heeres in Oslo zu landen. Beim Passieren der Festung Oskarsborg eröffneten um 5.30 Uhr norwegische schwere Küstenbatterien plötzlich aus nur 500 Meter Entfernung das Feuer auf den vorausfahrenden Kreuzer „Blücher“. Das Land war noch in Dunst gehüllt, dagegegen war „Blücher“ vom Lande aus gut zu beobachten. „Blücher“ erwiderte sofort das norwegische Feuer mit allen Geschützen. Es gelang, die norwegischen Batterien niederzukämpfen und damit die Einfahrt für weitere deutsche Seestreitkräfte frei zu machen. „Blücher“ hatte hierbei mehrere schwere Treffer erhalten. Sie setzten einen Teil der Kesselräume und Maschinen außer Gefecht und riefen im Mittelschiff und am Oberdeck Brände hervor. Trotz aller Bemühungen der Besatzung gelang es nicht, diese Brände einzukreisen. Nach Passieren der Dröbak-Enge erhielt „Blücher“ außerdem noch mehrere Treffer norwegischer Torpedobatterien vom Lande her. Das Schiff wurde damit manövrierunfähig. Wegen der eindringenden Wassermassen mußte es aufgegeben werden. Der Kommandant gab Befehl, das Schiff zu verlassen.

Während der ganzen Zeit der Beschießung zeigten sowohl die Besatzung als auch die eingeschifften Truppen vorbildliche Haltung und Disziplin. Auch in den darauffolgenden Stunden des Unterganges und der Bergung hielten sich alle auf dem „Blücher“ anwesenden Soldaten hervorragend. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland, das der Kommandant, Kapitän zur See Woldag, vor dem Verlassen des Schiffes ausbrachte, versank der Kreuzer „Blücher“ mit wehender Flagge im Oslofjord. Oslo selbst und seine Befestigung fielen kurz darauf in deutsche Hand.

Das Deutsche Nachrichten-Büro erfährt über die Begleitumstände noch folgendes: Alle Augenzeugen, die den Untergang des Kreuzers „Blücher“ erlebten, stimmen darin überein, daß die Haltung sowohl der Besatzung als auch der eingeschifften Truppen während der Beschießung und während des Unterganges des Kreuzers schlechthin unübertrefflich war.

Es haben sich hierbei so viele Einzeltaten ereignet, die menschliche Größe und soldatische Disziplin im tiefsten Sinne offenbarten, daß später einmal der Chronist ein ganzes Buch darüber schreiben könnte. Nur wenige einzelne Beispiele seien hier genannt:

Als die schwersten Treffer der Küstenbatterie in den „Blücher“ einschlugen, blieben die Mannschaften der eingeschifften Truppen ruhig auf ihren Plätzen. Es zeigte sich nicht die geringste Panik. Den Verwundeten wurde sofort aufopferungsvolle Hilfe geleistet. In den Augenblicken der ärgsten Beschießung taten die Sanitätsoffiziere ruhig wie auf dem Verbandsplatz ihre Pflicht. Als schließlich der Befehl zum Verlassen des Schiffes gegeben wurde, zeigte sich die wunderbare Disziplin, die den deutschen Soldaten selbst in den gefahrvollsten Stunden nicht verläßt. Es gab kein Hasten und kein Drängen. Da war nur das gegenseitige Hilfeleisten und das Besorgtsein des einen um den anderen.

Zahlreiche Beispiele werden berichtet, wo jüngere ihre Schwimmweste älteren Kameraden anboten, ja selber gegen deren Willen ihnen einfach ihre eigenen Schwimmwesten umbanden. Ein Rettungskutter blieb fast leer, weil jeder dem anderen den Vortritt lassen wollte. Ein junger Infanterist suchte, bevor er ins Wasser sprang, noch aus einem Haufen von Gewehren sein eigenes — seine Nummer — hervor. Ein anderer holte von einer schon in Brand geratenen Stelle sein Maschinengewehr und schwamm damit an Land. Besonders aber zeigte sich hier die Verbundenheit zwischen Vorgesetzten und Untergebenen.

Immer bemühten sich junge Soldaten um ihre älteren Vorgesetzten, um ihnen nur ja eine Rettung zu ermöglichen. Auf einem Floß lag ein schwerverletzter Fähnrich. Die Männer konnten das Floß nicht richtig handhaben. Es drohte, in den Sog des bald versinkenden „Blücher“ hineinzugeraten. Da ließ sich der sterbende Fähnrich aufrichten, gab ruhig seine Kommandos, und so kam das Floß an Land.

Schließlich neigte sich der „Blücher“ und begann mit dem Bug zu versinken. Die am Ufer stehenden Soldaten sangen das Deutschlandlied. Einsam stand auf dem sich immer mehr heraushebenden Heck ein deutscher Soldat. Entblößten Hauptes stand er aufgerichtet, die rechte Hand zum Deutschen Gruß erhoben, und versank so mit dem Schiff. Das Schicksal wollte es, daß dieser Mann vom Sog wieder emporgerissen wurde und von einem Rettungsboot aufgenommen werden konnte.

Gipfelpunkt britischer Piraterie

Eine aufschlußreiche Veröffentlichung des portugiesischen Marineministeriums

Berlin, 5. Mai

Die ständige Behinderung der portugiesischen Schiffahrt zwischen Portugal und seinen Kolonien durch englische und französische Seestreitkräfte, die willkürliche Untersuchungen auf hoher See, Beschlagnahme von Ladungen, Gefangennahme von Reisenden und Durchsuchungen in Kontrollhäfen vornehmen, hat die portugiesische Oeffentlichkeit lebhaft beunruhigt, so daß sich das portugiesische Marineministerium Mitte April zur Bekanntgabe von Einzelheiten der in Frage stehenden Fälle veranlaßt sah. In dieser Veröffentlichung sind die Fälle von mehreren portugiesischen Dampfern ausführlich behandelt. Diese Einzelheiten geben ein eindrucksvolles Bild von den Auswirkungen der Willkürherrschaft der Westmächte im Atlantischen Ozean.

So wird amtlich über den portugiesischen Dampfer „Cazquell“ berichtet, der auf der Rückreise von Angola den französischen Hafen Dakar anlief um zu kohlen und zwei kranken Besatzungsmitgliedern ärztliche Hilfe zuteil werden zu lassen. Nach einer Prüfung der Papiere erhielt das Schiff wieder die Ausreiseerlaubnis, wurde aber unmittelbar an der Mündung des Tejo, als es bereits den portugiesischen Lotsen an Bord hatte, von einem französischen Zerstörer angehalten, der das Schiff nach Casablanca zurückbeorderte. Nach neuntägigem Zwangsaufenthalt wurde die Ausladung von 125 Sack Kaffee verlangt.

Ein anderer portugiesischer Dampfer, die „Mousinho“, wurde in der Nähe des Kaps von einem englischen Zerstörer untersucht, der einen deutschen Passagier von Bord holte. Zwischen Sao-Thomé und Funchal wurde das Schiff erneut von einem englischen Flugzeug und einem englischen Hilfskreuzer angehalten, die es zu dem französischen Kreuzer „Duquesne“ brachten, der nach einer erneuten eingehenden Untersuchung zwei weitere Deutsche von Bord holte und das Schiff wegen Zweifel an der Passagierliste nach Dakar beorderte. Die Zweifel an der Passagierliste waren aus der Tatsache entstanden, daß portugiesische Staatsangehörige für Reisen zwischen ihrem Mutterland und den Kolonien naturgemäß keine Pässe benötigen. Nach drei Tagen Aufenthalt in Dakar wurde das Schiff nach Casablanca befohlen, wo es die Ausreiseerlaubnis nur unter der Bedingung erhielt, daß es sich verpflichtete, innerhalb 30 Tagen in einem französischen Hafen 125 Sack Kaffee abzuliefern. Ueberdies wurden in Casablanca die auf dem Schiff befindlichen Postsäcke untersucht. 20 Meilen von Dakar entfernt wurde es von einem französischen Flugzeug überflogen, das später, als das Schiff bereits 70 Meilen von Dakar entfernt war, erneut erschien und das Anlaufen von Dakar befahl.

Bei der folgenden Untersuchung wurde noch ein deutscher Passagier von Bord geholt. Obwohl der Kapitän darauf aufmerksam machte, daß er nur Ladung für die portugiesischen Kolonien an Bord habe, wurde doch „eingeschritten“. Erst nach 12 Tagen konnte das Schiff Dakar wieder verlassen, da die Ausladung von 9800 Kilogramm Fracht aus dem untersten Laderaum verlangt und durchgeführt worden war, obschon die gesamte Ladung portugiesischen Ursprungs und für portugiesische Firmen in Loando und Mossamedes bestimmt war. Auch auf diesem Schiff wurden die Postsäcke untersucht.

Es läßt sich leicht vorstellen, welchen Eindruck die ständigen Erklärungen des britischen Wirtschaftskriegsministers Croß über die höchstmögliche britische Rücksichtnahme auf die Wirtschaftsinteressen der neutralen Länder bei der Blockadekontrolle in Portugal nach dieser amtlichen Mitteilung des dortigen Marineministeriums machen.

Vorsichtsmaßnahmen in Jugoslawien

Belgrad, 5. Mai.

Durch einen Beschluß des Rates der jugoslawischen Sokoln wurde die Jugendorganisation in den Bereitschaftszustand versetzt. Dieser Zustand soll der Anpassung der Organisation an die Bedürfnisse der Landesverteidigung dienen und wird mit der Gesamtlage auf dem Balkan begründet. Eine erste große Parade der jugoslawischen Sokoln soll am 12. Mai stattfinden.

„Zivilflieger und Geschäftsreisende“

Athen, 5. Mai.

Eine Gruppe von 25 englischen Fliegern in der Uniform der Piloten der Empire Airways ist am Freitag in Athen angekommen. Die Ankunft der Flieger findet um so mehr Beachtung, als bereits vor 14 Tagen 25 englische Flieger, die Angehörige der Royal Airforce waren, in Athen eintrafen, sich als Geschäftsleute ausgaben und auf die drei besten Hotels von Athen verteilt wurden.

Die Häufung dieser Fliegerbesuche in Athen hat weiter Beunruhigung in der Bevölkerung ausgelöst. Man betrachtet im Zusammenhang mit den neuesten Vorgängen im Mittelmeer und der Teilmobilisierung in Griechenland die Mission dieser Flieger keineswegs als ziviler Natur.

Englischer Geheimsender bei Saloniki entdeckt

Tirana, 5. Mai

Wie aus Saloniki verlautet, gelang es dort einer Polizeistreife, eine geheime Sendeanlage in der weiteren Umgebung der Stadt ausfindig zu machen. Die Sendeanlage war in der Villa eines englischen „Professors“ eingebaut, der sich dort vor einigen Wochen angeblich zu „Studienzwecken“ niedergelassen hat. Der Geheimsender soll — nach einer sicheren Information — Wettermeldungen an britische Seestreitkräfte im östlichen Mittelmeer gegeben haben, wahrscheinlich zur Unterrichtung eines oder mehrerer Flugzeugträger. Der englische „Professor“ ist verhaftet worden.

Einberufungen in Griechenland

rd. Rom, 5. Mai.

Nach einer Stefani-Meldung aus Athen hat Griechenland die Offiziere und Unteroffiziere von zehn Jahresklassen in vier Gruppen, von denen sich die erste am 15. Mai zu stellen hat, für eine 31tägige Ausbildungsperiode einberufen.

Erregung in Ägypten

Rom, 5. Mai.

Angesichts der im ägyptischen Volk herrschenden Erregung über die Entwicklung im Mittelmeer hat sich die ägyptische Regierung, wie aus Kairo gemeldet wird, am Freitag gezwungen gesehen, eine beruhigende Erklärung abzugeben. Um Zusammenstöße der Bevölkerung mit den englischen Truppen zu vermeiden, ist ein großer Teil der bisher in Kairo stationierten englischen Truppen durch Soldaten der ägyptischen Garnison ersetzt worden. Die ägyptische Regierung hat am Freitag die Verabschiedung der Gesetzesvorlage der Todesstrafe für Sabotage beschleunigt. Gleichzeitig sind für alle Ausländer verschärfte Ueberwachungsmaßnahmen eingeführt worden.

Vor der Unterhausdebatte

hw. Kopenhagen, 5. Mai.

Die Unterhausdebatte vom Dienstag überschattet schon das englische Wochenende. „York Shire Post“ gibt vergeblich die Parole aus: „Keinesfalls draußen den Eindruck von Uneinigkeit oder Durcheinander hervorrufen.“ Der Abgeordnete Attlee hielt am Sonnabend eine Rede, die aufschlußreich ist für die Einstellung der Opposition. Er erklärte, die Regierung müsse natürlich im Unterhaus über die Norwegenaktion ausführlich berichten; es sei ihre Pflicht, das Volk darüber zu beruhigen, daß alles Notwendige geschehen sei und auch weiterhin geschehen werde. Ein anderer Labourvertreter, der Abgeordnete Morrison, hat noch schärfere Töne angeschlagen: er fordert eine noch weitergehende Ankurbelung der Kriegspolitik. Man brauche jetzt Schnelligkeit in der Entscheidung und Durchführung. England müsse die Initiative ergreifen. (!)

Schatzkanzler Sir John Simon hat in zwei öffentlichen Reden den Versuch eingeleitet, einem etwaigen Sturm gegen die Regierung vorzubeugen. Zur Unterhausdebatte selbst erklärt er, wenn jemand Kritik üben wolle an diesem oder jenem Minister, und wenn er gar darauf spekuliere, Differenzen im Kabinett zu entdecken, so werde er schwer enttäuscht werden. Sobald Chamberlain und Churchill in der Debatte die Lage voll darlegen werden, werde sich zeigen, daß kein Raum für Differenzen zwischen den Ministern bleibe. Er könne im übrigen versichern, daß der Entschluß zur Durchführung der Norwegenaktion nach reiflicher Ueberlegung getroffen worden sei.

*

„Daily Telegraph“ weist Italien darauf hin, daß nunmehr jedes Tor zum Mittelmeer stark besetzt sei. Alle Nachbarstaaten Deutschlands, so stellt das Blatt mit heuchlerischem Ton fest, sollten wachsam und bereit sein, um an der gemeinsamen Sicherheit mitzuarbeiten. In welcher Richtung der nächste Schlag auch erfolgen möge, man müsse stark und bereit sein.

„Daily Expreß“ läßt an Deutlichkeit nichts mehr zu wünschen übrig, wenn er erklärt, daß die aus Norwegen zurückkommenden englischen Truppen an „irgendeinen anderen Kriegsschauplatz transportiert werden würden.

Dreimal Fliegeralarm in Nordwestfrankreich. In der Nacht zum Sonnabend wurde im nordwestlichen Teil Frankreichs dreimal Fliegeralarm gegeben.

Rund um die Welt

Todesurteile für brutalen Überfall

Hannover, 5. Mai.

Am Freitag verurteilte das Sondergericht den 20jährigen Ludwig Holstein aus Nordsehl, den 24jährigen Heinrich Günther aus Hannover und den 31jährigen Oswald Döring aus Hildesheim wegen Verbrechens gegen die Verordnung betr. Gewaltverbrecher vom 5. Dezember 1939, dem Gesetz vom 5. Oktober 1935 und wegen Totschlagsversuchs jeden zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Gestörter Tunnelbau in Jugoslawien

Belgrad, 5. Mai.

Beim Bau der Eisenbahnstrecke Nisch—Amselfeld—Montenegro—Adria mußten die Arbeiten in einem 5 Kilometer langen Tunnel bei Prischtina eingestellt werden, da das benachbarte Elektrizitätswerk, das für die Tunnelarbeiten Strom lieferte, infolge Explosion eines Benzinlagers völlig zerstört wurde.

Lastkraftwagen stürzte in einen Kanal

Mailand, 5. Mai.

Aus einem Kanal längs der Straße nach Villa Franca wurde ein Kraftwagen geborgen, in dem sich fünf Ertrunkene befanden. Aus unbekannten Ursachen war der Wagen über die Böschung in den Kanal gestürzt, ohne daß sich jemand der Insassen hätte retten können.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich

Brüssel, 5. Mai.

Wie Havas aus Paris meldet, hat sich bei Bourges in Mittelfrankreich am Freitag ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Die bisher bekanntgegebenen Verluste belaufen sich auf 21 Tote und 25 Verletzte.

Die erdichtete Millionenerbschaft

Berlin, 5. Mai.

Japanische und chinesische Städtenamen und der langatmige Titel einer Handelsgesellschaft in Mandschukuo wirbelten toll durcheinander in den Erzählungen des 29jährigen Hans-Adalbert Kierski, der als künftiger Millionenerbe und Alleininhaber besagter Gesellschaft schon ganz geschwollen umherlief. Leider waren einstweilen seine Taschen noch so leer, daß er pumpte, wo er nur konnte. Einen Grafen v. H., den er im Gefängnis kennengelernt hatte, stellte er zum Schein unter den großzügigsten Bedingungen — Ueberfahrt 1. Klasse, Kaution zugunsten des Angestellten, märchenhaft langer Urlaub usw. — als seinen Privatsekretär an und benutzte dann diesen Scheinvertrag und andere gefälschte Schriftstücke als Köder für seine Geldgeber. Unter ihnen erlitt ein chinesischer Student den schwersten Verlust mit 1600 RM. Seine Zimmervermieterin speiste der Schwindler monatelang, bis sie ihn an die Luft setzte, mit langatmigen Erzählungen von seiner chinesischen Millionenerbschaft ab und vergaß darüber ganz das Bezahlen. Aehnlich erging es einer anderen Vermieterin, bei der er seine damalige Freundin, eine Tänzerin, untergebracht hatte. In vier weiteren Fällen lagen kleinere Darlehensbetrügereien und Zechschulden gegenüber Hotels vor.

Vor dem Berliner Sondergericht sollte der Schwindler jetzt Rede und Antwort bezüglich seiner Millionenerbschaft stehen, aber er versagte kläglich. Das Testament hatte der Angeklagte angeblich wieder nach China zurückgesandt und nicht einmal eine beglaubigte Abschrift hielt der sonst so phantasiereiche Betrüger in den Händen. So konnte er sich nicht wundern, wenn man ihm kein Wort von seinen romantischen Geschichten glaubte, vielmehr zur Ueberzeugung kam, daß die ganze Millionenerbschaft nur erfunden war, um leichtgläubigen Mitmenschen blauen Dunst vorzumachen. — Das Gericht hielt ihn des Betruges in sieben Fällen und daneben dreimal der schweren Urkundenfälschung für schuldig. Dennoch rutschte der „Millionenerbe“ noch einmal am Zuchthaus vorbei, da er erst einmal vorbestraft ist. Das Urteil lautete auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis.

Kind im Gartenbrunnen ertrunken. Auf tragische Weise verunglückte in Bornsen das zweijährige Söhnchen des Einwohners Wolfram. Während die Eltern auf dem Hof Holz zerkleinerten, lief das Kind in den Garten und fiel in das etwa einen halben Meter hoch mit Wasser angefüllte Becken eines Springbrunnens. Als man es auffand, war bereits jede Hilfe vergeblich.

Jude wandert ins Gefängnis. Wegen Devisenvergehens und Steuerhinterziehung hatte sich wieder einmal ein Jude, der frühere Lederhändler Alfred Israel Weil aus Heiligenstadt zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis und 20 000 RM. Geldstrafe.

Geistesgegenwart verhinderte Unfall. In einem Laboratorium in Nordhausen explodierte ein mit Spiritus gefüllter Kessel, wobei die Kleider einer Gehilfin Feuer fingen. Dank der Geistesgegenwart der Frau, die trotz erlittener Brandwunden die Flammen schnell zu ersticken versuchte, wurde weiteres Unheil vermieden.

Ein verhängnisvoller „Scherz“. Ein 39 Jahre alter Lohnschlächter hatte bei einem Bauern in Altenau bei Kohlgrub eine Hausschlachtung mit dem üblichen Schußapparat, einem Schlagbolzen, durchgeführt. Im Scherz hielt er dann den wieder geladenen Apparat einer Dienstmagd vor den Leib und sagte, er schieße ihr jetzt in den Bauch. Da löste sich der Schlagbolzen des Apparates und die Magd wurde in den Unterleib getroffen. Sie ist ihren Verletzungen erlegen. Der Metzger muß sich nun wegen fahrlässiger Tötung verantworten. h.

Brieftauben bei der Bergwacht. Ein Linzer Ingenieur unternahm am Hohen Priel, der höchsten Erhebung des Toten Gebirges, eine gefährliche Gratwanderung in Begleitung seiner Frau. Der Mann stürzte ab. Seine Frau holte sofort Hilfe bei der Bergwacht. Bei der Suche und Bergung wurden zum ersten Male mit Erfolg Brieftauben eingesetzt. ca.

Historisches Gebäude wird Rathaus. Die Stadt Bacharach hat das historische Gebäude „Alter Zollhof“ angekauft, um hierin ihr Rathaus einzurichten. Das monumentale Gebäude, das unter Denkmalsschutz steht, ist eine berühmte Sehenswürdigkeit am Rhein.

Fünf Monate als Mann verkleidet. Vor einiger Zeit wurde in Regensburg ein junger Bäckergeselle verhaftet, weil er zur militärischen Musterung nicht erschienen war. Auf der Polizeiwache stellte sich heraus, daß man es mit einem Mädchen zu tun hatte, das in Männerkleidern schon seit einem halben Jahr als Bäckergeselle arbeitete. Ohne Schwierigkeiten hatte Mathilde die Männerarbeit geleistet und trug mit Leichtigkeit einen Sack Mehl in die Bäckerstube. Die Beweggründe für ihr seltsames Verhalten konnten nicht ermittelt werden. Zur Zeit arbeitet sie, wenn auch in Frauenkleidern, als Klempnergeselle in München und stellt auch bei dieser schweren Arbeit „voll und ganz ihren Mann“.

Ein „süßer“ Gruß vom Westwall. Ein Unteroffizier, der an der Westfront steht, schickte an die Parteidienststelle der Stadt Hagen ein Päckchen mit 14 Tafeln Schokolade mit der Bitte, sie an arme Kinder zu verteilen. Die Hilfsstelle „Mutter und Kind“ hat die Verteilung des süßen Westwallgrußes an die Kinder vorgenommen. rd.



Weniger Schürzenwäsche spart Waschpulver!

Mit dem vorhandenen Wäschevorrat und der Waschpulvermenge zurechtzukommen, erfordert zwar etwas Überlegung. Kluge Hausfrauen wissen aber meist brauchbare Auswege. Statt Stoffschürzen und Arbeitskittel verwenden sie zum Beispiel für Hausarbeiten die leicht zu säubernde Schürze aus Gummi, Wachstuch oder ähnlichen Stoffen.
Zum Wäschewaschen soll man möglichst immer weiches, seifesparendes Wasser gebrauchen. Diese guten Eigenschaften erhält jedes Wasser durch einige Handvoll Henko Bleich-Soda, die man als Enthärtungsmittel vor Bereitung der Waschlauge 30 Minuten im Wasser wirken läßt.
Da Henko gleichzeitig eine stark schmutzlösende Wirkung besitzt, ist es auch das geeignete Mittel zum Einweichen.

M 156a/40

Chamberlain und die deutsche Nachschubfrage

Die überragenden Leistungen der deutschen Kriegsmarine ungewollt gelobt

Berlin, 5. Mai.

In seiner Rede vor dem Unterhaus hat der britische Premierminister Chamberlain zugegeben, daß die britische Aktion in Norwegen an der örtlichen deutschen Ueberlegenheit an Artillerie und Tanks gescheitert ist. Er hatte sich gegen die Vorwürfe zu verteidigen, daß die große britische Flotte den deutschen Nachschub nicht gestört hat. Seine Entschuldigungen zu diesem Punkt waren ein besonders schwaches Stück seiner Rede, denn er mußte schließlich folgendes zugeben:

„Trotz der großartigen Leistungen der britischen Unterseeboote, einer französischen Flottille und der Anstrengungen der britischen Seestreitkräfte ist es den Deutschen immerhin möglich gewesen, Verstärkungen in viel größerem Umfange nach Norwegen zu entsenden."

Dieses ungewollte Lob aus Feindesmund zeugt für das glänzende Funktionieren des deutschen Nachschubs über See, dessen Träger die deutsche Kriegsmarine ist. Nachdem unsere Seestreitkräfte am 9. April die Landungen unserer Truppen an allen geplanten Plätzen durchgesetzt und teilweise erzwungen, dabei gleichzeitig durch kühne Vorstöße die Gesamtoperation gesichert hatten, stand für sie im Vordergrund die Nachschubfrage, die für das Gelingen des Feldzuges in Norwegen entscheidend sein mußte.

Die Organisation und die Sicherung des Nachschubs mußte besonders im Skagerrak mit starken feindlichen Widerständen rechnen. Die Engländer hatten sich ihre Aufgabe zu leicht gemacht und geglaubt, schon durch das bloße Ankündigen von Minensperren die deutschen Transporte stören zu können. Aber auch die Anwesenheit feindlicher Unterseeboote hat nicht verhindern können, daß Tag und Nacht die deutschen Transporter nach Norden liefen und die Verschiffte zur Heimat nahme neuer Transporte zurückkehrten. Die französische Flottille, die Chamberlain rühmend erwähnt, hat sich darauf beschränkt, auf deutsche Vorpostenboote einige Schüsse abzugeben, um dann das Skagerrak zu verlassen. An der Sicherung des Nachschubs haben große Teile unserer Seestreitkräfte ihren Anteil. Während die einen als Begleitboote sicherten, waren die anderen zur erfolgreichen U-Bootsjagd und zum Minensuchen angesetzt. In Verbindung mit der Luftwaffe wurden diese beiden Aufgaben so erfolgreich durchgeführt, daß unsere Transporte mit nur ganz wenigen Ausnahmen ihr Ziel erreichten. Wie gering die Verluste waren, hat Chamberlain indirekt selbst zugegeben. „Denn wie hätte sonst im Kampfgebiet die örtliche Ueberlegenheit an Artillerie und Tanks hergestellt werden können, die uns Chamberlain ausdrücklich bestätigt?

Ein in der Seekriegsgeschichte einzigartig dastehender Nachschub ist angesichts einer möglichen Flankenbedrohung seitens der größten englischen Flotte und einer entsprechenden Luftbedrohung durchgeführt worden. Hierbei haben die Besatzungen unserer Kriegsschiffe oft bei schwersten Wetter bewundernswerte Leistungen vollbracht, insbesondere die Besatzungen unserer Minensuchboote, Vorpostenboote und U-Bootsjäger, die unter dem Schutz ihrer Artillerie arbeiteten. Die Art und Weise, wie diese Nachschubfrage gelöst wurde, ist der beste Beweis für die unverminderte Schlagkraft der deutschen Kriegsmarine.

Italien im Banne der deutschen Erfolge

„Die bisherigen Erfahrungen scheinen den Westmächten noch nicht zu genügen"

Rom, 5. Mai.

Die englisch-französische Niederlage in Norwegen und die Zurückziehung des alliierten Expeditionskorps werden in den italienischen politischen Kreisen nicht nur als ein militärisches Ereignis von weittragender Bedeutung für den weiteren Verlauf des Krieges bewertet, sondern vor allem auch mit den neuen Kriegsaufweitungsplänen im Mittelmeer in Zusammenhang gebracht, wo die Westmächte abermals ihr verbrecherisches Spiel versuchen wollen, um mit fremder Hilfe das verlorene Prestige zurückzugewinnen und ganz Europa in den Krieg zu stürzen.

„Messaggero" schreibt in diesem Zusammenhang: „Die Rückwirkungen der alliierten Niederlage in Norwegen sind in London und Paris und mehr noch in den neutralen Ländern unausbleiblich. Wenn man in der trampfischen und in der englischen Hauptstadt die Enttäuschung und Kopflosigkeit kaum noch verbergen kann, so werden die Neutralen noch viel weniger die bitteren Lehren und Warnungen, die sich aus den Vorgängen in Norwegen ergeben, übergehen können. Diese Völker werden schwerlich sich noch bereitfinden, ihr Schicksal von den Westmächten abhängig zu machen, die selbst den Beweis geliefert haben, daß ihre Garantien und Friedensversprechen ausschließlich und rein demonstrativen Charakter haben."

„Popolo di Roma" bemerkt zum gleichen Thema: „Trotz der furchtbaren Niederlage der Westmächte in Norwegen und aus genauen Stellen der Rede Chamberlains und anderen englischen Erklärungen ergebe, mit dem Gedanken einer weiteren Kriegsausweitung um. Dieses Mal soll es sich um den Balkanraum und das Mittelmeer handeln. Aus den bisherigen Lehren und Erfahrungen scheinen also den Westmächten noch nicht zu genügen. Im Mittelmeerraum liegen aber viele Länder, die entschlossen sind, sich nicht im ausschließlichen Interesse Englands, das seine Stellungen mit seinen eigenen Mitteln nicht zu verteidigen vermag, in den Krieg hineinziehen zu lassen."

„Bedeutender als der Polenfeldzug"

Die Newyorker Presse über die deutschen Erfolge in Norwegen

Newyork, 5. Mai.

Der schnelle Erfolg deutscher Truppen und die feige Flucht der Engländer aus Namsos hat in Amerika große Ueberraschung ausgelöst, daß die Newyorker Sonnabendpresse die, wie Hammerschläge wirkenden Tatsachen für sich sprechen läßt und keine Zeit für weitere Kommentare findet.

Unter großen Ueberschriften berichten die amerikanischen Korrespondenten ausführlich über die Kapitulation der norwegischen Truppen. Dabei werden die erbitterten Anstrengungen norwegischer Offiziere wiedergegeben, daß die alliierten Truppen, als sie in wilder Flucht das Weite suchten, es nicht einmal für nötig befunden hätten, ihre norwegischen Bundesgenossen von den beabsichtigten Räumungsplänen zu unterrichten. Newyork Times stellt fest, daß die Initiative vollständig in den Händen des Führers liegt, daß die Alliierten abermals kein Schlachtfeld haben und nur über neutralen Boden hinweg an Deutschland herankommen können. Der Newyork Daily Mail bezeichnet den Norwegenfeldzug bedeutender als den Polenfeldzug, denn der deutschen Luftwaffe habe die größte Flotte der Welt gegenübergestanden. Die Blätter erklären, daß Deutschland in Norwegen, von den unbedeutenden Nachschubschwierigkeiten abgesehen, nur noch Aufräumungsarbeiten zu leisten habe.

Englische Sabotageakte in Schweden seit langem vorbereitet

Stockholm, 5. Mai.

Ueber den in Stockholm verhafteten englischen Sprengstoffattentäter ist vorläufig nur soviel zu erfahren, daß die zuständigen Behörden außerordentlich zurückhaltend sein. Ausdrücklich wird dabei auf die noch laufende Untersuchung verwiesen. Wie man jedoch erfährt, ist Rickman erst Mitte Oktober v. J. nach Stockholm gekommen, wahrscheinlich direkt aus England, er hat sich in einem Hause in einem der modernen Stockholmer Wohnviertel eingemietet. Da er die schwedische Sprache nicht beherrschte, engagierte er sich eine Sekretärin und einen Dolmetscher, es ist nicht bekannt geworden, daß sich Rickman, der sich als Direktor bezeichnete, in irgendeiner der größeren Firmen in Stockholm betätigte. Offenbar hat er die erste Zeit seines Aufenthalts in Stockholm dazu benutzt, um genaue Erkundungen über die in seinem Aufgabenbereich liegenden Angelegenheiten einzuziehen.

„Stockholms Tidningen" weiß zu berichten, daß Rickmans erklärt habe, er habe Verbindung mit einer Fabrik in Polen. Im Sommer vorigen Jahres unternahm Rickmann mehrere Reisen nach Polen und jedesmal, wenn er von einer solchen zurückkam, schickte er größere Geldsummen an polnische Empfänger. Nach dem Zusammenbruch Polens erklärte Rickmans, daß er seine Geschäftsverbindungen mit einer französischen Fabrik aufgenommen habe. Ein Nachbar des Rickmans hat aus der Wohnung des Engländers eigentümliche Explosionsgeräusche gehört und festgestellt, daß in seinen Räumen häufig zahlreiche englisch-sprechende Leute aus- und eingingen.

Seine staatsgefährliche Tätigkeit übte Rickman unter dem Deckmantel einer Firma für zahnärztliche Artikelartikel aus.

In letzter Minute

Italienische Abfuhr für die Westmächte

Verhandlungen kommen nicht mehr in Frage

Rom, 5. Mai.

Zu den immer wieder auftauchenden und jetzt sogar von Leon Blum unterstützten französischen Verhandlungsangeboten an Italien erklärt am Sonnabend Staatsminister Farinacci im „Regime Fassista" klipp und klar, für Italien kämen jetzt Verhandlungen gar nicht mehr in Frage. Die Alliierten hätten 1935 bis 1935 verhandeln sollen. Heute sei es zu spät. Die Alliierten haben den Krieg vorgezogen und sollen ihn haben, und seine unerbittlichen Folgen erleiden." Für Italien wären Verhandlungen um so gegenstandsloser, als nicht mehr bloß Interessen, sondern auch die Ehre und das gegebene Wort auf dem Spiele stehen.

„Zweite Front gegen Hitler und Stalin"

Havanna, 5. Mai.

Unter der Ueberschrift „Die zweite Front der Westmächte gegen Hitler und Stalin" veröffentlicht die hiesige Zeitung „Diario de la Marina" einen ausführlichen Artikel aus Newyork mit Aufnahmen der alliierten Heeresführer im Orient, der Generale Freyberg von Neuseeland, Weygand von Frankreich, Sir Archibald Wawel von England und Sir Thomas Blamey von Australien.

Außerdem bringt sie eine Karte mit den Konzentrationspunkten der alliierten Truppen im Nahen Orient. Danach befinden sich angeblich 230 000 Engländer am Suez; 40 000 Engländer und wahrscheinlich auch 100 000 Araber in Palästina; 300 000 Franzosen in Syrien, wo noch eine Million Soldaten aufgestellt werden können; ein requiriertes türkisches Heer an den Dardanellen sowie 200 000 Türken, die auf Baku marschieren könnten.



Die bange Frage: was sagt die Waage?

Aber warum quälen Sie sich mit Hungern und sinnloser Abführerei herum. Mit „Richterlax" ist es doch so leicht gemacht. Er schmeckt köstlich, ist naturgemäß und völlig unschädlich.

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee

Auch als Grundgetränk und Cure bei top Drogisten in Apotheken und Drogerien

Amtl. Bekanntmachungen

Steuersäumige!

Oeffentliche Erinnerung.

Im Mai 1940 sind folgende bremische Steuern zu entrichten:

Bis zum 6. Mai 1940: Die Bürgersteuer der Arbeitnehmer für April 1940.

bis zum 8. Mai 1940: die für das Halten von Rundfunk-, Sprech- und Musikapparaten in Saal- und Schankwirtschaften und in jedermann zugänglichen Räumen zu zahlende Vergnügungssteuer (Rundfunksteuer);

bis zum 10. Mai 1940:

1. zweiter Bürgersteuer-Zeilbetrag für 1940;
2. zweiter Bürgersteuer-Zeilbetrag bis zum 15. Mai 1940;
1. **erster vierteljährlicher Teilbetrag der Grundsteuer und Hauszinssteuer 1940.**

Wenn der Steuerbescheid für 1940 noch nicht zugegangen ist, ist eine Vorauszahlung von einem Viertel der vorjährigen Steuerschuld zu leisten.

2. Zu. Bremen-Arumund, Bremen-Blumenthal, Bremen-Farge, Bremen-Schönebeck, Bremen-Strom, Bremen-Vegesack, Bremen-Wahnbeck, **zweiter monatlicher Teilbetrag der Grundsteuer und hauszinssteuer 1940.**

Wenn der Steuerbescheid für 1940 noch nicht zugegangen ist, ist eine Vorauszahlung in Höhe von einem Viertel der vorjährigen Steuerschuld zu leisten.

3. Erster Teilbetrag der Gewerbesteuer 1940.

Wenn der Steuerbescheid für 1940 noch nicht zugegangen ist, ist eine Vorauszahlung in Höhe von einem Viertel der vorjährigen Steuerschuld zu leisten.

4. Die Lohnsummensteuer für April 1940.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung wird mit Ablauf des Fälligkeitstages der Säumniszuschlag fällig, der zusammen mit dem Steuerbetrag innerhalb einer Woche an das Steueramt der Freien Hansestadt Bremen, Domshof 26, zu zahlen ist. Im Falle der Nichtzahlung setzt ohne weitere Mahnung die Zwangsvollstreckung ein.

Steuerpflichtige die in den Besitzen der Bezirksämter Blumenthal, Burglesum, Hemelingen und Vegesack der Hansestadt Bremen wohnen, können Barzahlungen auch bei diesen Dienststellen leisten.

Bargeldlose Ueberweisungen sind hingegen nur an das Steueramt der Freien Hansestadt Bremen vorzunehmen. Das Steueramt hat folgende Bankverbindungen: Reichsbankgirokonto Bremen Nr. 166, Konto bei der Bremer Landesbank Nr. 7110, Postscheckkonto Hamburg Nr. 5470.

Steueramt der Freien Hansestadt Bremen, Domshof Nr. 26.

Wer im April 1939 beim Polizeipräsidenten einen Fund angezeigt hat, kann bis 31. Mai 1940 dem Finder zugehen, ihm die Fundsache herausgeben, später erlischt sein Recht. Das Fundamt im Polizeipräsidium, Zimmer 121, ist vom 9. bis 14. Uhr, sonnabends 9 bis 13 Uhr, geöffnet.

Der Polizeipräsident.

Unter dem Viehbestande von Bermann Stelter, Obernelland, Am Hollerdeich 51, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Zu Sperrgebieten sind erklärt das Seuchengehöft des Gehöft von Meyer, Am Hollerdeich 50, und das Gehöft von Tamiel Behrens, Borgfeld, Kirchspieler Landstraße 91.

4. 5. 1940. **Der Polizeipräsident.**

Zuteilungen: 3 Wollenstücke und ein Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeipräsidium, Zimmer 121.

Zum Vorsitzenden des Bremer Tierschutzvereins übergehen: Ein Windhund ohne Hundeszeichen, Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlaufene Hermündin, grauer Kater, sowie Hund oder die Tiere verfügt.

Der Polizeipräsident.

Wichtig für Einzelhändler!

1. Verteilung von Reis.

In der Zeit vom 6. 5. bis 2. 6. 1940 werden auf die Einzelabschnitte N 25 — N 29 der Nährmittelkarte je 25 g Reis abgegeben. Die Verteiler (Einzelhändler) haben die Abschnitte bei den zuständigen Stellen einzureichen und dagegen einen Bezugsschein umzutauschen.

2. Verteilung von Konserven, Trockenpflaumen und Kondensmilch.

Die Versorgungsberechtigten können vom 6. 5. bis 2. 6. 1940 an Stelle von 150 g Nährmitteln nach ihrer Wahl, soweit vorrätig, eine 1/1 Dose Obst- oder Gemüsekonserven oder 250 g Trockenpflaumen oder eine große Dose oder kleine Dosen Kondensmilch beziehen. Ein Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Ware über Nährmittelein besteht nicht. Kondensmilch kann aufgeboten nur bezogen werden, wenn rechtzeitig die FI-Abschnitte der 1. Zeit vom 8. 4. bis 5. 5. 1940 geltenden Reichsfleischkarten abgegeben worden sind. Bei der Abgabe der Kondensmilch ist der gekennzeichnete Stammabschnitt der Reichsfleischkarte vorzulegen.

Werden Konserven, Trockenpflaumen oder Kondensmilch abgegeben, so haben die Verteiler (Einzelhändler) die Abschnitte N 2 und N 3 der Nährmittelkarte zusammenhängend abzutrennen. Diese Abschnitte sind zu **ordnen und aufzubewahren,** jede Verwendung als Zuteilungsgrundlage wird zu gegebener Zeit bekanntgegeben.

Einzelabschnitte N 1, N 2 oder N 3 sind ungültig.

3. Abgabe von Tafel- und Blockschokolade.

Kinder können an Stelle von 62,5 g Kakaopulver 50 g unverfüllte Tafel- oder Blockschokolade erhalten. Ein Anspruch auf Lieferung von Schokolade besteht nicht. Kakaopulver kann auch in jedem Falle bezogen werden.

Wird Tafel- oder Blockschokolade abgegeben, so haben die Verteiler den Abschnitt P der Reichseistkarte für Kinder, laufend über 62,5 g Kakaopulver abzutrennen und diese Tafel- oder Blockschokolade aufzukleben. Die Abschnitte sind zu **ordnen und aufzubewahren.** Diese Abschnitte sind zu gegebener Zeit bekanntgegeben. Wird Kakaopulver gewünscht, so haben die Verteiler der Abschnitte P 4 ohne Mengenaufdruck und P 5 **zusammenhängend** abzutrennen und mit 62,5 g Kakaopulver zu beliefern. Die zusammenhängenden Abschnitte sind bei den zuständigen Stellen einzureichen und dagegen Bezugscheine umzutauschen. Abschnitte über 62,5 g Kakaopulver, die nicht zusammenhängend mit dem Abschnitt P 4 eingereicht werden, bleiben unberücksichtigt.

Bremen, den 5. 5. 1940.

Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.

Tätebewirtschaftung.

Zum Zwecke der Durchführung der Anordnung J 5 der Reichsstelle für Bastfasern über die Bestandsaufnahme von Säcken vom 23. März 1940 werden sämtliche der Jutehuntergruppe Sack, Plan- und Zelte-Herstellung angeschlossenen und von dieser als Sackabnehmer zugelassenen Sack- und Planabsätzen und selbständigen Sackanfertigern aufgefordert, sich bis spätestens **5. Mai d. J.** beim Wirtschaftsamt Bremen, Breitenweg (gegenüber der Badeanstalt), schriftlich zu melden. Zu der Meldung ist gleichzeitig genau anzugeben, welche Stadt- und Landkreise von den einzelnen Sackaufkäufer bis jetzt bereist wurden.

4. 5. 40.

Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

Wichtig für Einzelhändler!

Bezugscheine für Kunstkonig.

Nach der Anordnung über die Bewirtschaftung von Kunstkonig vom 9. 3. 1940, die inzwischen am 10. 3. 1940, hatten die Verteiler die Abschnitte F1 1 der vom 11. März bis 7. April 1940 gültigen Reichseistkarten für Normalverbraucher und der Reichsfleischkarte für Kinder — mit dem Aufdruck: 125 g Kunstkonig Bezugscheine, die mit dem Zusatz „F1" versehen werden, möglichst bald einzureichen.

Bremen, den 5. Mai 1940.

Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.

Anordnung über die Abgabe von Quark und Schichtkäse.

Von den Abschnitten der Reichseistkarte über 62,5 g Käse oder 125 g Quark berechtigen in Zukunft entgegen dem Aufdruck nur drei Abschnitte zum Bezuge von Käse und ein Abschnitt zum Bezuge von Quark oder Schichtkäse.

5. 5. 1940.

Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.

Anordnung über Reisemarken für Schweineschmalz.

Die Reisemarken für „Schweineschmalz" sind ungültig ab Montag, 2. Juni 1940 ihre Gültigkeit. Bis zum 1. 6. 1940 können diese Reisemarken in volle für Butter oder Margarine umgetauscht werden.

5. 5. 1940.

Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.

Technische Vorschriften und Richtlinien für die Herstellung von Gas- und Wasseranlagen

in den eingemeindeten Gemeinden **Rumund, Blumenthal, Grohn, Lesum und Begesack.**

Die für die Gas- und Wasserinstallationen bestehenden Technischen Vorschriften und Richtlinien der Stadt Bremen gelten mit sofortiger Wirkung auch für die eingemeindeten eingeschlossen. Bezeichneten.

Die Installateure dieser Gebietsteile sehen sich zweckmäßig bei, näheren Auskunft mit der Aufstellung der Gas- und Wasserwerke in Bremen-Vegesack, Bremer Str. 1—6, ins Benehmen.

Bremen, den 4. Mai 1940.

Gas- und Wasserwerke im Auftrage des Senators für Arbeit und Technik als Baupolizeibehörde.

Steuersäumige!

Oeffentliche Erinnerung.

Hiermit ergeht öffentliche Aufforderung zur pünktlichen Zahlung aller im Mai 1940 zu entrichtenden Steuern und Abgaben.

Im Mai werden insbesondere fällig:

bis zum 10. Lohnsteuer für Monat April 1940.

bis zum 10. Umsatzsteuer für Monat April 1940.

bis zum 10. Vermögensteuer 1. Rate 1940.

bis zum 15. Tilgungsbeträge vom Osthilfedarlehen.

bis zum 20. Vorsteuer für die erste Hälfte des lfd. Monats, falls 200,— RM. übersteigt.

bis zum 29. Kriegszuschlag zum Kleinhandelspreis für im Vormonat gelieferte Biere, Tabakwaren und Schaumweine (1. Anmeldung).

Bei Ueberweisungen unbedingt Steuernummer angeben.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung ist mit Ablauf des Fälligkeitstages der Säumniszuschlag verwirkt, der hinzuzuzahlen ist. Im Falle der Nichtzahlung setzt ohne weitere Mahnung die Zwangsbeitreibung ein.

Weitere Mahnungen erfolgen nicht

Bremen, 5. Mai 1940.

Finanzämter Bremen-Mitte, -Nord, -Ost, -West.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 32) **Handelsregister.**

Amtsgericht Bremen.

Für die Amtsgerichte im Lande Bremen, den 4. Mai 1940.

Neueintragungen:

A 2967 **Johannes Karl, Bremen** (Handelsvertretungen, Waghmannstraße 34). Inhaber ist der hiesige Handelsvertreter Louis Johannes Karl.

A 2968 **Heinrich Buschmann, Bremen** (Lebensmitteleinzelhandel, Lantzenwerfte. 87). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Heinrich Friedrich Karl Arthur Buschmann.

A 2969 **Luise Welp, Stuhl. und Möbelgroßhandlung, Bremen** (Gildehorstr. 41). Inhaberin ist die hiesige Kauffrau Luise Welp, geborene Gilbrecht.

Veränderungen:

B 267 **Allgemeine Transportgesellschaft vorm. Gondrand & Nangilt mit beschränkter Haftung Filiale Bremen, Bremen** (Wachstr. 40). Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 15. März 1940 ist der Gesellschaftsvertrag geändert in § 10 (Aufsichtsrat). Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts des Sitzes in Berlin ist erfolgt und in Nr. 94 des Deutschen Reichsanzeigers vom 22. April 1940 bekanntgemacht.

B 300 **Deutsche Bank Filiale Bremen, Bremen** (Zweigniederl.). Der Vertretung auf die Zweigniederlassung Bremen beschränkte Prokura Heinrich Max Bartenstein ist auch zur Veräußerung und Belastung von Grundstücken ermächtigt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Eintragung ist erfolgt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts des Sitzes in Berlin ist erfolgt und in Nr. 97 des Deutschen Reichsanzeigers vom 25. April 1940 bekanntgemacht.

A 2955 **Georg Grotzmann, Bremen** (Tyjonstr. 3). An die unverehelichte Johanna Friedag Hedwig Klodas in Bremen ist Einzelprokura erteilt.

A 2397 **D. Ottmann, Bremen** (Schlachte 21). Johann Bernhard Ottmann ist am 2. Dezember 1939 durch Tod als Gesellschafter ausgeschieden. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts der Stadt Bremen gelten mit sofortiger Wirkung auch für die eingemeindeten Gebiete. Die Installateure dieser Gebietsteile sehen sich zweckmäßig bei, näheren Auskunft mit der Aufstellung der Gas- und Wasserwerke in Bremen-Vegesack, Bremer Str. 1—6, ins Benehmen.

Bremen, den 4. Mai 1940.

Gas- und Wasserwerke im Auftrage des Senators für Arbeit und Technik als Baupolizeibehörde.

A 3061 **Bremer Autospedition Friedrich Thölen, Bremen** (Oberstr. 47). Der Kaufmann Wilhelm Johann Michael Michels in Bremen ist als persönlich haftender Gesellschafter aufgenommen. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1940. Die Firma ist geändert in **Thölen & Michels.**

A 2171 **Hilde Wiechmann, Bremen** (Landwehrstr. 190). Die Prokura hat sich am 14. Oktober 1939 mit dem Kaufmann Max Emil Albert Rode verheiratet. Der Kaufmann Max Emil Albert Rode in Bremen ist als persönlich haftender Gesellschafter aufgenommen. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1940.

A 267 **Brunswieg & Co. Kommandit-Gesellschaft, Bremen** (Manteuffelstr. 13). Die Niederlassung ist nach Wien verlegt.

P 188 **Hansenische Silberwarenfabrik Aktiengesellschaft, Bremen** (Hoefstr. 1). Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 19. März 1940 ist der Sitz der Gesellschaft von Hoefstr. 1 nach Bremen, Am Wall 188, verlegt.

Erloschen:

P 324 II. **Georg Plate & Co., Bremen.** Die Firma ist erloschen.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Maul- und Klauenseuche.

Unter den Viehbeständen von Heinr. Ahrens, Schulenberg 8, Purnhagen, Riede 1, Klaus Bischoff, Riede 2, Heinr. Ortmann, Riede 84 ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Zu Sperrgebieten sind die Seuchengehöfte mit den Nachbargehöften erklärt. Auf die Sperrgebiete finden die Vorschriften meiner Bekanntmachung vom 22. 11. 1937 entsprechende Anwendung.

Syke, den 3. Mai 1940.

Der Landrat des Kreises Grafschaft Hoya.

Jugenddienstpflicht der Hitler-Jugend

Ich weise die Erziehungsberechtigten darauf hin, daß nach den Vorschriften des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. 12. 1936 sowie der ersten und zweiten Durchführungsverordnung vom 25. 3. 1939 alle Jungen und Mädel vom 10. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, die bereits der Hitler-Jugend angehören, jugenddienstpflichtig sind.

Zur Erfüllung der Jugenddienstpflicht, die auf Grund einer freiwilligen Meldung zur Ableistung ihrer Jugenddienstpflicht in die Hitler-Jugend aufgenommen sind.

Die Erziehungsberechtigten sind dafür verantwortlich, daß die Jugenddienstpflichtigen ihren Dienst in der Hitler-Jugend erfüllen.

Syke, den 27. April 1940.

Der Landrat des Kreises Grafschaft Hoya.

Gemeinde Kirchweyhe.

Anträge auf Bezugsscheine für Schuhe werden im Mai nicht mehr angenommen, für Spinnstoffwaren am 14. und 15. Mai.

Kirchweyhe, den 2. Mai 1940.

Der Bürgermeister. J. V.: Eyers.

Kirchweyhe.

Am 6. Mai, ab 7 Uhr, erfolgt bei Aufzieh in die Interessentenweide.

Kirchweyhe, den 3. Mai 1940.

Der Bürgermeister. J. V.: Eyers.

Auktionen

Zu verkaufen
Versteigerung
Mittwoch König-Albert-Straße 40

ist manches Stück da, was Sie nicht mehr richtigen Wert hat. Gar mancher könnte es gebrauchen. In solchen Fällen hilft die Kleinanzeige der **Bremer Zeitung**

gute Eßzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küche, Einzelmöbel usw., Kleidung, Wäsche, Schuhe.

Chr. Brauer, beeid. Versteigerer

Peinlich wenn man etwas verliert. — Schon mancher half in dieser Fälle die Kleinanzeige d. **Bremer Zeitung**

Große Freiwillige Versteigerung

Uebermorgen, Dienstag

10 Uhr beginnend (durchgehend ohne Pause (evtl. bis 18 Uhr), versteigere ich in d. Auktionsräumen der **Fa. Friedrich Bohne Friesenstraße 20/21**

Aufträge: Fa. Friedrich Bohne, Continental-Agentur für Transporte GmbH., Kellner, Lübbers, Aachen; bold, Degenhardt, Dorsch-Gilvary, Rielesel, Umland, Groteferd, Schaper, Hagens, Schulz, Döring

1 kompl. Hausstand

(u. a.: **Eßzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Kücheneinr. etc.)**

Ferner:

Große Partien Einzelmöbel aller Arten,

sehr gute Büromöbel,

als: **2 Geldschränke, div. Bücherschränke, diverse Schreibtische, la Roll-Aktenschrank, Schreibtischsessel, Schreibmasch.-Tische, Stühle, Trenn-Stühle, „AEG."-Schreibmaschine usw.**

ca. 4—500 Bücher,

(die evtl. en bloc verkauft werden),

gute Federbetten, gebr. Bekleidg. u. gebr. Wäsche, Glas u. Porzellan, div. Haus- u. Küchengerät etc.

Außerdem:

(günstig für **Klempner, Installateure usw.!):** 34 Karton Material für Befestigungswecke, diverse Heizkörperteile, 3 Wasserbehälter, 4 Waschbecken, 3 Klosettbecken, div. Spülbecken, Badeofen, Maschinen u. Maschinenteile, Eisenteile, Werkzeugkasten, Pumpe, Presse, Kreissäge, Marmorplatte, Bleiverglasungen, Reolen u. ca. 100 Steinguttöpfe, 1 Drogistenofen, 1 groß. komb. Hotelherd (f. Gas u. Feuerung),

und viele, hier nicht einzeln aufgeführte Teile meistbietend gegen sofortige Bezahlung. Sämtliche Gegenstände sind gebraucht.

J. Heinr. Wilkens ver. d. u. öffentl. Versteiger **und bes. beeid. Versteigerer und vereid. Schätzer**

Uibremer Straße 51 Ruf: 8 25 62

Freiwillige Versteigerung

morgen, Montag, 6. Mai 1940, vorm. 10 Uhr beginnend, durchgehend, im Hause

Wachmannstr. 31

(Auftrag Meyer)

Zur Versteigerung kommen:

1 da Einbauschrank, 1a Wohnzimmer, 1 Kristallkrone, Markenporzellan, Figuren, Vasen, Eßservice, Kristallschalen, Sessel, Sofa mit 2 Sesseln, Teppiche, Gardinen, Einzelmöbel, 1 Radio, Bestecke, Silber, Klavier und anderes mehr meistbietend gegen bar.

Besichtigung ab 8 Uhr

Friedrich Bruhns

Versteigerer und vereidigter Schätzer

Obernstraße 60 Ruf 203 95

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, d. 7. Mai 1940, vormittags 10 Uhr, öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung im Pfändlokal Kühnigstraße 11:

1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Vertiko, 1 Kommode, 1 Tische, 1 Schreibschrank, 2 Bettstellen, 2 Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Herrenfahrrad, 1 zweiräd. Handwagen, div. Bekleidungsstücke, Gardinen u. a. m. meistbietend gegen bar.

Ausgepfändet.

Gerichtsvollzieher Altenburgerstr. 12 Ruf 4 11 01

Schuppenflechten

auch veraltete beseitigt fast immer ca. 5 Stach 2.25 RM., in Apotheken. Lager in Bremen: Sonnen-Apotheke, Sögestr. 18/20

STAATSTHEATER

Heute, 15 Uhr, zu kl. Preisen: **NSG. 0.35—2.70**

Der Vetter aus Dingsda

Operette von E. Künneke

Heute, 20 Uhr, Mittwoch Gr. B Ende ungefähr 22.30 Uhr

Madame Butterfly

Oper von G. Puccini

Mo., 20 Uhr, St.-Anr. 10, Dorst. Rg. A

Die heilige Johanna

von Bernard Shaw

Di., 20 Uhr, Dienstag-Platzm.

Charlotte Ackermann

Schauspiel v. Juliane Kay

Mi., 20 Uhr, Mi.-Kulturgem. (vorbereitete Vorstell. vom 3. Juni)

Die Hochzeit des Figaro

Oper v. W. A. Mozart

Do., 20 Uhr, Donnerstag Gr. A

Rosen für Viktoria

Operette von K. Gutheim

Fr., 20 Uhr, Freitag-Platzm.

Die toten Augen

Oper von d'Albert

Sbd., 20 Uhr, Sonnabend Gr. A

Der Rosenkavalier

Oper von R. Strauß

1. Pfingsttag, 19 Uhr:

Zu neuer Einstudierung!

Der Vogelhändler

Operette von C. Zeller

2. Pfingsttag, 19 Uhr:

Der Vogelhändler

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, 10.30 Uhr: Morgenveranstaltung des Sportamts KdF.

„Wir tragen die Freude"

Heute, Sonntag, 20 Uhr

Ein Mann in den besten Jahren

(Kleine Preise)

Heute, Sonntag, 20 Uhr

Montag (ausverkauft).

Dienstag: Serie B 19

Beginn 8 Uhr

Artisten

Mittwoch, 19, Ka.-Mi.

Die Prüfung des Meister Tilmann

Schauspiel v. Sigmund Graff

Pfingsten im Schauspielhaus:

Eine Auswahl der Erfolge

Pfingstsonntag, 16 und 20 Uhr

Noch 2mal Hannelore Schroth als Muppilin in

Meine Frau ab heute nacht

Komödie von Hans Rainer

Pfingstmontag, 16 Uhr

Die tote Tante

und andere Begebenheiten

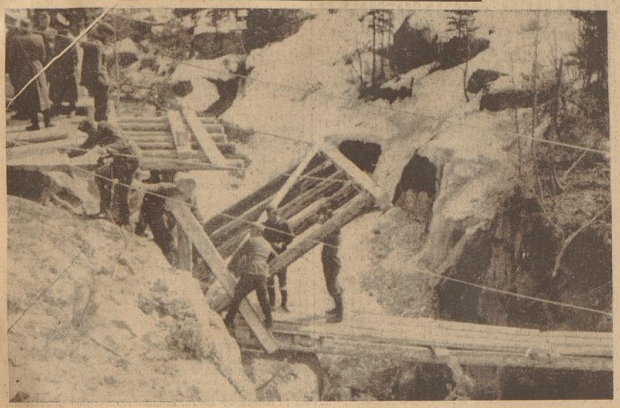
von Curt Götz

Pfingstmontag, 20 Uhr

Artisten

Schauspiel von Stein und Krauspe

Kampf und Sieg unserer Truppen in Norwegen









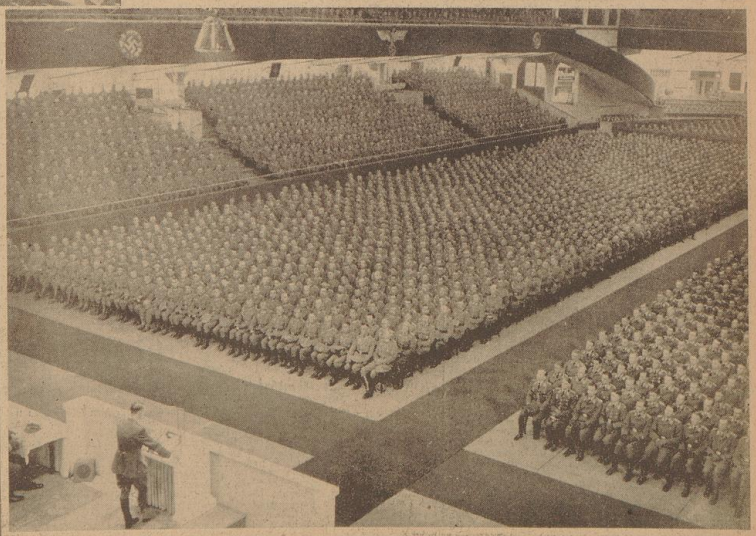




Unsere Bilder:

Oben links: Mehrmals haben die Norweger auf ihrem Rückzug Brücken gesprengt, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Unsere Pioniere setzten jedoch diese Brücken so schnell wieder instand, daß der deutsche Vormarsch keine Verzögerung erlitt. — Mitte: Bei den deutschen Truppen in Gjövik. Ein Bild, daß für die gute Freundschaft zwischen unseren Soldaten und der norwegischen Bevölkerung spricht. Darunter: Vor der Front bei Drontheim. Engländer, die gefangengenommen wurden, werden abgeführt. — Oben rechts: Blick in das Innere eines Truppen-Transporters, der Nachschub nach Norwegen bringt. — Mitte: Deutsche Truppen auf dem Vormarsch in Norwegen. — Darunter: Das Kriegsverdienstkreuz, das für hervorragenden Einsatz in der Heimat gestiftet wurde, ist jetzt erstmalig an 34 Arbeiter des Baustabes Speer verliehen worden. Im Auftrage des Führers überreichte Generalfeldmarschall Göring, wie berichtet, in Anwesenheit des Generalbauinspektors Speer den verdienten Arbeitern die Auszeichnung. Unten rechts: Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hatte am Freitag, wie berichtet, wieder 6000 junge Offizier- und Führer-Anwärter des Heeres, der Luftwaffe und der Waffen-SS im Berliner Sportpalast versammelt. In einer eindrucksvollen Ansprache stellte der Führer seinen jungen Kameraden die Aufgabe, die sie in der Front im Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes zu erfüllen haben.

Presse-Hoffmann (7)



2500 Norweger strecken die Waffen

Vorbildliches Zusammenwirken deutscher Gebirgsjäger, Panzer, Infanteristen

P. K. ....., 5. Mai

Am Dienstag mittag meldete der Wehrmachtsbericht, daß ein norwegisches Regiment in Stärke von 2500 Mann die Waffen gestreckt hat. Wenig später ging über den Aetherauch die Sondermeldung, daß die Landverbindung zwischen Oslo und Trondheim hergestellt ist.

Was diese beiden Tatsachen bedeuten, welches einzigartige Zeugnis sie dem hervorragenden Kampfgeist der deutschen Truppen ausstellen, das vermögen in der Heimat wohl nur wenige ganz ermessen. Es muß immer wieder gesagt werden, daß der Kampf hier im hohen Norden Probleme aufwirft, wie sie uns auf dem europäischen Festland nicht geboten sein würden. Eines der wesentlichsten ist darunter die Sicherung des besetzten Raumes. Betrachten wir nur die Gegend, wo dieses norwegische Regiment die Waffen streckte.

Ueber 400 Kilometer sind die deutschen Truppen von Oslo aus in Richtung Dombaas vorgestoßen. Rechts und links bewegen sich ebenfalls deutsche Einheiten nach Norden, aber zwischen den drei Marschrichtungen liegen hohe Berge und unübersehbare Täler, die dem Feind Möglichkeit geben, sich hierhin zurückzuziehen und im Rücken der Front zu neuem Kampf zu entwickeln. So müssen also die Truppen, die den rückwärtigen Raum sichern, darauf gefaßt sein, plötzlich einem stärkeren gegnerischen Verband gegenüber zu stehen. Rechnet man hinzu, daß infolge der Sprengung der Eisenbahnbrücken durch die Norweger, durch das Vorhandensein weniger befahrbarer Straßen und begrenzte Möglichkeiten für den Nachschub und eine hinreichende Sicherung des besetzten Raumes gegeben sind, so sind die Schwierigkeiten wohl deutlich genug umrissen.

Eine gefährliche Lunte war auch nordwestlich von Lillehammer vorhanden. Es war bekannt, daß sich hier links der Straße noch norwegische Verbände in den Bergen zwischen Follebu und Faberg hielten. Diese aber zu fassen, war insofern ein schwieriges Unterfangen, als einmal die Brücken über das Tal gesprengt sind, das Eis des Fjords aber nicht mehr hält, zum andern die jenseitigen Berge noch soviel Schnee tragen, daß die Norweger als ausgezeichnete Skiläufer hier manövrieren können.

Da haben unsere Gebirgsjäger, steirische und bayerische Bataillone, den hohen Stand ihrer Ausbildung beweisen können. Sie sind mit Recht stolz darauf, daß von den 16 Eisernen Kreuzen, die innerhalb der Division zur Verteilung kamen, 14 auf die Gebirgsjäger entfielen. So war eine ihrer Kompanien in den letzten Tagen auf dem Wege in die alte verteidigungsfähige Stellung an der Gudbrandsdalslinie. Als Nachricht kam, daß etwa 30 Kilometer zurück links der Straße, in der Höhe von Tretten, die die linke Flanke sichernde Infanterie von starken norwegischen Abteilungen angegriffen sei, 400 Meter hatten die Norweger die Infanterie frei passieren lassen, als sie diese unsere Truppen von vorn und hinten unter Beschuß nahmen. In dieser Lage griffen die Gebirgsjäger den Feind von Norden an. Zunächst hatten sie eine Baumsperre von 500 Meter, in die die Norweger Minen gelegt hatten, zu beseitigen. Kaum war dies geschehen, als an einer Wegbiegung die Jäger Feuer erhielten. Im Augenblick hatten die Gebirgsjäger aber ihre MG.s in Stellung gebracht. Diese kämpften den Wald ab, um dem unsichtbaren Gegner zunächst zu zeigen, daß unsere Truppen sich nicht schrecken lassen. Das wirkte schon. Plötzlich kommen aus dem Wald zwei Norweger mit einem weißen Handtuch. Drei Mann der Gebirgsjäger werden vorgeschickt, die Gefangenen einzubringen. Diese drei hatten aus dem Wald eine schwer bewaffnete norwegische Kompanie: 91 Mann und 3 Offiziere. Es ist keine Möglichkeit, in der anbrechenden Dunkelheit diese Gefangenen zurückzubringen. So müssen sie am Schuß mitgeschleppt werden. Nach 200 Meter erhalten die Jäger wieder von rechts Feuer. Wie wild schießen die Norweger, schonen dabei nicht die gefangenen Landsleute, die sich alle auf der Straße hingeworfen haben, um einigermaßen dem Feuer zu entgehen. Mit wenigen Mann umgeht ein Oberleutnant der Gebirgsjäger die feindliche Stellung und räuchert mit ein paar Handgranaten die Granatwerfer aus. Die Norweger ziehen sich aber immer höher zurück.

Was nun? Die Gebirgsjäger lassen hier zunächst nur eine Sicherung. Versuchen darauf, von der anderen Seite des Bergen den Gegner zu fassen. Noch 300 Meter aber stoßen sie erneut auf starken Widerstand. Im Hang schießen die Norweger aus einzelnen Gehöften. Zwei Stunden liegen unsere Gebirgsjäger vor dieser feindlichen Stellung. Sie glauben schon, bis zum Morgengrauen warten zu müssen, als von der rechten Seite des Tales deutsche Panzer anrücken und hinter ihnen die Infanterie, die sich inzwischen durchgekämpft hat. Dann werden gegen die Norweger Granatwerfer und leichte Artilleriegeschütze eingesetzt. Bereint schießen dann Gebirgsjäger und Infanterie den Gegner so ein, daß es für ihn ein Entweichen nicht mehr gibt.

Noch anderthalb Tage hat das norwegische Regiment versucht, auszubrechen. Vor 400 Mann haben dann am Montagabend 2500 Norweger die Waffen gestreckt. Ein Offizier kam mit der weißen Flagge vor und wurde zum Divisionsstab gebracht, wo dann die Uebergabeverhandlungen stattfanden.

Dr. Anton Eickhoff.

Leutnant . . . hat seinen Ersten abgeschossen

Die Phasen eines Luftkampfes im Westen — Das Ende einer Potez 63 — Ein gefährlicher Gegner

P. K. ....., 5. Mai

In den letzten Tagen erschien regelmäßig in den Abendstunden ein französischer Flieger über der Front, dessen Pilot mit großer Dreistigkeit beim Anflug die vorderste deutsche Linie überflog, aus seiner großen Höhe herunterkam und einige Garben aus seinen Maschinengewehren zwischen unsere Stellungen jagte. Dreimal war er bis jetzt dagewesen, und immer hatte er es verstanden, sich der sofort einsetzenden deutschen Abwehr schnellstens zu entziehen. Heute sollte er den deutschen Jägern nicht entgehen, zumindest sollte ihm die Lust zum Wiederkommen genommen werden.

Ziemlich spät war die Rotte gestartet, gerade so, daß ihr die Potez in die Arme fliegen mußte. Die Höhenzüge am Horizont verschwammen schon im Dunst, mit langen schrägen Streifen strich die Abendsonne über die Wiesen und Felder, zwischen denen der kleine Feldflugplatz hier im Westen liegt.

Ein ganzes Stück sind die Messerschmitt schon die Front entlang geflogen. Nichts verdächtiges hat sich gezeigt. Auf einmal ruft einer durch sein Funksprechgerät: „Achtung links vorn ist Hängt er!" Und dann drehen die Jäger schon und jagen auf den kleinen schwarzen Punkt zu, der sich da, tief zwischen den Wolken, davonstehlen will.

Der erste Deutsche fliegt schon hinter ihm, eröffnet das Feuer. Gleich die ersten Garben müssen gut gesessen haben, die feindlichen Schützen im Heckstand und in der Bodenwanne beantworten das Feuer schon nicht mehr. Die Messerschmitt-Maschine, die ja schneller als die Potez ist, rast mit schneidigem Abschwung unter dem Franzosen durch; da ist auch schon der zweite heran. Auf 100 Meter Entfernung beginnt der deutsche Jäger zu schießen, jagt ihr eine Garbe nach der andern in den Rumpf, bis er auf 30 Meter heran ist und abdrehen muß, um den Gegner nicht zu rammen.

Schon bei den ersten Schüssen setzen die Splitter durch die Luft; Leitspriger fliegen gegen die Glaskabine der Messerschmitt, nehmen dem Jäger fast die Sicht. Am Steuerknüppel des Potez muß ein „alter Hase" sitzen — das erklärt auch seine Dreistigkeit bei seinen regelmäßigen Einflügen — er stellt seine Maschine fast auf den Kopf und sängt an zu kurven. Er kurvt um sein Leben.

Der Deutsche ist jetzt zum zweiten Angriff heran. Sein Kameraad steigt über der Stelle des Luftkampfes und sichert ihn gegen überraschende feindliche Angriffe. Immer tiefer kurvt der Franzose, in flachen Spiralen dreht er sich einmal links, einmal rechts um sich selbst. Er will mit allen Mitteln seinem Gegner entgehen. Doch er kann es nicht, der Deutsche ist ihm zu dicht auf den Fersen.

Es knallt und kracht, als ob die Hölle los ist. Aus allen Rohren feuert die Messerschmitt; die Potez muß förmlich durchsiebt sein. Eine lange Stichflamme zieht sie schon seit 200 Meter hinter sich her. Jetzt bricht ein Stück der linken Tragfläche dicht hinter der Kokarde ab; man könnte fast glauben, die MG.-Garben der Messerschmitt hätten es ihr abgefetzt.

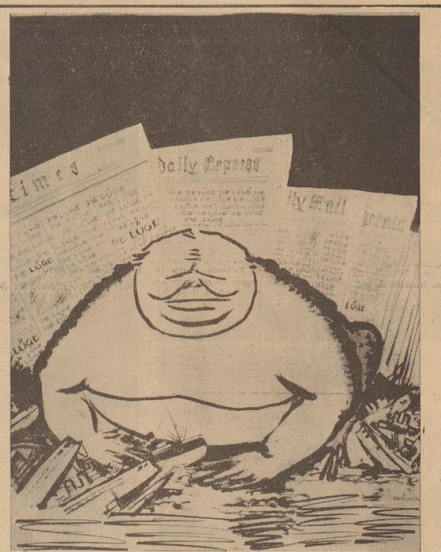
Die Potez brennt! Aus dem linken Motor schlagen die Flammen, hüllen fast die ganze Maschine ein, senkrecht stürzt sie nach unten ab. Da läßt der Deutsche von dem todwunden Gegner ab, geht wieder auf Höhe und fliegt weiter die Front auf und ab. Grenzüberwachung.

Nach der befohlenen Zeit fliegen die „Mis" zum Feldflughafen zurück. Die daheim gebliebenen Kameraden wissen schon von dem neuen Luftsieg der Jagdgruppe. Ein Spähtrupp hat den erfolgreichen Luftkampf beredet. Jetzt Tiefflug gehen die Flugzeuge über den Platz, der linke „wackelt". Leutnant Pf. hat seinen ersten abgeschossen.

Hans Herbert Hirsch



Prestige — Unter Null
„Jim, lacht der Pinguin etwa über uns?"
Zeichnung: Mjölnir/Deike



Von Charakter kann wohl keine Rede sein.
(Churchill sprach vom englischen Amphibiencharakter)
Zeichnung: Mjölnir/Deike

„Wir jagen U-Boote"

PK. . . . . , 5. Mai.

Vom Rollfeld klingt schon das Geräusch der Motoren. In Hast hinein in die Kombination, die Pelzstiefel über — es geht auf Feindflug. Einsatzbesprechung. Aufklärung über der Nordsee, Jagd machen auf U-Boote und Torpedobootszerstörer, das ist der Auftrag. Zahlen schwirren, über die Karten gebeugt zirkeln Piloten und Beobachter Entfernungen ab. Jetzt spricht der Meteorologe „Schlechtwetterfront über Mangerooge" — mit kurzen Sätzen ist die Wetterlage umrissen. Nicht gerade rosige Aussichten.

Die Maschinen rollen zum Start. Unser Flugzeug hat eben die bauchigen schweren Bomben geschluckt. Es kann losgehen. Flugzeug auf Flugzeug schwingt sich hoch. Ein Fächer von Bomben und Maschinengewehren taft den Nordsee entgegen. Durch den Bordfunkspruch schnarrt ein Lied. Vibrierend gibt es das Mikrophon am Kehlkopf weiter: „Geh mach dein Fenstert auf, i wart schon zu lang drauß". Ob uns der Tommy heute diesen Gefallen tun wird? Der Pilot am Knüppel ist voll guter Hoffnungen. Aus dem harten Fliegergesicht unter der Lederhaube strahlt Erwartung.

Wikinger des 20. Jahrhunderts

Spielzeughäuser gleiten unten vorbei, winzige Kühe, ein schmales Rinnsal mit kleinen Schiffchen. Im 400-Kilometer-Tempo stürmen wir über die Ostfrieseninsel hinweg, über Watt und Meer. Wikinger des 20. Jahrhunderts. Die Sonne hat die Milchschwaden durchstoßen. Leuchtende Reflexe rundherum. Aus der Tiefe funkeln Wellenkämmne. Wir überfliegen Juisein. Ein paar verzückte Laute nur — und sind wieder verschwunden. Am Rande des Festlandes, auf dem Inselwatt wachen die Staffeln unserer blitzschnellen Jäger, die Batterien unserer Flak.

Offene See unter uns. Weit hinten im Dunste des Horizonts verschwindet der weiße Strich der Brandung. Nur das unendliche Wasserblau. Der Leutnant in der Kanzel hat zu Karte und Zirkel gegriffen. Steuerbord kommen graue Silhouetten in Sicht, deutsche Vorpostensicherung. Die vorderste Linie des Küstenschutzes, junge Mädchen auf schweren Posten. Die Dampfer schlingern. Weißgekrönte Brecher fegen über ihre Bug. Wir hier oben spüren nichts von Wind und Wellen. Ruhig liegt die Maschine ihren Kurs. Die Motoren dröhnen in immer gleichem Rhythmus. Wieder Schiffe. Viele Segel über dem Rumpf. Es sind dänische Fischer. Am Heck der Dampfer, das weiße langgezogene Kreuz auf rotem Grunde. Durch das Mikrophon knarren Befehle. Rechenschieber treten in Aktion. In verblüffender Exaktheit ist unser Standort festgelegt.

Der metallene Habicht stößt herab

Ob wir bald U-Boote finden? In der Kanzel greift der Leutnant zum Maschinengewehr. Eine Probeserie prasselt auf die See hernieder, durch das Flugzeug zieht Pulvergeruch. Wir rasen 30 Meter über dem Wasser dahin. Die Augen bohren sich in Gischtberge, hoffen, dahinter ein Periskop zu entdecken. Ein dunkler Schatten voraus, ein U-Boot? Der metallene Habicht stößt blitzschnell herab. Nichts! Weiter geht die Jagd. Wir sind längst über dem Skagerrak. Da unten ruhen noch von der großen Seeschlacht des Weltkrieges her die Wracks britischer Schiffskolosse. Und ihrer werden noch mehr werden. Hier irgendwo dampfen die deutschen Transporter gegen Norden. Nachschub für Norwegen. Der Feind wird ihn nicht stören können. Ein jodbrüngender Vorhang zur See und in der Luft sorgt dafür. Die Augen sind müde vom Suchen geworden. Nur Wellen und wieder Wellen. Von Engländern nichts zu sehen. „Britannia rules the waves?" Wir merken nichts davon.

Ein dunkle Silhouette.

Da — voraus im Norden taucht aus dem Dunst des Horizonts eine langgestreckte dunkle Silhouette. Sie wird größer und größer, Gebirgszacken, Schneefelder, Felsabstürze. Norwegens Küste in Sicht! Auf dem künstlichen Horizont kommt die Nadel plötzlich ins Rebellieren, die Wasserfläche steht mit einem Male senkrecht. Das Tragdeck Steuerbord sticht fast in den Himmel — in einer Steilkurve legt sich das Flugzeug auf Gegenkurs. Langsam versinken die norwegischen Gebirge. Schwarz hebt sich die dortige Schicht auf. Dort drüben liegt England. England, dem die Nordsee verleidet ist.

Stunden liegen wir schon in der Luft. In rasendem Flug geht es zurück. Leer ist das Meer. Aber was ist das? Ein dunkles Etwas treibt Backbord. Das Flugzeug wendet, geht in die Kreise. Eine Treibmine? Jetzt lesen wir deutlicher — es ist eine Warnboje! Weiter. Das Lied der Propeller hüllt uns ein. Wir sind Hunderte von Kilometer draußen in der See. Aber nicht die leiseste Unsicherheit kommt auf. Treue verlässliche Kameraden, diese beiden braven dröhnenden Motoren! Sie gehören mit zur Kameradschaft an Bord, zu dieser in Einsatz und Gefahr zusammengeschweißten Besatzung, zu dieser Einheit von Beobachter, Pilot, Funker und Mechaniker.

Aus der Kanzel jagt ein Leuchtsignal

Das Meer hat seine Farbe gewechselt. Das Graugrün ist zum dunklen Violett geworden, über das die Schaumstreifen ein weißes Gitter breiten. Vom Bombengang kommt ein Ruf der Bordmechaniker heraufgekrochen, leutet in die Weite. Dort, ganz am Horizont, ein kleiner Punkt. Der Pilot drückt den Steuerknüppel. In rasender Fahrt geht es vorwärts. Der Punkt wächst, wird immer größer. Ein Brite? Jetzt ist an Schiffstrumpf die Bemalung deutlich zu erkennen. Unsere MGs. sind schußfertig. Aus der Kanzel jagt ein Leuchtsignal. Noch näher heran. Werden wir unsere Bomben abladen können? Fieberhaft ist die Spannung an Bord. Da gehen unten Flaggensignale hoch. Ein deutsches Schiff.

Wir fliegen weiter. Kurs Heimat. Die Nordsee ist reingelegt von Engländern. Eine Meerzone von riesigen Dimensionen steht ausschließlich unter deutscher Seeherrschaft. Und unsere Flugzeuge halten hier scharfe Wacht.

„Schaffen müssen wir es eben"

Dem Gedächtnis einer deutschen Frau aus dem Weltkrieg / Zu Hedwig Heyls 90. Geburtstag am 5. Mai

Unter den Frauen, die in den ersten Mobilmachungstagen 1914 die damals noch in zahlreichen sachlichen, parteilichen und konfessionellen Vereinigungen organisierten Frauen zu gemeinsamem Handeln verbanden, war Hedwig Heyl. Der erste Punkt des „Nationalen Frauendienstes" — so nannte man diesen Zusammenschluß — lautete: „Mitarbeit an der Erhaltung einer gleichmäßigen Lebensmittelversorgung." Die gemeinsame Behandlung von Ernährungsfragen wurde eine der wichtigsten Aufgaben, die die vom Innenministerium geförderte Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Abteilungen des „Nationalen Frauendienstes" und den Gemeindeverwaltungen der Städte zu leisten hatte. Wie spüren hinter der Aufmerksamkeit, die schon zu Kriegsbeginn, als Deutschland noch reichlich Lebensmittel besaß und allgemein mit einer kurzen Dauer des Krieges gerechnet wurde, von Frauenseite diesem Gebiet entgegengebracht wurde, den Einfluß Hedwig Heyls. Sie selbst übernahm es, als Vertreterin des „Nationalen Frauendienstes", in den führenden Stadt- und Wirtschaftsstellen mitzuarbeiten. Man schätzte sie. Sie war schon zu Friedenszeiten für die nationale Bedeutung einer sparsamen und wohldurchdachten Wirtschaft eingetreten. Ja sie war die eigentliche „Schöpferin einer neuzeitlichen volkswirtschaftsgebundenen Haushaltsführung. So hieß die man die „erste Hausfrau Berlins" nannte, im Rate der Männer und wurde gerne gehört. „Denn man sagte, war klug und klar, hatte Hand und Fuß und ließ sich ausführen. Und da sie so sprach, obwohl sie zwar aus den beste Kreisen gekommen war, daneben doch auch manches andere weibliche Geschäft verstand, erweckte sie Vertrauen. Lange Zeit sah man bei den Männerberatungen eigentlich immer nur ihren schönen und großen Kopf als alleiniges weibliches Haupt", heißt es in den zeitgenössischen Berichten.

Sie saß im Großen Ernährungsamt, nahm teil an Beratungen der Ministerien und Gemeinde, war Mitglied von Kommissionen und wurde von einzelnen Wirtschaftsgruppen wie von Vereinigungen des Handels zu Rate gezogen. Sie kannte die Erfordernisse der Volkswirtschaft ebensogut wie die Eigenheiten des Familienhaushaltes.

Früher als andere war sie überzeugt, wie notwendig es sei, haushalten. Bereits 1914 erschien ihr kleines Kriegskochbuch. Es war bald vergriffen. Als wohlerfahrene Hausfrau wußte sie, wie wichtig es ist, landschaftsgebundene Ernährungsgewohnheiten zu beachten. So verlegte sie die zweite Auflage in fünf Einzelhefte für den Süden, den Westen, den Norden, den Osten, die Mitte Deutschlands. Hunderttausende von Exemplaren wurden gratis verteilt.

In ihren Lebenserinnerungen erzählt Frau Heyl: „Die Kartoffelfrage hat um eine Arbeit über die Kartoffel. Wenn nicht immer meine Arbeit mit ganzer Ueberzeugung diesen Fragen schon durch Beobachtung und Schlußfolgerung vorausgeeilt wäre, hätte ich die vielen praktischen Versuche nicht schon gemacht, ehe die Fragen amtlich an mich gestellt wurden, ich hätte dazu jetzt nicht die Zeit gefunden. So schrieb ich das Hoheliedder Kartoffel". Als die Zeitungsanzeigen Alarm gaben, und längst hatte sie ihre Küche in einem Büchlein „Die Sojabohne" niedergelegt, als man sich auf das damals noch fremde, aber vielseitige Nährmittel besann.

Im Anfang des Krieges lehnte sie, die selbst Hausfrau und Mutter von Kindern war, Massenspeisungen ab. Sie riet zur Verteilung von Lebensmittelgutscheinen, damit die Frauen praktisch und heilsich durch die Zeit kämen. Sie sah die Gefahr, die für die Kinder bestand. Als dann die Großstadtversorgung immer schwieriger wurde, die Frauen in die Fabriken und sonstigen Betriebsplätze der Männer einrückten, bestimmte sie, der Oberbürgermeister von Berlin hat sie, „klugen und praktischen Frauensinn" und hervorragende Organisationsgabe er kannte, „die ausführende Hand zu leihen". Die Vielbeschäftigte, schon Fünfundsechzigjährige überlegte: „Mein lieber Bürgermeister, was verlangen Sie von mir? Ja! Aber das wird große Mittel bedürfen! Und Hilfskräfte . . . Na, Schaffen müssen wir es eben!" — Im kurzen Zeit fanden zu Zentralküchen und Ausgabestellen — an 77 zeitweise — zur Speisung von rund 200 000 Volksgenossen bereit. Sie entwarf die Wochenküchenzettel, erprobte die Gerichte selbst und verstand manche Mahlzeit, wie gebratene Beefsteaks und Grießklöße, zu bereiten, die man für Massenspeisung nicht glaubte herstellen zu können.

Es war nicht vieles aus ihrer Kriegsarbeit zu berichten. Wo immer Not war, griff sie zu, wo man ratlos war, fand sie Ausweg und Abhilfe, so bei der Flüchtlingsbetreuung, bei Kleidersammlungen, bei der Verteilungsbetreuung, bei Frauen des damaligen Mittelstandes, denen sie Aufträge für weibliche Kunstfertigkeiten und feine handgenähte Wäsche verschaffte.

Neben all dieser öffentlichen Arbeit forderten sie noch Familie und Familienunternehmen. Wie schon einmal nach dem Tode des Mannes, übernahm sie wieder die Heilige Farbenfabrik und Heilfe, als die Farben nicht mehr Abfuhr fanden, auf selbstersundene und gern gekaufte Konserven um. Und sie leitete das Los der Mütter, die um Söhne bangten.

Ganz schlicht sagt sie über ihre Tätigkeit in der Kriegszeit, sie sie als ihre Siebzigjährigen leitete: „Ich war in jenen Jahren sehr angestrengt." Aber sie wußte, wie groß die Bedeutung und die Verantwortung der Hausfrauen waren, denn unsere Schlußfolgerungen stützen sich durch die Rückschau auf diesen Hausfrauen", hieß es damals. Ihre Haltung im Kriege als Hausfrau und Mutter, als Mitschaffende an allgemeinen Frauenaufgaben ist und Bekräftigung und Ansporn, die wir wiederum als Hausfrauen im nationalen Tagwerk suchen, wiederum um Ehemänner und Söhne, um Väter und Brüder im Kampf und auf der Wacht Sorge tragen und mit brennender Teilnahme jeder Leistung und Aufschaffen an unserem Platze im Geschehen dieser Tage stehen.

Dr. Else Boger-Eichler

Die Rätsel der Venus

Der „Abendstern" im Stadium stärksten Glanzes — Von Prof. Dr. Adrian

Seit einiger Zeit glänzt am westlichen Himmel die Venus als Abendstern; ihr Anfang Juni wird sie diese Rolle spielen und dann nach einer Pause von wenigen Wochen den Morgenhimmel zieren. Der Volksmund spricht gern von Abendund Morgenstern, die Himmelskunde wählte schon seit alter Zeit die Göttin der Liebe und Schönheit für ihren Namen, die Dichter preisen sie mit zärtlichen Worten als lieblichsten der Sterne, als glühende Himmelsbraut.

Es ist gut, daß wohl die Sehnsucht der Menschen nach Licht und Glanz, die bei der Verehrung dieses Planeten eine entscheidende Bedeutung hatte, sogar zur Zeit ihrer geringsten Strahlung übertrifft die Venus nicht nur den Sirius, sondern auch alle anderen Gestirnplaneten. Im Stadium des größten Glanzes, in welchem wir sie jetzt sehen, hebt sie sich wie eine kleine Sonne vom Himmelsgrund ab. Ruherdem erscheint sie bald nach Sonnenuntergang in hoher Stellung und kann daher mehrere Stunden leuchten, ehe sie am Horizont verschwindet.

Nur alle acht Jahre sind die Sichtbarkeitsverhältnisse so günstig wie in diesen Frühlingswochen. Das hängt mit dem Umstande zusammen, daß nach Verlauf von acht Jahren die Venus fast genau 13 Umläufe um die Sonne gemacht hat, so daß dann Sonne, Venus und Erde die gleiche Stellung zueinander haben. Bei recht klarer Luft vermag man die lichtmäßige Venus auch am Tage zu erkennen; man beachte dabei, daß sie links von der Sonne steht in einem Abstand der rund 45 Grad gegen Ende April beträgt, nachher aber von Woche zu Woche geringer wird. Unter Umständen kann ein Feldstecher bei der Beobachtung helfen.

Eine Erklärung ihres großen Glanzes macht keinerlei Schwierigkeiten. Sie steht der Sonne noch näher als unsere Erde und empfängt daher einen dichteren Lichtstrom; ihr Durchmesser weicht nur wenig vom Erddurchmesser ab. Als besonderes Moment kommt noch hinzu, daß dieser erdähnliche Planet eine recht dichte Atmosphäre hat, die ein ausgezeichnetes Rückstrahlungsvermögen besitzt. Man denke an unsere hellen Sommerwolken mit ihrer Leuchtkraft bei Sonnenschein.

Schon vor mehr als 300 Jahren hat Galilei mit seinem selbstgebauten Fernrohr die wechselnden Lichtgestalten der Venus erkannt. Es war ihm natürlich nicht möglich, diese zu erklären und ihren Verlauf vorauszusagen. Man wollte aber mehr wissen. Bei allen anderen Großplaneten gelang es nach und nach, aus den veränderlichen Fernrohrbild auf eine Kugelgestalt zu schließen, wie auch ihre Dauer ausgemessen und die Lage der Achse in bezug auf die Bahnebene zu bestimmen. Die Venus aber protestiert gegen solche Bemühungen der Himmelsforscher und hat bisher ihre Geheimnisse gut hüten verstanden. Eine Deutung wollte man Anhaltspunkte dafür haben, daß sie, wie dies von Merkur bekannt ist, der Sonne immer dieselbe Seite zukehre, also gar keinen Wechsel von Tag und Nacht habe. Neuerdings aber wurde diese Meinung doch stark angezweifelt, und zur Zeit stehen die meisten Astronomen auf dem Standpunkt, man müsse wohl die Ergebnisse weiterer Beobachtungen abwarten.

Um die Schwierigkeit des Problems zu verstehen, muß berücksichtigt werden, daß wir gar nichts von der Oberfläche der festen Venuskörpers sehen können. Die vorhin schon erwähnte Atmosphäre hemmt unsere Blicke durch eine zusammenhängende, sehr dichte Wolkendecke, und auch in dieser sind einzelne Bildungen nur von der Bewölkung kaum zu erkennen. Das der Spektralapparat mit Sicherheit zeigte, ist die Anwesenheit von reichlicher Kohlensäure in dieser Atmosphäre, dagegen konnten Sauerstoff und Wasserdampf nicht festgestellt werden. So ist es hier auch ein Rätsel, in welchem Maße und in welchen Formen auf unserem Nachbarplaneten organisches Leben auftreten kann. Doch gibt es einige Astronomen, die dafür eintreten, daß die Venus eine jüngere Schwester der Erde sei und sich zur Zeit in einem biologischen Stadium befinde, das etwa dem der Erde zur Steinkohlenzeit entsprechen könnte.

Hin und wieder wurde auch der Gedanke ausgeführt, welche Eindrücke wir bei einer Besichtigung auf der Oberfläche der Venus empfangen möchten. In astronomischer Hinsicht würde sich die bemerkenswerte Tatsache ergeben, daß uns der Sternenhimmel durch die dichte und zusammenhängende Wolkendecke verschlossen wäre; die Sonne würde ihre Stellung wohl nur durch helleren Dunst verraten. Die mangelhafte Verbindung mit dem Kosmos könnte für einen Venusbewohner einen wichtigen Faktor der geistigen Entwicklung sehr beeinträchtigen. Solche Vorstellungen sind wohl dazu angetan, unsere Sehnsucht nach dem Leben auf einem schöneren Stern zu dämpfen.

Unglaubliches vom Stiefelmännchen

Märchen für alte und junge Leute – Von Christoph Walter Drey

Der Rittmeister war in ein Haus gezogen, das unweit der Kaserne lag. Es war ein freundliches Gebäude mit einem schönen Garten. Aber die Nachbarn erzählten sich, daß in dem Haus Kobolde aller Art ihr Wesen trieben. Daß es sich so verhielt, sollte Minna, die brave Köchin, zuerst erfahren. Als sie nämlich eines Morgens, noch halb verschlafen, in die Küche trat, standen da in Reih und Glied, wie die Soldaten auf dem Exerzierplatz, Stiefel und Schuhe. Obenan die großen Kremper des Herrn Rittmeisters, daneben die Schuhe der Frau, dann Stiefel und Schuhe der Knaben und Mädchen. Und alle waren so blank geputzt, daß die Morgensonne sich darin spiegelte.

Minna faßte sich an die Stirn. Sollte sie gegen ihre Gewohnheit die Stiefel schon am Abend vorher geputzt haben? Nein, das hatte sie nicht. In der folgenden Nacht erwachte sie plötzlich. Es war ihr, als vernähme sie aus der Küche ein Geräusch, als wenn mit einer Bürste über Leder gestrichen würde — — rische, rische, rische! Doch schon lag sie wieder in tiefem Schlummer. Wie erstaunte sie, als sie am Morgen die Küchentür öffnete! Da standen wiederum die Stiefel und Schuhe blitzsauber in einer Reihe und womöglich noch blanker als tags zuvor. Dem klugen Mädchen kam der Gedanke, daß vielleicht ein Wichtelmännchen der geheimnisvolle Stiefelputzer sein möchte. Und als abermals die Schlafenszeit gekommen war, legte es sich angekleidet auf das Bett und lauschte.

Es schlug zwölf, es schlug eins und zwei — nichts regte sich. Schon begann es zu dämmern, da, horch — in der Küche ein leises Scharren. Nun klapperte ein Stiefelabsatz und gleich darauf — rische, rische, rische. Behutsam erhob sich die Lauscherin und schlich zur Küchentür, die sie vor dem Zubettgehen ein wenig offengelassen hatte. Vorsichtig lugte sie durch den schmalen Spalt, und richtig! Ein winziges Kerlchen, ein kleiner grauer Wichtelmann, putzte mit einer großen Bürste einen Schuh der Rittmeisterin. Im Handumdrehen war er damit fertig. Nun ging's an die Kremper des Rittmeisters. Seufzend sah das Männlein an den hohen Schäften empor. Lange besann es sich nicht. Geschwind schleppte es einen Schemel herbei und kletterte hinauf. Dann flitzte die Bürste nur so über das Leder.

Bei dieser Beschäftigung bot das fleißige Zwerglein, als ihm die dicken Schweißtropfen über die Stirn rannen, einen so possierlichen Anblick dar, daß Minna laut auflachen mußte. Erschreckt fuhr das Männchen zusammen. Es machte eine hastige Bewegung, um zu entfliehen, da es sich aber just über den Rand des Stiefelschaftes gebeugt hatte, verlor es das Gleichgewicht und sauste mit einem Wehruf hinab in den dunklen Schaft. Im Nu hatte Minna den Schaft des Stiefels ergriffen und oben zusammengedrückt. Daß sie dabei den einen Fuß des zappelnden Wichtelmannes unsanft mitdrückte, machte ihr wenig Kummer.

„Zieh mich heraus!" stöhnte der Gefangene. Seine Stimme klang dumpf und hohl.

„Tut mir leid!" lautete Minnas gleichmütige Antwort. „Erst haben wir beide miteinander zu reden."

„Habe ich dir nicht freiwillig einen Dienst erwiesen, für den du dankbar sein solltest? Oder hast du jemals gern Stiefel geputzt? Ist das nun mein Lohn?"

Das Männlein begann kräftig auf die undankbaren Menschen zu schelten. Da kniff Minna es in den kleinen rundlichen Fuß, und sofort wurde es wieder ganz manierlich und bat in bescheidenem Ton um seine Freiheit. Nun wußte Minna aus den Märchen über die Wichtelmännchen, daß, wenn man eines gefangen hätte, man es nur gegen ein Versprechen laufen lassen soll. Darum sagte sie kurz entschlossen: „Versprich mir, daß du in Zukunft nicht nur sämtliche Stiefel meiner Herrschaften putzen, sondern daß du auch meine anderen Arbeiten besorgen willst, fegen und scheuern, waschen und Feuer anmachen, backen und kochen!"

„Das kann ich nicht!" beteuerte der Zwerg. „Ich bin kein Scheuermännchen und kein Feuermännchen, kein Koch- und kein Backmännchen! Ich bin nur ein Stiefelmännchen!"

„So? Na, dann trage ich dich ins Panoptikum oder auf den Jahrmarkt. Dort wirst du in einen Glasschrank gesperrt und für Geld gezeigt."

Die Drohung wirkte.

„Wohlan", erklärte der Wicht, „ich verspreche dir alles. Ich werde alles so gut tun, als ich es vermag! Aber nun gib mir auch meine Freiheit wieder, sonst ersticke ich."

Als er wieder auf seinen Füßen stand, reckte er sich, rieb sich die Glieder und schnitt absonderliche Grimassen. Dann machte er eine spöttische Verbeugung[illegible] du gescheite Minna! Wir werden uns niemals wiedersehen, aber denken sollst du an mich, solange du lebst!" Ehe Minna es sich versah, war er unter dem Herd verschwunden. Nun bereute sie, daß sie sich nichts Besseres gewünscht hatte, zum Beispiel ein schönes Kleid oder einen goldenen Ring oder eine Perlenkette. Schließlich war sie doch zufrieden, daß fortan ein anderer alle Haus- und Küchenarbeit für sie tun mußte.

In der frohen Erwartung, daß am kommenden Morgen alles aufs beste bestellt sein würde, begab sie sich an diesem Abend zur Ruhe. Beim Morgengrauen wurde Minna durch ein furchtbares Getöse aufgeschreckt, und auch die anderen Hausbewohner flogen vor Schreck fast aus ihren Betten. Man eilte in die Küche, woher der Lärm kam, und fand den Fußboden über und über mit Scherben bedeckt. Ein kostbares Porzellangeschirr war von unbekannter Hand zertrümmert worden. Das war eine Aufregung! Doch es wurde noch ärger. In der nächsten Nacht gab es ein so entsetzliches Geklirr, daß man glaubte, alle Scheiben seien zersprungen. Es war aber nur ein Dutzend Weingläser, die der boshafte Kobold in viele tausend Splitter zerschlagen hatte. Jetzt nahm die Rittmeisterin das Mädchen in ein strenges Verhör, und Minna mußte haarklein erzählen, was sich zugetragen hatte. Die Frau des Hauses wurde sehr böse und meinte, es sei unverzeihlich, daß ein dienstbarer Geist sich mit einem anderen Geist in Abmachungen einlasse. Man einigte sich, daß Minna sich einen anderen Wirkungskreis suchen solle. Denn zu viel Scherben zerstören das häusliche Glück.

Als sie zum ersten Male ihren Koffer öffnete, fand sie zu ihrer Ueberraschung obenauf ein Paar allerliebste Lackschuhe mit silbernen Schnallen. Daneben lag ein Zettel mit folgendem Verslein:

„Das Stiefelmännchen Stiefel putzt,
Und wer's zu anderm Dienst benutzt,
Wird sehen, daß es, wie jedermann,
Nur eines und nicht vieles kann.
Wer vieles tun will, vielen recht,
Der macht am Ende alles schlecht!
Bleib' dieser Lehr' eingedenk! —
Die Schuhe sind ein Brautgeschenk."

Ueber die letzte Zeile des Gedichtes sann Minna mehr nach als über die gute Lehre des Wichtelmannes. Eines Sonntags zog sie die prächtigen Schuhe an und ging zum Tanz. Als sie sich nach dem Takt der Musik durch den Saal drehte, geschah es mit solcher Anmut, daß ein Jüngling, der unter den Gästen war, kein Auge von ihr wandte. „Mit einer so reizenden Gattin würdest du Ehre einlegen!" sagte er sich und nahm Minna, die nichts dagegen hatte, zur Frau.

Aber auch als sie in ihrer eigenen hübschen Wohnung wohnte, und selbst wieder eine Minna beschäftigte, vergaß sie nie, daß sie einst ein armes Mädchen gewesen war und nur dem guten Stiefelmännchen ihr Glück verdankte. Vor allem wußte sie, daß man von keinem Wesen etwas fordern darf, was über seine Kräfte hinausgeht und was es nicht mit Freuden tut! Daher erfüllte sich auch, was ihr das Wichtelmännchen prophezeit hatte: „Denken sollst du an mich, solange du lebst!"

Des Reiches Dom

Schier übermächtig drängt der dunkle Strom,
Der von Geschlechtern her sich in uns staut.
Auf, Kameraden! Seht, es wächst der Dom,
Den unser Wille in die Zukunft baut.

Auf! Türmt die Steine; türmt die Felsenquadern,
Daß wuchtig sie den Bau zur Erde binden.
Zum Mörtel rinnt das Blut in unseren Adern;
Im Ewigen soll er die Kuppel finden.

Auf, Kameraden! Bietet Trotz dem Sturm,
Der tosend um die Mauerecken streicht.
Türmt auf! Durch Wetterwolken führt den Turm,
Daß er bis an des Lichtes Kuppe reicht!

Dann wird er steh'n, von unserem Blut gemauert,
Ein mahnend Mal den Völkern aller Zeit.
Ob Haß und Wut wie Wetter ihn umschauert,
Er zittert nicht. Er ist in Ewigkeit!

Heinrich Josephs

Uebertrumpft / Von O. G. Foerster

Vor rund 50 Jahren starb in seinem alten Wirtshaus auf der Stubbenkammer der „Alte Behrend", der Münchhausen von Rügen. Eine geradezu wunderbare Gabe, die seltsamsten Geschichten zu erfinden und dann als wahre Berichte zu verbreiten, hatte ihm diesen Ehrentitel eingetragen. Ja, es war wirklich ein Ehrentitel; denn jedermann hörte dem alten Behrend von Herzen gern zu, wenn er des Abends die alte Tonpfeife in Brand setzte, nachdenklich seinen langen weißen Bart strich und Geschichten zu erzählen begann. Die alten Stammgäste hatten sich längst an Behrends Erzählungen gewöhnt und hatten ihre Freude an seinen Münchhausiaden, die der Alte stets mit todernstem Gesicht zu erzählen pflegte.

Eines Abends jedoch fand der alte Behrend seinen Meister. Ein Fremder war in seinem Wirtshaus abgestiegen und wollte übernachten. Am Abend saß er mit den Stammgästen in der Wirtsstube und hörte zu, wie Papa Behrend Geschichten erzählte.

Behrend begann diesmal mit den Seehunden. Die hatte er selbst, so erzählte er, einmal gefangen und dressiert. Sie waren in einem Stall an den Klippen untergebracht, konnten die Fischerboote ans Land ziehen, die Heringe in die Netze jagen und die großen Raubfische vertreiben. Wunderdinge berichtete der alte Behrend von seinen Seehunden, und die Tischrunde zollte ihm ihre Anerkennung. Nur der Fremde blieb stumm und ungerührt.

Da zog Behrend ein neues, stärkeres Register. Von dem harten Rügener Winter erzählte er. „Einmal war der Winter so streng, daß der Meeresarm zwischen Rügen und Stralsund ganz und gar zugefroren war. Da konnte man nur mit Piekschlitten darüberfahren. Hinten auf dem Schlitten stand ein Knecht und stieß mit einer Pieke den Schlitten ab. Bei jedem Stoß schoß der Schlitten auf dem glatten Eis ungelogen seine 150 Meter vorwärts. Einmal fuhr ich mit einem Reisenden hinüber. Auf einmal sahen wir vor uns eine Waake, eine offene Stelle im Eis von mindestens zehn Meter Breite. Ich seh sie und sag dem Knecht: Los, Jochen, sag ich, jetzt stoß man doll zu, daß wir über die Waake kommen. Der Knecht gibt dem Schlitten einen mächtigen Stoß, und wirklich, wir fliegen wie der Sturmwind über die ganze Eisspalte hinweg. Aber der Schafskopf von einem Reisenden hatte in dem Augenblick, wo wir über das Eis flogen, in den dunklen Abgrund gesehen, war schwindlig geworden und mitsamt seinem Musterkoffer in das Loch hineingestürzt, das war nun freilich eine schlimme Sache. Denn der Schlitten war im Schwung und hielt erst nach fünf Minuten wieder an. Dann fuhren wir langsam zurück bis zu dem Rand der Spalte. Aber da sahen wir eine ganz merkwürdige Erscheinung. Der Reisende war nämlich noch immer oben auf der Wasserfläche! Um ihn und seinen Koffer hatte sich in der grenzlichen Kälte gleich eine mächtige Eiskruste gebildet, und in der schwamm er wie in einem Rettungsgürtel auf dem Wasser. Da konnten wir ihn denn lebend wieder rausziehen."

Auch diese Geschichte wurde sehr beifällig aufgenommen. Der alte Behrend blickte triumphierend den Fremden an. Der räusperte sich plötzlich und sagte: „Ja, ich erinnere mich, es war wirklich eine furchtbare Kälte damals. Ich bin nämlich in dem gleichen Jahre zwischen Rügen und Stralsund Schlittschuh gelaufen. Da kam ich auch an jene Eisspalte, in die damals der arme Reisende hineinfiel. Ich sah sie zu spät und konnte nicht mehr anhalten. Aber glücklicherweise bemerkte ich etwa 100 Meter dahinter eine zweite Eisspalte. Kurz entschlossen nahm ich einen kräftigen Ansatz und stürzte mich im Kopfsprung in die erste Spalte. Ich erreiche glücklich das Wasser, flog infolge des Schwunges wie ein Pfeil durch dieses hindurch und genau an der anderen Spalte wieder hinaus, sprang, oben angekommen, wieder auf die Füße und glitt wohl noch 500 Meter weiter über das Eis. Aber es war die höchste Zeit gewesen; denn als ich mich umsah, waren beide Spalten, durch die ich eben noch dahingefahren war, bereits zugefroren."

Erst war alles still nach dieser Erzählung. Dann brach ein Höllengelächter los. Nur der alte Behrend blieb ernst, sah den Fremden durchbohrend an und sprach:

„Dann kennen Sie wohl auch die Geschichte von unseren Rügener Aalen?"

Der Fremde lachte.

„Aber, lieber Herr, das ist ja eine alte Sache!" sagte er. „Sie meinen doch die von den Strümpfen aus Aalhaut? Die Fischer fangen zwei dicke Aale, nageln sie an die Wand, machen ihnen einen Schlitz zwischen die Augen und kitzeln die Aale dann so lange, bis sie durch ihren Schlitz aus der Haut fahren. Die zurückbleibenden Häute geben prächtige wasserdichte Strümpfe . . ."

Da gab es auch der alte Behrend auf. „Dunnerhagel", rief er, „wer sind Sie denn, daß Sie mich so unter den Tisch lügen können?"

„Mein Name ist Fritz Reuter!" sprach schlicht der fremde Gast.

„Was? Der berühmte Fritz Reuter? Ein großes Hallo hob an bei dieser Mitteilung. Fritz Reuter, der die „Läuschen und Rimels" und die Geschichte von Hanne Nüte und Paster Behrens verfellt hatte — dieser von allen Rügenern hochgeschätzte Dichter befand sich unter Papa Behrends Gästen? Eine fröhliche und ausgedehnte Festsitzung begann in dem alten Wirtshaus, und auch der Rügener Münchhausen nahm dem Herrn Reuter seinen Sieg nicht mehr übel.

Als Fritz Reuter am anderen Morgen abreiste, wehrte Behrend entrüstet ab, als er nach der Rechnung gefragt wurde. „Es war mir eine Ehre!" sagte er, „und ich bitte Sie nur: Tragen Sie sich doch auch in mein Gästebuch ein!" Das tat der Gast und verschwand winkend und grüßend.

Der alte Behrend aber holte seine Brille und schlug das Gästebuch auf. Plötzlich wurde er blaurot im Gesicht, schmetterte die Faust auf den Tisch und schrie:

„Gottverdammich, hat der verdammte Kerl gelogen!" Denn in dem Buch stand: „Fritz Reuter, Versicherungsagent aus Bremen . . ."

Die Teufel von Bückeburg

Wo die Wiege der Allgemeinen Wehrpflicht stand / Tapferes Beispiel eines kleinen Landes

Der kleinste unter all den Flicken und Flecken, aus denen die Landkarte des Deutschen Reiches in der Vergangenheit sich zusammensetzte, war wohl jener Farbfleck, der den Namen Schaumburg-Lippe trug. Und doch ist dieses kleine Land die Wiege jenes gewaltigen Instrumentes geworden, das den Aufstieg der deutschen Länder zu einem einigen und großen deutschen Vaterland, dessen Verwirklichung erst wir erleben durften, erst möglich machte. Ist doch Schaumburg-Lippe das erste deutsche Land gewesen, das die Allgemeine Wehrpflicht einführte.

Auf der Kriegsschule der Festung Wilhelmsstein im Steinhuder Meer, nicht weit von Hannover, machte Scharnhorst die erste Bekanntschaft mit dieser wirksamsten Form der Wehrhaftmachung eines Volkes, die er später der Reorganisation des preußischen Heeres zugrunde legte. Scharnhorst war der Lieblingsschüler des bekannten Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe, von dem man erzählt, daß er eines Tages, es war während des Siebenjährigen Krieges, eine Anzahl Offiziere in sein Zelt eingeladen hatte. Als alle beisammen waren und sich eben an die Tafel setzen wollten, fielen Kanonenschüsse, die über das Zelt wegbrausten und von denen einer sogar ein Stück des Daches mitnahm. Die Offiziere erhoben sich erregt, aber Graf Wilhelm sagte gelassen: „Nur ruhig, meine Herren, es sind nicht die Franzosen. Ich habe nur meinen Kanonieren befohlen, nach dem Kopf des Zeltdaches zu schießen. Kanonendonner ist eine gute Kriegsmusik. Sie sehen, meine Soldaten schießen gut. Ich hoffe, die Franzosen haben bald Gelegenheit, es zu spüren.

Wie der Herr, so's Gescherr. Zu den Soldaten des Grafen Wilhelm gehörte eine Truppe von 75 Reitern, denen noch 50 Mann zu Fuß beigegeben waren. Diese haben sich während des Siebenjährigen Krieges soviel Ruhm erworben, daß sie bei den Franzosen nur les diables de Buckebourg, also die Teufel von Bückeburg genannt wurden. Dazu trug schon die äußere Aufmachung der Karabiniers, wie die Truppe offiziell genannt wurde, bei. Zu einem schwarzen Koller aus Elenshaut mit scharlachrotem Tuchkragen und ebensolchen Aufschlägen trugen sie einen eisernen Harnisch und Armschienen aus gleichem Metall, die jedoch später abgeschafft wurden. Ihre Kopfbedeckung, ein Helm aus Eisenblech, der mit Bärenfell verziert war, trug in lateinischer Sprache den Spruch: Ein schöner Tod winkt in Gefahren! Zu Reittieren dienten ihnen schwarze Hengste, die so abgerichtet waren, daß sie während eines Gefechtes keinen Laut von sich gaben.

Im Herbst des Jahres 1758 ritten zwei Mann dieser Truppe durch die Senne. Sie sollten in Richtung Hörter vorgehen, um Nachrichten über Stellung und Stärke des Feindes einzuholen. Als sie während ihres Rittes in der Nähe von Blomberg in einem Gasthause rasten wollten, fanden sie vor dem Krug sechs französische Kavalleriepferde angebunden, deren Reiter nicht weit sein konnten. Sie riefen den Wirt herbei, der neben der Tür stand und ihnen ängstlich bedeutete, sie möchten machen, daß sie fortkämen. Aber davon wollten die beiden nichts wissen. Vielmehr sprang der eine von ihnen vom Pferde, reichte die Zügel seinem Kameraden, den er bat, gut achtzugeben, und schnitt die Sattelgurte der sechs anderen Pferde durch. Während er sich von dem immer noch ängstlichen Wirt berichten ließ, in welcher Ecke der Gaststube die Franzosen zusammensaßen, machte er seine Büchse fertig, hing sich den Säbel ins Faustgelenk und trat ins Haus. Leise öffnete der Wirt ihm die Tür zum Gastzimmer. Salenzki, das war der Name des mutigen Mannes, fand die Feinde in der angegebenen Stellung, zog die Büchse an die Backe und überwältigte drei von ihnen. Einen vierten, der neben ihm weg zur Tür drängte, hieb er mit dem Säbel zusammen, worauf die beiden anderen sich ergaben. Mit wichtigen Meldungen, zwei Gefangenen und sechs erbeuteten Pferden zogen die beiden dann zu ihrer Haupttruppe, wo man sie zu dem guten Ergebnis ihres Erkundungsrittes beglückwünschte.

Erich Grisar.

Friedrichs „Admiral"

Ein Husarenstück aus dem Siebenjährigen Kriege / Von Alfred Hein

Im vierten Jahre des Siebenjährigen Krieges bedrängten die feindlichen Armeen Friedrichs nach den Schlachten von Hochkirch und Kunersdorf zusammengeschmolzenes Heer an allen Ecken und Enden. Des Königs Hauptmacht blieb trotzdem dem Oesterreicher unermüdlich auf den Fersen, aber die Franzosen beunruhigten noch immer Preußens westliche Landesteile, und in Pommern bedrängten die Russen im Verein mit den Schweden die Festung Kolberg mit harter Belagerung.

Kolberg durfte um keinen Preis in die Hand der Feinde fallen. Doch wer sollte die vielfach überlegenen Gegner dort verjagen, da Friedrich hier in Schlesien im Grunde all seine Leute brauchte, um die Schlachten zu schlagen, die in jenem so hoffnungslos erscheinenden Kriegsherbst geschlagen werden mußten, damit er für den Winter die notwendige Atemfreiheit zu den wichtigsten Staatsgeschäften erhielte. Vor allem mußten die Kosaken auch wieder aus Berlin verjagt werden, wo sie auf Kosten der ohnedies schon notleidenden Bürger einen guten Tag lebten.

Nach Pommern konnte der König nur ganz wenige Mann abgeben; ein paar Schwadronen unter einem tollkühnen Reiterführer. Doch als der König seinen Generalen diese Nöte vortrug, war der Reiterführer schon da —: der Generalmajor Paul von Werner, der Kommandeur der braunen Husaren, der sich bereits bei Prag, Kolin und Leuthen hervorgetan hatte, wollte es mit seinen Husaren und einem Infanterieregiment unternehmen, Kolberg zu befreien.

„Die Russen und Schweden beschießen mit ihren Schiffskanonen Kolberg, von der Seeseite — wie wollen Sie da 'ran, General?" meinte der König. Und schmunzelte trotz aller Not, als er in den kühnen Augen des Generalmajors eine stolze Siegeszuversicht funkeln sah und ein: „Ich schaff' es in jedem Falle, Majestät," aus dem von einem wilden Pandurenschnauzbart überschatteten, breit lachenden Munde hörte.

Am 6. September 1760 rückte General Werner mit seinen Husaren vom schlesischen Hauptquartier ab; in der Mark wurden seinem Befehl noch zwei dort lagernde Grenadierbataillone unterstellt und 150 Dragonen vom Regiment Bayreuth. Zwölf Tage später stand die kleine Heeresabteilung vor Kolberg. Stadt und Festung wurden seit Ende August von 24 russischen und schwedischen Linienschiffen und Fregatten aus allen Kalibern beschossen. Der Bürgermeister ließ dem anrückenden General heimlich Kunde zukommen: Die Stadt könne sich höchstens noch drei Tage halten; kein Brot und immer mehr Obdachlose! Die Belagerungsarmee — denn auch zu Lande kämpften die Russen — betrüge 8000 Mann. Außerdem aber schössen die dreißig Schiffe von der Ostsee herüber!

Aber den kühnen Husarengeneral hatte noch nie rein zahlenmäßige Ueberlegenheit ins Bockshorn gejagt.

General „Fleischhacker" nannten ihn seine Leute; denn Werner wußte eine scharfe Klinge zu führen, wenn's zum Handgemenge kam. Das hatte er als Knabe den ungarischen Husaren abgesehen; dort — in Ungarn — hatte er seine Kindheit verlebt. Ursprünglich hatte er in der österreichischen Armee gedient, noch im Ersten schlesischen Krieg gegen Friedrich gekämpft, bis Friedrichs siegverheißende Fahnen ihn wie so manchen andern magnetisch anzogen.

Der General „Fleischhacker" besah sich nicht lange den Schaden. Er spie einen ungarischen Fluch aus, als sähe er den leibhaftigen Satan vor sich: da war wirklich die russische Flotte aufgefahren mit 24 stolzen Schiffen, und die Schweden mit ganzen acht dazu — stattliche Fregatten waren darunter, Kotzdonner!

Drei Wochen dauerte schon das Bombardement auf Kolberg. Alles hungerte, alles war verzagt und niedergeschlagen, was in der Stadt noch ausharrte. „Wir können uns keine 48 Stunden mehr halten," bestätigte der Bürgermeister abermals dem Husarengeneral, der mit einem kühnen Patrouillenritt durch die Belagerungsarmee in die Stadt gelangt war. Paul von Werner kam auch wieder aus der Stadt heraus. Die Verwegenen hatten sich russische Uniformen angezogen . . .

Am andern Morgen, es war ein sieghaft sonnig leuchtender Septembertag, befahl Werner den Angriff in den Rücken des Feindes.

Ehe die Belagerer ihren Formationen Kehrt befehlen konnten, hatten die vom Regiment Ansbach-Bayreuth und die braunen Husaren schon die Linien durchritten — ein kurzes Handgemenge, da flohen Ruß und Schweden wie besessen . . . Werners Kerle hinterdrein! Sie hetzten die Feinde über Sturzäcker, über Strandgestrüpp, durch den Dünensand, über Gräben und Geröll — — bis ins Meer. Und weiter schwammen die Fliehenden zu ihren Schiffen. Schon stach die schwedische Flotte in See, sie ließ sich von den Preußen nicht mehr kriegen! Aber die paar Kanonen, die Werner besaß, ließ er nun auf den hohen Dünen auffahren und bombardierte die gerade auslaufenden russischen Schiffe.

In diesem Augenblick: Hurra! Viktoria! stürmte die preußische Infanterie die Batteriestellungen der Belagerungsarmee. Werner befahl, sofort die Rohre zu wenden, die Eroberer schossen nun auch noch wie wild hinter den russischen Schiffen her!

Als Friedrich dieses Husarenstück vernahm, lachte er aus vollem Halse und sagte zu seinem Generaladjutanten von Möllendorf, mit dem er gerade am hölzernen Tisch bei kargem Mahl saß: „Das war einzig dem Herrn von Werner vorbehalten, mit seinen Husaren eine Flotte in die Flucht zu schlagen. Wissen Sie was, Möllendorf, ich lasse zum Gaudium meiner Armee und des ganzen Volkes eine Denkmünze prägen, auf der dieser verrückteste aller Preußensiege verewigt ist. Und schreiben Sie dem Werner: Ich ernenne ihn mit dem heutigen Tag zum „Admiral des baltischen Meeres".

Und so geschah es. Der König übersandte bald darauf seinem „Admiral" die goldene Denkmünze und dazu das Generalleutnants-Patent. Im schlesischen Heerlager aber ließ er die Heldentat von Mann zu Mann verbreiten: der Kampfesmut sprang auf alle Soldatenherzen über; wenige Wochen später gewann Friedrich mit diesen unbesieglichen Kerlen zwei neue Schlachten: Liegnitz und Torgau und befreite Berlin.

Bald darauf starb die Zarin Elisabeth; ihr Nachfolger Peter stellte die traditionelle Freundschaft mit Berlin wieder her.

Ersatz-Reserve

Es ist ein Schwung Ersatz-Reserve eingezogen worden. Die Männer stehen alle schon in praktischen Berufen.

Der Wachtmeister sagt in der ersten Unterrichtsstunde, in der es vorkommt, daß noch zivile — das heißt: vorlaute — Antworten gegeben werden, zu seinen Rekruten: „Ein Soldat hat sich in allen Lagen selbst zu helfen. Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!" heißt es für ihn. Er hat also einfach alles zu können. Wie ein Schuster sich seine Stiebeln selbst besohlt und ein Bäcker sich sein Brot selber bäckt und ein Schneider keinen fremden Schneider braucht und überhaupt ohne Ausnahme jeder von ihnen in seinem Berufe sich selber bedient — — was wollen Sie, Sie da hinten, wollen Sie was?"

Ein hagerer Mann erhebt sich, nimmt Haltung an und antwortet: „Ich bediene mich nicht selbst in meinem Berufe, Herr Wachtmeister. Das geht gar nicht."

„Soooo? Was sind Sie denn?"

„Totengräber, Herr Wachtmeister."

*

Unteroffizier Breitmeier erteilt Unterricht über Dienstgrade. Plötzlich unterbricht er sich: „Sie da hinten, Sie interessiert das wohl gar nicht, was ich hier erzähle, wie? Was kommt nach dem Kanonier?"

„Nach dem Kanonier kommt der Oberkanonier."

Unteroffizier Breitmeier reckt sich höher und sagt: „Falsch, der kommt vor dem Kanonier. Nach dem Kanonier kommt gar nichts. Da kommt das Zivil. — Was sind Sie im Zivilberuf?"

„Regierungspräsident, Herr Unteroffizier."

„Sehen Sie, und damit Sie nun durch meine Bemerkung über das Zivil nicht getroffen werden, sind Sie schnell Kanonier geworden."

Alfred Richter

Erzählte Kleinigkeiten

Gottfried Keller erhielt eines Tages den Besuch eines Verwandten, der ihm gar nicht recht war. Mißmutig schleppte er ihn durch die Stadt, zeigte ihm die Sehenswürdigkeiten und schleppte ihn schließlich in sein Stammlokal. Es war am späten Nachmittag, die Lampen waren noch nicht angezündet, so daß es in dem Gasthaus ziemlich dunkel war. Das veranlaßte den Verwandten zu der Aeußerung:

„Potzdonner, hier ist es ja dunkel wie in einer Kuh!"

„Das kann nur ein Kalb beurteilen!" sagte Keller trocken.

*

Der berühmte italienische Dichter Lodovico Ariosto, durch sein romantisches Epos „Orlando Furioso" bekannt, ließ sich ein kleines, einfaches Häuschen bauen. Seine Freunde wunderten sich darüber, und einer von ihnen fragte den Dichter:

„Wie ist es nur möglich daß du, der du in deinen Dichtungen immer so schöne Paläste beschrieben hast, dich nun in einer so bescheidenen Behausung wohl fühlst?"

„Das ist schnell gesagt!" entgegnete Ariosto. „Worte sind eben bedeutend wohlfeiler als Steine!"

Der Hofnarr gibt endlich Antwort

D'Aubigne, der Großvater von Frau von Maintenon, wurde als Kammerjunker von Heinrich IV. seines Amtes entsetzt, weil er sich weigerte, einen seiner Ueberzeugung nach verkehrten Befehl auszuführen.

Decou, der Hofnarr, welcher durch die Verwendung des ersteren zu seinem Posten gekommen war, gab denselben ebenfalls sofort auf.

Einige Zeit darauf begegnete ihm der Monarch auf der Straße und fragte ihn, wo er denn bleibe.

„Ja!" erwiderte Decou.

„In wessen Diensten bist du getreten?" fuhr der König zu fragen fort.

„Ja!" wiederholte der Narr.

„Hast du vielleicht ein Gelübde getan, nichts als „ja" zu sagen?"

„Ja!" sprach wiederum der treue Freund d'Aubignes.

„Ich befehle dir, mir den Grund deines Kummers anzugeben!"

„Ja!"

Jetzt verlor der Fürst die Geduld. „Heraus endlich damit!" rief er ärgerlich, „warum antwortest du nichts als ja?"

„Darum, Sire, ist nichts anderes aus mir herauszubringen", ließ sich nun der Hofnarr hören, „weil ich an Herrn d'Aubigne die Erfahrung gemacht habe, daß die wirklich Getreuen, die Ew. Majestät auch einmal etwas anderes als „ja" zu antworten wagen, aus Ihrem Dienst entlassen werden!"

Heinrich war über die freimütige Rede seines weisen Hofnarren betroffen; indessen hatte diese Unterhaltung den Erfolg, daß bald darauf d'Aubigne wieder an den Hof berufen wurde.

F. S.



DIE **UFA THEATER** ZEIGEN:

METROPOL 3.00 6.00 8¾

Russische Künstler in Bremen

Das berühmte Ensemble (8 Solisten)

«Feuervogel»

Balalaika — Gesang — Tanz

Dazu: Neuaufführung des UFA-Filmes

FÜRST WORONZEFF

Willy Birgel, Brigitte Helm, Albr. Schoenhals

! Nur noch heute und morgen !

EUROPA 3½ 6⁰⁰ 8½

Eine Spitzenleistung deutschen Filmschaffens:

Der Postmeister

Heinrich George

Hilde Krahl • Hans Holt

Siegfried Breuer

Sichern Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf (11-1 und ab 4 Uhr)

KAISER 5½ 8½ und **PALAST** 5½ 8½

Wo.: 3½ 6.00 8½

Ein spannender UFA-Film vom Kampf geg. die Wilddieberei

Zwielicht

Ruth Hellberg, Viktor Staal, Carl Raddatz, Ursula Grabley

Wo.: 5.00 u. 8¼

Nur noch heute und morgen

Gastspiel des:

»Feuervogel«

Balalaika/Gesang/Tanz

Dazu: Neuaufführung des UFA.-Filmes

Fürst Woronzeff

Willy Birgel, Brigitte Helm

HANSA 5½ 8½ und **APOLLO** 5½ 8¼

Wo.: 8¼

Wo.: 8¼ Mittw. auch 5 Uhr

Der große Erfolgsfilm:

Befreite Hände

Brigitte Horney

Olga Tschechowa • Carl Raddatz

Ewald Balser

! Nur noch heute und morgen !

Unsere Jugend-Vorstellungen

Kaiser 2³⁰	Palast 2³⁰	Apollo 2³⁰

Der reizende Shirley-Temple-Film:

Sonnenscheinchen

Dazu: Die neue große Wochenschau

Einen Blütenstrauß artistischer Höchstleistungen

bringt das Mai-Programm im

ASTORIA

2 Bradleys ....die lustigen Matrosen
Charles Bux ....die Sache mit der Leiter
Carl Carstens ......der humorvolle Plauderer
Duo Dubois ....zeigt vollendete Tanzkunst

Gina Ginotti mit ihrem Bruder Benito in „Die Puppenfee"

Lehrmeister Ulisse Ginotti dirigiert persönlich

Evelyne Günth .....Humor im Wort
Njura Holland ......bringt eigene Tanzschöpfungen
Rolf Siegbert ......der unübertreffliche Imitator
Manfred Zalden ....der Wiener Schlagerkomponist mit seinen Liedern
Geschwister Bertis..Tanz der Gelenke

Heute nachmittag 4-Uhr-Tee

Heute abend große volkstümliche Vorstellung

Eintritt 50 Pfg. o Kleine Preise

Atlantic-Künstlerspiele

täglich nachmittags und abends das Riesen-Mai-Programm

Hans Schnitzer als Rahmensprecher

Zum ersten Male in Bremen

Willy Scholven mit seinen Solisten im

Atlantic-Café

Philharmonische Gesellschaft!

Morgen u. übermorgen!

Glocke, 20 Uhr:

8. Philharmon. Konzert

(Nachgeholt v. 12./13. Febr.)
Nur Karten vom 12./13. Febr. haben Gültigkeit!
Leitung: Generalmusikdirektor H. Schnackenburg
Solistin: Kammersängerin

Erna Berger

Programm: Schubert, Musik zu Rosamunde. Mozart, Konzertarie. Weber, Konzertarie. Tschaikowsky, Symphonie Nr. 5.
Karten RM. 3.80, 3.50, 3.—, 2.50, 2.— pro Konzert bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

CASINO

Heute

Sonntag, 5. Mai

Im großen Saal

Tanz

Im Tunnel

Stimmungskapelle

Einlaß 17 Uhr

„Union-Klause"

Der Dortmunder Spezialausschank

Herdentorsteinweg 37

Das bekannte Dortmunder Union-Bier

Barberina

Christian Kayssler, Otto Wernicke
Heinz Welzel, Hermann Braun, u. a.
in dem erfolgreichen Tobis-Film:

D III 88

Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Jugendliche haben Zutritt!
Sonntag
Anfangs-Zeiten: 3—5—7—9 Uhr

WELT THEATER NORDSTR. 201/3

Sonntag 5.20 und 8.20:
Theo Lingen, Hans Moser

Der ungetreue Eckehart

Wochenschau 1. Folge mit den neuesten Berichten
Sonntag 2.30 Jugendvorstellg.
Anni Ondra
„Narren im Schnee"

Admiral-PALAST • HEMMSTR.

5.15 und 8.30 Uhr

Hannelore Schroth, Hans Holt in:

Weißer Flieder

mit: Mady Rahl, Elga Brink, Paul Henckels u. a.

Wochenschau: Neueste Folge

3 Uhr Jugendvorstellung

Dick und Doof in:

Böse Buben im Wunderland

Umzüge. Wohnungsnachweis

Carl Aug. Drewes & Co

Baumstraße 56/58 Ruf 82742

Lagerg., Bahn- u. Auto-Möbelfernverk.

Jg. Ehep. (Frau berufstät.) s. 2 Zi. u. Küche zu sofort Angeb. u. K 7335

3 Zimmer, Küche und Bad gesucht. Angeb. u. P 7340

Aelt. ruh. Familie (Beamt.) sucht sofort oder später 3 Zimm. u. Küche bis zu 50—55 ℳ, Lage gleich. Angeb. u. N 7338

Möbl. Zi. z. 1. 6. m. voll. Verpfleg. f. jung. Mann ges. Angeb. u. S 7343

Vermieten

2 bis 3 leere Räume monatlich 60 RM. Schüsselkorb 12 a I vorne. Näheres: M. & H. Meyer, Am Wall 148 (Laden)

Frdl. möbl. Zim. Stader Str. 33 c. 9—12 Uhr.

Möbliert. Zimmer Münchenerst. 46 I ab 10 Uhr.

Mbl. Z. m. Kochg. a. brfst. H. o. Da. Schulze-Delitzsch-Straße 25

Ankauf

Kinderkleiderschrk. m. Wäscheabteilg. Angeb. m. Preis unter G 7307

Zt. w. Kleiderschrk. mit Wäscheabt. z. kaufen ges. Preisangeb. u. D 7329

Gut erhaltener **Staubsauger**, 220 Volt. Ang. m. Preis unt. T 7344

Kanadier, bestens erhalten. Angebote: **van de Voorde**, Bremen, Fehrfeld 61

Herren- u. Damen-Fahrrad zu k. ges. Angeb. u. B 7327

Kinderfahrrad Preisangeb. unter E 7330 erbeten.

Dreirad (Bubirad) zu kaufen gesucht. Angeb. u. C 7328

Kinderkorbwagen mit Korbverdeck. Angeb. u. S 7318

Gut erhalt. Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Angeb. u. A 6626

Kaufe Schreibmaschine Angeb. u. A 7326

Gt. Somm.-Anzug Gr. 48—50 (179). Angeb. u. R 7342

Kaufe getragene **Schuhe** H. Lembke, Schuhmacher Töferbohmstr. 13 ab Faulenstr.

Hohe Preise zahlt für Herren-Gard. Nachlaßsachen. H. Kerl, Knoopst. 20 E. Faul'str. F. 50086

Alt-Doublé kauft Juwelier **Ernst Meyer** SÖGESTR. 62-64 Gen. B.C. 40/12155

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen kauft Fr. Gentauer, Hutfilterstr. 20/22 Gen. B.A/C 40/3121

Altgold Altsilber auch Doublé kauft ständig. Fritz Herzog, Ostertorsteinweg 3 Gen. A. 40/3122

Ein Wipproller Angeb. an Meyer, Schwachh. Hrst. 13

In allen unseren Theatern

die neue große Wochenschau:

In Norwegen unaufhaltsam vorwärts. Die ersten gefangenen Engländer • Ribbentrop vor dem Diplomatischen Korps • Panzerkraftwagen hinter dem Westwall

Nur noch heute u. morgen

LA JANA

in ihrem letzten Film:



Ein Abenteurer-Film der Tobis

mit Gustav Diessl, Harald Paulsen, Fritz Kampers

TIVOLI

3.00 • 5.45 • 8.45

Vorverkauf von 11-1 u. ab 2.30

Nur noch heute u. morgen

Das einzig dastehende Filmdokument:



Feuertaufe

Der Film vom Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen

Die Jgd. hat 3.00 u. 5.30 Zutritt

SCHAUBURG

3.00 • 5.30 • 8.30

Werktags 4.30 • 8.30

Nur noch heute u. morgen

NELSON EDDY

in einem Abenteurerfilm von größtem Ausmaß:



In deutscher Sprache!

MODERNES

5.30 • 8.30 • Montag auch 4.30

Nur noch heute u. morgen

HANNELORE SCHROTH in:

Weißer Flieder

Eine Freude für alle!

Mady Rahl, Elga Brink, Hans Holt
Paul Henckels, Victor Janson
Rudolf Schündler

DECLA

5.30 • 8.15

Nachm.: Große Jugend-Vorstellungen!

SCHAUBURG 3.00: Feuertaufe

MODERNES 3.00: Fräulein Winnetou mit Shirley Temple

DECLA 2.30: Bunte Mickimaus-Palette

»...heute abend – *Königin*«

Tatjana Fokina und Pawel Smirnow

Solisten der Rigaer Staatsoper

Montags bleibt unser Betrieb geschlossen

PARKHAUS

Heute nachmittag ab 15.30 Uhr

=Luftwaffen-Konzert=

Leitung: Musikmeister B. Meyer

Abends Gesellschaftstanz

Hoherkamp St. Magnus Ruf Vegesack 180

Großer Saal, Klubzimmer, Veranda und großer Park

Konzert und Tanz

Mietgesuche

3-bis 4-Zimmer-Wohnung mit Bad zu sofort oder später. Angebote unter S 8968

Jg. Frau s. 1 od. 2 Zi. u. Küche in Bremen oder Umgebung. Mann im Felde. Angeb. u. J 7334

Gaststätten- u. Beherbergungsgewerbe

● Distrikt Osten ●

Wir schließen an den Tagen:

• Montag •
Carl Meyer, Hulsbergstuben, Hulsberg 6
Friedr. Mühlenfeld, Am schwarzen Meer 27
Ernst Dahm, Hulsberg 1

• Dienstag •
Siegfried Sus, Hemelinger Straße 7
Wilh. Meinken, Oestl. Sportzentrale, Hulsberg 40
Ewald Martin, „Zur schwarzen Mähre", Am schwarzen Meer 29
Gerhard Kück, „Zum Feldkrug", Friedr.-Karl-Str. 11

• Mittwoch •
Henry Oberjörg, „Zum stillen Frieden", Hamburger Straße 49
Gerhard Meyer, „Zum Jägerkrug", Hamburger Straße 183
Wilhelm Hohnhorst, Am schwarzen Meer 129
Hermann Wiechmann, Hulsberg 113

• Donnerstag •
Hermann Jentzen, „Zum wilden Roß", Am schwarzen Meer 164/166
Wilhelm Nagel, „Zum Kreisel", Kirchbachstr. 68 a

• Freitag •
Alfred Walter, „Zur goldenen Kugel", Hamburger Straße 220
Frau Fr. Franzmeier, Peterswerder 6

Wir suchen laufend

möblierte Zimmer

für unsere Gefolgschaftsmitglieder

Angebote an die Personalstelle der

Focke-Wulf Flugzeugbau G.m.b.H.

Bremen Flughafen

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuche

Einfamilienhaus mit Garten zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. R 7317 b. Verl.

Ein- oder Mehrfamilienhaus

wird lückenlos einschl. Nebenkosten finanziert

Bau oder Kauf, bei freier Wahl,

in geeigneten Fällen

Sofortfinanzierung.

Keine Genossenschafts- oder Haftanteile. Keine Versicherungspflicht

Näheres unverbindlich durch die

Hauptverwaltung der Bausparkasse Mainz AG.

Mainz, Römerwall 67

Wer verkauft sein Haus in oder außerhalb Bremens?

— Bitte anrufen! —

Habe sofort Käufer gegen bar

H. Apel Makler, Löningstr. 31 Ruf 2 84 22

1 kleines Haus zu kaufen oder zu pachten gesucht Adolf Reinhardt, Hohenpfad 19

Suche dringend an guter Wohnlage Ein- oder Mehrfamilienhs. b. sofortig. Auszahlung. Wilh. Rosebrock, Grundstücksvermittlung, Breitenweg 28

Verkauf

Bauplätze in St. Magnus zu verkaufen Näheres: Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. i. L., Baumwollb. 312 C, III, Ruf: 2 60 20

Gold gegen Gold

Ich kaufe und tausche auch alten Silber- und Doubléschmuck - gleich in welchem Zustand

HAASE

Uhrmachermeister und Juwelier

Hutfilterstraße 15

Gen. Nr. A. 40/12158

Brillant-Schmuck sowie Altgold kauft **W. Marx** Ansgaritorstr. 19. Gen. A. u. C. 40/346

Kaufe sofort Herr.-, Schlaf-, Eßzim. Einz.-Möbel, Teppiche Kontormöb., Nachlässe Ruf: 51553 Oesselmann, Neuenstr. 29

Nicht wieder weglegen!

Wenn Sie beim Kramen nutzlos ruhendes Alt-Gold und Alt-Silber finden — denken Sie daran: Die Volkswirtschaft braucht es jetzt!

Kleinert & Co.

Faulenstr. 36 Gen.-Nr. A u. C 25276

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Tiermarkt

Prima Ferkel u. Futterschweine zu verkaufen. Cordes, Dünenstraße 3, Walle

Futterschweine Ferkel. Boschen, Sebaldsbrück, Heerstraße 251

Kaufgesuch

Kanar.-Hähne Sittiche, Papageien alle Arten Vögel kauft J. Horn, Fedelhören 101

Hobelbank, neu od. gebraucht. Tischlerei Am Wall 94 Ruf 5 11 18

Pistolen (automatische) Kal. 7,65 und Para 08 kauft laufend **Bernhardt** Fedelhören 69 Ruf 2 74 71

Alteisen Metalle H. Rademacher, Ruf 2 92 31

Kleiner u. großer **Geldschrank** gesucht. Ang. u. T 52132

Büchmann: Geflügelte Worte

Große, ungekürzte Ausgabe

Der Zentralparteiverlag Berlin hat die neueste Ausgabe des seit 73 Jahren bestehenden Werkes „Geflügelte Worte" von Georg Büchmann in einem Sonderband herausgegeben. Dieses Buch das in Halbleder gebunden ist, kann jedes Mitglied der „Deutschen Kulturbuchreihe" zum Vorzugspreis von ℳ 8.10 erwerben. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt hat dieses Buch in der ganzen Welt immer mehr Anerkennung gefunden. In der neuesten Ausgabe von „Geflügelte Worte" finden wir nicht nur volkstümliche Redewendungen, überlieferte Sprichwörter sondern hier sind auch die Zitate der jüngsten politischen Vergangenheit festgehalten. Neben Aussprüchen von Dichtern und Philosophen stehen auch die zahlreichen Redewendungen von Männern des nationalsozialistischen Staates. Es ist zu hoffen daß dieses anerkannte Werk, das ein als Sonderband nur für die Mitglieder der „Deutschen Kulturbuchreihe" zum erstaunlich niedrigen Preis von ℳ 8.10 erschienen ist, weiteste Verbreitung finden möge und viele Bezieher sich diese günstige Gelegenheit nicht werden entgehen lassen.

Zent.-Verlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. GmbH. München-Berlin

---

Bürogebäude

von Behörde gesucht. — Erforderlich mindestens 14 Räume, darunter 4 als Zeichensaal geeignet, mit Garage für 2 Wagen und Lager. Angebote unter Z 6600

Für Warenlagerung geeignete **Keller** jeder Größe in der Zollstadt gesucht. Angebote unter F 7306 an die Expedition der Zeitung.

Möbeltransporte Auto-Stadt- und Ferntransporte, Lagerung **J. H. Pape** Rosenstraße 2 Ruf 51076

Zum 1. Juli **4-5-Zi.-Wohn.** ges. Parterre oder 1. Etage. M. Leist, Kirchbachstr. 126 Tel. 4 76 17

Kleine Wohnung, Zimm. u. Küche, auch Souterrain, zu sofort gesucht. Angeb. u. H 7333

Jung. Ehep. sucht 2 Zim. u. Küche. Boyens, Frielingerstr. 1a

Eilt! Suche 2 Zim. u. Küche. Angeb. u. M 7337

Preisskat

Heute 17 Uhr und 20 Uhr gr. Geld-Preisskat Müller, Vegesackerstr. 43/45

Hinrichs & Bollweg

haben einen Namen für modische Strickwaren

Geschäftszeit von 9½—13½ und 15—18 Uhr

Volksfest Gröpelingen

heute letzter Tag! auf dem **Tura-Sportplatz**

Stoteler Straße (Endstation der Linie 2)

Volksfest in Hemelingen

heute letzter Tag! auf dem —Markt Platze am Alten Krug

Für Pfingsten!



Schals
Gürtel
Modewaren

gerade diese sind es, die Ihr Aeußeres so wesentlich beeinflussen. Kommen Sie bitte zu uns. Sie können aus einer reichen Auswahl wählen — ganz nach Ihrem Geschmack

Lehmann
Schüsselkorb 15-16
Schwachhauser Heerstraße 11
Ruf Sammel-Nr. 2 09 44

Lärm ruiniert die Nerven

dieses geheimen, lärmgequälten Mannes. Ihm helfen aber sofort bei Tag und Nacht **OHROPAX-Geräuschschützer**, ins Ohr gesteckt, weiche, formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges. Schachtel mit 6 Paar RM 1,80 in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften.
Hersteller: Apoth. Max Negwer, Potsdam

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Friedr.-Wilh. Teichmann
Uffz. d. R. in einem Inf.-Regt.

Gusti Teichmann
geb. Brüggemann

Elfhornstraße 10 z. Z. im Felde
4. Mai 1940

Altgold
Altsilber
Vorkriegsmünzen
Brillanten
kauft
Juwelier
L. Solte
Obernstraße 26
Gen.-Nr. II/25346

Verdunkelungsrollos
in allen Größen, auch helle Rollos werden dunkel gefärbt
Teppich-Diersch
Landwehrstraße 159 Ruf 5 24 87
Geschäftszeit 15½ bis 18 Uhr

Ihre Verlobung geben bekannt:

Lotti Benz-Baenitz
Reinhard Sperling
Regierungsrat a. Kr.
in einer Wettererkundungsstaffel

Bremen, Faulenstraße 116 z. Z. im Osten
im April 1940

Hohe Preise
f. H.-u. Da.-Garder., zahlt K. Nilson, Hanfenstr. 28, Ruf 5 17 97

Ihre Verlobung geben bekannt

Elly Lohse
Alfred Schneider

Huchting Bimbach i./Sa.
5. Mai 1940

Paul-Heinz Kossel
Herta Kossel
geb. Wunder

geben ihre Vermählung bekannt.

Bremen, den 4. Mai 1940
Vorstingstraße 36

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Karl-Heinz Wulfken
z. Z. Wehrmacht
Käte Wulfken
geb. Rösener

Bremen-Grambke, 4. Mai 1940
Am Geestkamp 40

Deutsch-Amerikaner

Am 30. April 1940 wurde unser drittes Kind, ein kräftiger **Junge**, geboren.

In dankbarer Freude:

Ingeborg Warning
Dr. med. Herbert Warning
Oberbannführer HJ. und Gauhauptstellenleiter der NSDAP.

Bremen, Kronprinzenstraße 46

Der glücklichen Geburt ihrer Tochter
Anna Katharina
erfreuen sich

Margarete Brand
geb. Beese
Gustav Brand

Wir haben uns verlobt

Elfriede Arndt
Hermann Bartels

Bremen, den 12. Mai 1940
Moorstraße 19 Bonner Straße 11
z. Z. Wehrmacht

Ihre Verlobung geben bekannt

Gesine Steinmeier
Karl Proggenburg

Im Mai 1940

Bremen-Habenhausen Neubruchhausen

Wir haben uns verlobt

Grete Schütte
Friedrich Tzerwinsky

Bremen, Geeren 22

Wir haben uns verlobt

Anny Lotysch
Gerhard Kück

Bremen, 4. Mai 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Hubert Berlin
Anna Berlin
geb. Stehmeier

Bremen Arsten

Danksagung

Für die mir zu meinem **40jährigen Dienstjubiläum** erwiesenen Ehrungen und Aufmerksamkeiten danke ich verbindlichst.

Friedrich Buschmann
Kölner Straße 23

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen Beteiligten unseren herzlichen Dank.

Herm. Lübbers und Frau
Hafenbüren

Für die uns anläßlich unserer **Silberhochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten allen Nachbarn, treuen Kunden und Verwandten auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Julius Spindler und Frau,
Kornstraße 174
Kolonialwaren- und Feinkost

Chr. Timmerberg
Juwelier
Doventorstraße 12
Ankauf von Gold, Silber, Brillanten.
N. A. u. C. 40/12 157

Füllhalter
repariert Otto Acke, Am Wall 153-156

Stellenangebote

M·A·N

Arbeitskräfte zur Umschulung gesucht

Für ein neuerrichtetes Motorenwerk in Hamburg werden Arbeitskräfte gesucht, welche durch Umschulung auf unsere Kosten zu

Drehern, Fräsern, Bohrern, Hoblern Schleifern und Hilfsschlossern

angelernt werden. Für die Dauer der Umschulung erfolgt angemessene Vergütung. Der Eintritt kann sofort erfolgen. Die Umschulung findet in Hamburg statt. Wohnungen können in kurzer Zeit zur Verfügung gestellt werden. Bewerbungen an:

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A. G.
Werk Augsburg
Abtlg. PI, Riedingerstraße 1

Tüchtiger, erfahrener

Buchhalter (in)

für Industrie-Betrieb zu möglichst sofortigem Antritt gesucht.
Angebote unter E 7305

Kontoristin

Zur Prüfung von Abrechnungen und selbständiger Erledigung des damit zusammenhängenden Schriftwechsels für sofort gesucht; keine Anfängerin.

Deutscher Ring
Bezirks-Direktion Weser-Ems
Bremen, Am Dom 6

Wegen Einberufung ist **ab Freitag, den 10. ds. Mts.,** mein Damen-Salon geschlossen!

August Müller jun.
Hemmstraße 97

Saatbohnen und Erbsen empfiehlt Wilh. Straathmeier, Buntentorsteinweg 66, Ruf 5 33 52

Gr. schwere Zinkwaschwanne, Mandoline, wie neu, Parries, Admiralstr. 7/9 I.

Ob im Osten oder Westen,
Sie brauchen nicht erst „in die Stadt" zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.

TAPETEN
große Auswahl
in allen Preislagen
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6–8

Gesucht für sofort

1 ältere männliche Hilfskraft

mit kaufm. od. verwaltungsm. Vorbildung.
Der Landrat des Kreises Osterholz — Ernährungs- u. Wirtschaftsamt

Weibl. Kraft

für leichte Bürotätigkeit gesucht. **Antritt sofort!**
Schultheiß-Niederlage Wartburger Herrstraße 51

Automarkt

Standard Motorräder
250 ccm
350 ccm
prompt lieferbar



Standard- und Manderbach-Lieferwagen
Verlangen Sie Vertreterbesuch!
Bundgaard & Sohn
Ruf 5 24 31 und 4 77 11

Haushaltshilfe zum 15. 5. auf ¾ Tag, Sonnt. frei. Uhlbremer Straße 174 B I

Weg. Erkrankung mein. jetzig. suche ich möglichst bald eine **saubere, ordentliche**
Hausgehilfin
Frau E. Finden, Gröpelinger Heerstraße 199 I

Für den Pfalz Bremen und für den Heidebezirk (umfassend die Kreise Rotenburg, Verden, Soltau und Nienburg) je ein tüchtiger

INSPEKTOR

gesucht. Zuteilung der gesamten Organisation. Gehalt, Spesen, Altersversorgung. Bewerbungen an:

Deutscher Ring
Versicherungen
Bezirksdirektion Weser-Ems
Bremen, Am Dom 6

Tüchtige Friseuse oder Damenfrisieur a. sof. f. 14 Tage. **Salon Meyer,** Hanfaft. 143, gegüb. Hanfabad. R. 81543

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken!

Stellengesuch

Pflichtjahrmädel

19 Jahre, Abiturientin, sucht per sofort gute Stelle, nahe Bremen. Ang. unt. B 6627.

Gegen Motten



keine harmlosen Spritzungen, keine altmodischen Verseuchungsmittel mehr
Gleich vollständige Vernichtung durch eine einmalige tödliche Durchgasung der befallenen Gegenstände
mit Zyklon-Blausäuregas
in Bremens staatlich konzessioniertem und einzigem Zyklon-Blausäuregas - Entwesungsbetrieb der
Friedrich BOHNE
Kabinen - Möbellagerhäuser
Möbeltransport / Wohnungsnachweis
Friesenstr. 28-30 S.-Nr. 4 40 95

Technischer Zeichner (in)

zum baldigen Eintritt gesucht. Handschr. Bewerb. mit Lebenslauf erbeten an:
Bohn & Kruse, Maschinenfabrik, Bremen-Hemelingen, Bernhardstraße

Für unser neu eingerichtetes

Ledigenheim

(100 junge Mädchen) suchen wir erfahrene, energische

Leiterin

Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsforderungen an:
Jute-Spinnerei und Weberei Bremen, in Bremen, Postfach 81

Zu verkaufen

Fahrrad-Decken
Neue Laufflächen und Reparaturen
Kuhle & Co.
Vulkanisier-Anstalt, Falkenstraße 57

Elektromotoren
jeder Art, neu u. gebr., Verkauf Austausch, Miete, Reparaturen
Emil Mann Findorffstraße 28 Fachgesch. f. Motoren Ruf: 81140



Personenwagen - Anhänger
für alle Zwecke
Willy G. Köhler
Bremen, Herbststr. 31
Ruf 81988

Alte Schallplatten sind nicht wertlos!
Sie dienen der Wirtschaft, wenn Sie uns Ihre alten, abgespielten Schallplatten verkaufen
A. E. Fischer
Katharinenstraße

Leistungsfähiges **Edelstahlwerk** mit umfassendem Lieferprogramm in Schnell-, Werkzeug- und Baustählen, Schneidestücken usw. sucht sofort zur Wahrnehmung seiner Interessen einen bei den dortigen Betrieben und vor allem bei den **Werften** bestens eingeführten

Vertreter

Geboten werden günstige Bedingungen. Nur Herren, die bestens eingeführt sind, wirklich erfolgreiche Arbeit leisten und im Verkaufsfach Erfolge aufweisen können, wollen ausführl. Offerte unter G 212 an die Exp. dieses Blattes richten.

Nicht zu junges

Mädchen

(oder Frau) das neben der Sauberhaltung eines Lagers in der Lage sein soll, die verschiedenen Waren Interessenten zu zeigen. Verkaufspraxis ist nicht erforderlich. Vorerst schriftliche Anfragen unter G 7332.

Für sofort jüngerer

Verkäufer (in)

für Herren-Konfektion und Herren-Artikel gesucht.
Angebote unter D 7336

Hausangestellte

auf ganz oder ¾ Tag zum 15. 5. oder 1. 6.
Grohn, Nordstraße 171

Nordseebad Cuxhaven

Gesucht eine perfekte

Mamsell oder Beiköchin

Hotel Jacobsen, Seedeich 2
Vorzustellen: Bremen, Georg-Gröning-Straße 140

Sperrholz (Kte.) 41,5×153 cm und 34×153 cm. **Fritz Tackermeier,** Osterstorfstraße 39 (Laden) **nur 10—1 Uhr.**

Wohnungswechsel
Radio **Staubsauger, Glühbirnen** u. sonstige elektrische Geräte tauschen
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstr. 17, R. 2 85 24

Kpl. Einzelschlafzimm., Zeugrolle, zu besehen von 9 bis 13 Uhr. Barthof 30, 2 Kl.

Grammophon mit Platten billig. Feldstraße 39

Mit. Bettst. m. R. u. Sofa, je 5 M. zu verkaufen. Beckerstraße 6, ab Gr. Johannisstr.

Sielmann
hat
Spannschrauben.
Duckwitzstraße 1
Ruf 5 19 47

2 Plüschsessel
Rundestraße 30

1 gr. Bett m. R., 1 Kinderbett. Poststraße 3

2 Bettst. m. Matr. 1 Tisch, 2 Stühle. Humboldtstr. 105

F. neuer Wäschewringer u. Fruchtpresse, Buntentorsteinweg 477 I.

Sch. transportabl. **Kachelofen.** Faulenstr. 110 I

Gut erhaltenes
Fahrrad
Angeb. u. F 7331

Kinderwag. z. vk. Stedinger Str. 5

Kinderwag., 12.— **Huchting, Groß Huchtinger Landstraße 8**

Gut erh. Kinderwagen billig. Kattepelerstr. 86

Kaufgesuch

Auto
zu kaufen gesucht bis 3000 km gelaufen. Ang. m. Preis u. S 52 131

Lesezirkel-Lieferbote

stadtkundig, ehrlich, auch älterer Mann.
Bremer Lesezirkel Knauf & Lochner, Grüneweg 27

1 Sattler-Lehrling
E. Thomas, Uhlenhorststr. 145

Alt. alleinst. Frau auf ganz gesucht für einfach. Haushalt bei älterem Ehepaar. Vorzustellen: Koopmann, Findorffstraße 104

Mädchen
oder junge Frau. **Eiskaffee Karl Haberle,** Gremstraße 74

Plätterinnen Mangelrinnen jg. Mädchen zum Anlernen. **Wäscherei „Frauenlob"** Straßenb. Linie 7

Wir suchen zum baldigen Eintritt

Verkaufsaufsichten

für verschiedene Spezial-Abteilungen

Damen und Herren, die eine längere Verkaufstätigkeit in lebhaften Häusern nachweisen können, wollen ausführliche Bewerbungen einreichen an:

KARSTADT
Bremen

Bezugscheinfreie
ROSSHAAR-STOFFE
in hervorragender Qualität
für Möbelbezüge
+
„VEREINIGTE WERKSTÄTTEN"
gegenüber dem Staatstheater

Unterstütze die NSV Arbeit



Wir stellen sofort

Frauen

im Alter von 20 bis 45 Jahren **zur Umschulung** für den Flugzeugbau bei günstiger Arbeitszeit und zu günstigen Arbeitsbedingungen ein.

Meldungen für

„Weser" Flugzeugbau G. m. b. H.
beim Arbeitsam Bremen, Bürenstraße

Frauen als Kraftwagenführerinnen gesucht!

Inhaberinnen eines Führerscheins bevorzugt.

Meldung Postamt 5
An der Weide 52, Zimmer 448

Am 1. Mai fiel in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland in Polen mein über alles geliebter Mann, mein lieber, herzensguter Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kriminalsekretär, ⚡⚡-Untersturmführer

Anton Loska

in seinem 47. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerz:

Emma Loska, geb. Seifert
Erna Loska
und Angehörige.

Bremen, den 4. Mai 1940
Niedersachsendamm 19.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170, zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, vorm. 11½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Meine liebe, gute

Frau Frieda Schwally

geb. Bestenbostel

ist für immer von mir gegangen.

Allen Verwandten und treuen Freunden, denen keine Nachricht zugeht, diene dieses als solche.

In tiefer Trauer:

Helene Büllesbach

Bremen, den 3. Mai 1940
Sögestraße 16

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 7. Mai 1940, 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Unser liebes Mitglied

Elise Biermann

ist entschlafen.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Mitglieder treffen sich zur Trauerfeier am Montag, um 10½ Uhr, im Krematorium.

NS.-Frauenschaft
Ortsgruppe Buntentor.

In treuer Pflichterfüllung starb den Heldentod für Volk und Vaterland der Politische Leiter, Parteigenosse

Anton Loska

Wir verlieren in ihm einen treuen, stets einsatzbereiten politischen Soldaten des Führers, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Die Politischen Leiter treten am Dienstag, dem 7. Mai, 11 Uhr, vor dem Eingang des Waller Friedhofes an.

NSDAP., Ortsgr. Huckelriede
B. Cordes, Ortsgruppenleiter

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank.

Frau Anna Schmidt
und Kinder

Hemelingen,
Werkstättenstraße 5

Statt Karten
Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Vikar Ostmeyer und Hauptsturmführer Klötzer mit den Kameraden vom Sturm 1/75 unseren herzlichen Dank.

Familie Carl Nolte
Lilly Hohmann

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, insbesondere Herrn Pastor Gerner-Beuerle für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Alberts

Bremen, den 4. Mai 1940
Bodenheimer Straße 49

Danksagung

Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesene Anteilnahme bei dem schweren Verlust meiner lieben, unvergeßlichen Frau, unserer treusorgenden Mutter, meiner guten Tochter, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Penzel für die trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Nickel Lind
nebst Kindern u. Mutter

Bremen, Mai 1940
Pfeilstraße 1

In treuer Pflichterfüllung und in Ausübung seines schweren Berufes fiel in Polen der ⚡⚡-Untersturmführer und Kriminal-Sekretär

Anton Loska

im Alter von 47 Jahren.

Er ließ sein Leben in vorbildlichem Einsatz für Führer, Volk und Vaterland.

Seine Pflichttreue, sein Diensteifer und sein Kameradschaftsgeist sichern ihm ein allzeit ehrendes Andenken.

Der Polizeipräsident.
J. V.: Schroers,
Oberst der Schutzpolizei.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. Mai, 11½ Uhr, auf dem Waller Friedhof statt.

In Ausübung seines Dienstes für Führer, Volk und Vaterland fiel in Polen der ⚡⚡-Untersturmführer und Kriminal-Sekretär

Anton Loska

Ein guter und aufrichtiger Kamerad, der stets hilfsbereit und pflichttreu war, ging von uns. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Leiter der Krim.-Pol.-Leitstelle Bremen
König, Oberregierungsrat

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. Mai 1940, 11½ Uhr, auf dem Waller Friedhof statt.

Plötzlich und unerwartet verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter

Elfriede Schmidt

geb. Holt

im 28. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinz Schmidt
Feldwebel in einem Inft.-Regt.
Friedrich Holt und Frau,
Minna, geb. Hormann
Waldemar Schulz und Frau,
Else, geb. Holt
Heinrich Schmidt und Frau,
Eliese, geb. Koster
und Kinder.

Bremen, den 3. Mai 1940
Flensburger Straße 60.

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr. 56; zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 7. Mai, um 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am Freitag, dem 3. Mai, entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Porzellanmalereibesitzer

Bernhard Müller

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Friedrich Müller und Frau,
Mariechen, geb. Sebbes
Käte Müller, geb. Petersen
Karl-Heinz Müller und Frau,
Martha, geb. Hansen
und Enkelkinder.

Bremen, Elsfleth, Ilmenau/Thür.,
5. Mai 1940, Hohentors-Heerstraße 85.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße 56.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 12½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Im Kampf für die Freiheit und Größe unseres Vaterlandes starb unser lieber Sohn und Bruder, Neffe und Vetter,

Matrosenobergefreiter

Georg Kemper

Inhaber des E. K. II/1939

im 24. Lebensjahre den Heldentod auf See.

In stolzer Trauer:

Dietrich Kemper und Frau,
Marie, geb. Dietrich
Erwin Kemper, z. Z. im Felde
Willy Kemper, z. Z. im Felde
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 4. Mai 1940
Gr. Johannisstraße 82.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft und ruhig meine liebe Frau und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante

Marie Finken

geb. Warnke

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

D. Finken
H. Finken und Frau, geb. Sextro
Fr. Troost und Frau, geb. Finken
und Angehörige.

Bremen, den 2. Mai 1940
Breitenbachhof 12.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 9.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach längerer Krankheit verschied unser Gefolgschafter

Bernhard Garbade

Wir verlieren in ihm einen langjährigen und treuen Mitarbeiter von vorbildlicher Arbeitskameradschaft, dessen Andenken bei uns fortleben wird.

Bremen, den 3. 5. 1940

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
„Weser" Flugzeugbau G.m.b.H.
Werk Bremen

Statt Karten

Herzlichen Dank sagen wir hiermit allen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des

Oberzollsekretärs

Johann Wendt

in Wort, Schrift, Geleit und Blumenspenden ihre Teilnahme bekundeten. Insbesondere danken wir der NSDAP.-Ortsgruppe Utbremen, dem Hauptzollamt Bremen-West, dem Bezirkszollkommissariat (St. III), dem Zollamt Holzhafen, dem Fachschaftsleiter Fachschaft 4, der Musikkapelle der Reichszollverwaltung, dem Reichstreubund ehem. Berufssoldaten, dem Verein ehem. Kavalleristen und Herrn Pastor Rahm.

Ida Wendt, geb. Sollmann
Hans Endert und Frau
Erika, geb. Wendt

Bremen, 5. Mai 1940
Utbremer Straße 132 I.

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, der Reichsbahndirektion Hannover, dem Reichsbahnkameradschaftswerk Bremen-Hbf., dem Reichsbahn-Chor und der Musikkapelle, dem Reichsbund der D. Beamtenfachschaft 1, sowie der NSDAP., Ortsgruppe Osterfeuerberg, und Herrn Pastor Klein unseren innigsten Dank.

Frau Lina Voshage
nebst Kindern und Angehörigen

Bremen, im Mai 1940

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie Herrn Pastor Refer für die trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

Paul Schindelwig nebst Tochter.

Bremen, im April 1940.

Nach längerer Krankheit entschlief am 3. Mai 1940 mein lieber Mann, unser guter Vater

Paul Rosenberg

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Auguste Rosenberg, geb. Ostmann
nebst Kindern
und allen Angehörigen.

Bremen, den 4. Mai 1940

Die Aufbahrung erfolgt am Montag im Ge-Be-In., Germaniastraße 56.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 3. Mai verstarb unser Arbeitskamerad

Paul Rosenberg

Wir werden dem Entschlafenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
J. H. Schäfer & Co.

Meine liebe Mutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Frieda Lüdecke

geb. Hartmann

hat uns heute für immer verlassen.

Günther Lüdecke und Angehörige.

Bremen, den 4. Mai 1940
Ellhornstraße 31.

Aufbahrung im Beerd.-Inst. „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstr. 39.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch im Krematorium statt. Uhrzeit wird noch bekanntgegeben.

Danksagung

Für die uns beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Freunden und Nachbarn, sowie dem Vorstand und den Kameraden der Strafanstalten Bremen, der NSDAP., Ortsgruppe Industriehafen, den Arbeitskameraden der Nachkalkulation der A.-G. „Weser", und insbesondere Herrn Güntersberg für die tröstenden Worte unseren tiefgefühlten Dank.

Bremen, im Mai 1940

Tina Beier, geb. Witte
und Söhne

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Wahle und der Abordnung seiner Kollegen von der A.-G. Weser, hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Arsten, im Mai 1940

Frau Dora Gauck Wwe.
geb. Gerken

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben, unvergeßlichen Frau und unserer lieben, guten Mutter und Schwiegermutter sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Denkhaus unseren aufrichtigen Dank.

Heinrich Biermann
und Kinder.

Bremen, den 5. Mai 1940.

Mit neuen Dauerwellen in den Frühling, stets preiswert. Salon Blüm, Bürenstraße 5, Ruf 8 37 09

Briefmarken Ankauf — Verkauf **O. Gralki** Moltkestr. 41/42 Ruf 2 30 82

Umzüge u. Transporte preiswert **Georg Arnke**, Pagentornerstr. 42 Ruf 4 00 67

Für Augengläser Fachoptiker Walter Witte, nur Bischofsnadel 2 Krankenkassenlief.

Möbel-Auto f. Ladung Bremen—Hannover, Göttingen, Minden, Bielefeld, Wilhelmshaven und zurück. Ang. u. U 7345

Diktat Abschriften, Vervielfältigungen, Martinistraße 13

. . . radikale Vernichtung von sämtlichem **Ungeziefer** Grotzek & Sohn, Calvinstraße 118 Ruf 8 22 75 und 5 20 10.

Schrott Altpapier Metalle **Wrissenberg** Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71

Metalle Schrott Altpapier Altgummi Prieß & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

Heirat
Berufstät. gesunde 40erin, 168 groß, schlk., jgdl. Ersch., gutes Wesen, eig. Hs., möchte Herrn in fester Stellung zw. Heirat kennenlernen. Ausführl. vertrauensv. Zuschrift. u. Z 7325

Einheiraten u. viele and. gute Partien laufend! Ueberall erfolgreich. Vorschußfrei, geringer Beitrag. Arbeitsprobe 49 geg. 12 Pfg., auch postlagernd. Briefbund Treuhelf, Berlin-Charlottenburg 6

Unterricht
Gründlicher Unterricht in **Kurzschrift** Maschinschreiben, Deutsch, Rechnen, usw. K. Blume, Delmestraße 79

Deutsch, Sprachen, Steno, M'schreiben usw. Dipl.-Hdl. Josefine Behrendt Osterdeich 156

Verloren
Hellbl. Wellensittich. Gg. Bel. abz. Oberhofer Str. 30

Gold. Uhrenarmband v. Schüsselkb. b. Birkenstr. Geg. Bel. abz. Dr. Langel, Nordstr. 34.

VIFU Vertilgungs-Institut für Ungeziefer Konz. Kammerjäger **H. Kettler** Lützowerstr. 128 Ruf 8 28 11

Rasenmäher schärft u. repariert **Franz Gersiek** Wegesende 2

Die **Notgemeinschaft** für das **GE. BE. IN.** VVaG.
Über ein Drittel der bremischen Bevölkerung ist versichert ● Die große Sterbekasse Bremens ● Beiträge von RM. 0.50 an per Monat für die ganze Familie, und dafür wird die vollständige Bestattung ausgeführt ● Eintritt bis zum 60. Lebensjahr ● Lassen Sie sich über Leistungen, Vorteile unterrichten ● Mitarbeiter erwünscht. Unter Aufsicht des Reg. Bürgermeisters.
GE. BE. IN. G. m. b. H.
Bei Sterbefällen wenden Sie sich an das große und moderne Institut am Platze ● Bestattung von Nichtmitgliedern wird auch ausgeführt.
Wilhelm-Decker-Haus Ruf: 8 33 91 und 8 10 41



Für Kenner? Die Brille von Denner Vor d. Steintor 83

Grötzsch Langemarckstraße 10 Große Allee 15 **Tapeten** Große Auswahl, preiswert

Trauerkleidung bekommen Sie gut und preiswert bei **Storch & Röpke** am Ostertor, Ruf 2 64 10

! Beinschäden ! werden behandelt von **Frieda Deicke** Heilpraktikerin Oranienstraße 30 Haltestelle St. Jürgenstraße Straßenbahn-Linie 2, 3 u. 10 Bei privaten Krankenk. zugelassen

BAR bezahlen wir hohe Preise für altes Gold, Silber und Juwelen, auch bei kleineren Stücken W. FRÖLICH · JUWELIER

VOR UND NACH DER BADEKUR



Bad Salzuflen HERZ · RHEUMA · LUFTWEGE

FELDPOST
Karten .... 25 Stück 0.20
Briefmappen 25/25 .... 0.50
Drehstifte, dick 0.60
Brieftasche fürs Feld 1.90
Dörrbecker & Plate Sögestraße 34-38

ÄRZTE-TAFEL

Verreist:

Dr. med. Kenneweg
Augsburger Straße 8, bis 19. Mai.

Praxis wiederaufgenommen:

Dr. med. Fölsch
Hautarzt, Sögestraße 46. Vorläufige Sprechstunden: 10-12, 5-6.

Dr. med. Schnoor
Hautarzt, Sögestr. 66/70, Eing. Knochenhauerstr. 2

Dr. med. Wiebel
Gröpelinger Heerstr. 119, ab 6. Mai.